

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 G. wöchentlich 0,80 G. monatlich. Für Postumschlag 5 Blätter. Name: Die 10. Seite 0,40 G. Die 11. Seite 0,40 G. in Deutschland 0,40 G. und 0,00 G. wöchentlich. Abonnements- und Einzelverkaufsstellen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Seehaus Nr. 9
Vollstreckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends
Erschließung 242 08. Anzeigen-Verkaufsstelle:
Erpedition und Druckerei 242 07.

Nr. 123

Mittwoch, den 28. Mai 1930

21. Jahrgang

Das ist die Politik des Bürgerblocks:

Aufbau der Massensteuern, Abbau der Kapitalsteuern

Herabsetzung der Arbeitslosenversicherungsleistungen bei Erhöhung der Beiträge Um die Deckung des Fehlbetrages

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: „Unter dem Vorsitz des Reichsanwalts beschäftigte sich das Reichskabinett am Dienstag mit der durch die nur langsam zurückgehende Arbeitslosigkeit und die konjunkturellen Ausfälle an Einnahmen des Reichs geschaffenen Lage. Der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister legten die verschiedenen Möglichkeiten für den einseitig als notwendig anerkannten sofortigen Ausgleich der Fehlbeträge dar. Das Reichskabinett beschloß, die Entscheidung über die Art der Deckung mit der Beschlußfassung über das Ausgabenreduzierungsgebot zu verbinden. Diese Kabinettsentscheidung wird Anfang nächster Woche fallen.“

Zur Deckung des Fehlbetrages von 737 Millionen sind bisher folgende Vorschläge gemacht worden:

Bei der Arbeitslosenversicherung sollen für die nächsten neun Monate des Rechnungsjahres 220 Millionen aus einer einprozentigen Beitragserhöhung und 90 Millionen aus der Kürzung der Leistungen erzielt werden. Weiters 90 Millionen werden erwartet aus der Verlängerung der Kontingenterhebung der Zigarettensteuer auf fünf Jahre, etwa 100 Millionen durch eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent und 100 Millionen durch ein Notopfer der Festbesoldeten. Die dann noch fehlenden 150 Millionen sollen durch Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn aufgebracht werden.

Mit diesen Vorschlägen beschäftigt sich gegenwärtig das Reichskabinett. Es wird nicht leicht sein, ein Einverständnis zu erzielen, denn selbst dieses Programm stößt auf großen Widerstand in den Regierungsparteien. Das Kabinett plant deshalb, um die Regierungsparteien zu entlasten und der sie nicht überwindlichen Widerstände im Reichstag zu entgegen, einen Teil der Deckungsvorlage mit Hilfe der Ermächtigung zur Herabsetzung zu bringen.

Der Regierung soll die Vollmacht gegeben werden, die Steuergebot in der ihr zweckmäßig erscheinenden Form und zu einem von ihr selbst gewählten Zeitpunkt vorzunehmen. Der verfassungsrechtlich bedenkliche Weg, der für die Senkung der Kapitalsteuer gegen den Widerstand der Sozialdemokratie beschritten worden ist, soll ansehnlich zur Regel werden.

Die Vorschläge selbst entsprechen der Antikindigung des Reichsarbeitsministers Dr. Siegelwals. Die Regierung beabsichtigt die Erhöhung der Massenverbrauchssteuern bei gleichzeitiger Senkung solcher Steuern, die die Kapitalkraft begünstigen. Das Massenverbrauchssteuern aber die Preise erhöhen und den Absatz einschränken und damit die Wirtschaftskrise verschärfen, das ist der Regierung ansehnlich ein unbekanntes Gedankenfeld.

Um überhaupt irgendein Sanierungsprogramm zustande zu bringen, hat man sich von sozialen Erwägungen freigemacht

und hat das Zentrum auch in jenen Punkten vor der Deut-

schen Volkspartei kapituliert, in denen es früher Widerstand leistete: Abbau der Leistung der Arbeitslosenversicherung, Erhöhung der Umsatzsteuer, Notopfer der Festbesoldeten in einer Form, die die größte Ungerechtigkeit enthält, statt eines Notopfers der Leistungsfähigen, wie es die Arbeiteranhänger des Zentrums verlangen!

Es ist ein wirksamer Anschauungsunterricht, den die jetzige Bürgerkoalition den Massen des Volkes zuteil werden läßt.

Lohnabbau ist eine große Gefahr

Der Deutsche Metallarbeiterverband gegen das Experiment im Ruhrgebiet

Wie wir gestern meldeten, wurde am Montag in Bad Drenthausen ein Schiedspruch gefällt, der Abbauforderungen für die Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie vorlegt. Zu diesem Schiedspruch, der auch in Danzig angehängt der Lohnabbau-Bestrebungen von erhöhtem Interesse ist, hat der Deutsche Metallarbeiterverband folgende Erklärung abgegeben:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband hat in der Sitzung in einer Erklärung entschieden Einspruch gegen die Behandlung des Abbaues der Löhne erhoben. Er ist der Auffassung, daß der von den Unternehmern geforderte Lohnabbau für die gesamte rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie eine außerordentliche Gefahr in sich birgt. Nicht Lohnabbau, sondern Sicherung des gegenwärtigen Lohnstandes muß auch in dieser Zeit das Ziel einer weltanschaulichen und Wirtschaftspolitik sein. Da besonders die qualifizierten Facharbeiter sowohl in der erzeugenden als auch in der weiterverarbeitenden Industrie von dem geplanten Abzug am stärksten betroffen werden, werden sie sich

diese Maßnahmen nicht gefallen lassen und auf eine entschiedene Abwehr einstellen.“

Hierzu sichert ihnen der Deutsche Metallarbeiterverband seinen weitgehendsten Schutz zu. Wird durch die Weiterverfolgung der Pläne der Unternehmer der Schwereisenindustrie eine Erschütterung des Wirtschaftslebens hervorgerufen, so fällt die Verantwortung lediglich auf ihre Urheber. Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärt sich auch grundsätzlich gegen eine Herabsetzung der Verbleibe, weil dadurch die Kaufkraft der breiten Masse weiter empfindlich geschwächt würde. Auch sachlich hält der D. M. V. den Antrag auf Lohnabbau nicht für begründet. Die Geschäftsabläufe der Werke im vergangenen Geschäftsjahr sind durchaus als günstig zu bezeichnen.

Am Donnerstagvormittag wird der D. M. V. in Essen in einer Konferenz zu dem Schiedspruch Stellung nehmen und ihn aller Voraussicht nach ablehnen.“

Zwischenaktmusik

Die Sehnsucht nach dem happy end

Die Annahme des Gesetzes über die Verfassungsänderung in dritter Lesung und die im Volksrat abgegebene Erklärung des Präsidenten des Senats über die Absicht der hauptamtlichen Senatoren, die Regierungsgeschäfte so weiterzuführen, als stellten sie einen verfassungsmäßig gültigen Senat dar, hat nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im engeren Kreise der politischen Parteiführer sehr gemischte Gefühle hervorgerufen. Das geht besonders aus der bürgerlichen Presse hervor, wo man weniger denn je von einer einheitlichen Beurteilung der politischen Situation und ihrer Auswirkungen auf die Zukunft sprechen kann.

Das Zentrumsblatt im besonderen verspricht sich von dem geplanten hauptamtlichen Regiment nichts. Es kann sich der Auffassung des Obergerichtsrats über die Verfassungsmäßigkeit dieses Senatsüberbleibels nicht anschließen und meint, „daß die Schöpfung unserer Verfassung, wenn man ihnen damals diese Frage vorgelegt hätte, sie glatt verneint hätten“. Ja noch schärfer wird die Formulierung, indem von einem „unverantwortlichen Gutachten“ gesprochen und wörtlich betont wird: „... denn es könnte unter Umständen ein recht böses Erwachen und eine böse Enttäuschung geben, es könnten sich aber auch für unseren Staat unangenehme Folgen ergeben...“ Und schließlich heißt es: „Denn eine ordnungsmäßige Regierung längere Zeit die Geschäfte weiterzuführen und Gesetze zu machen, ist ein sehr gewagtes Spiel.“

In diesen Erwägungen nähert sich das Zentrum also sehr stark der Auffassung der Sozialdemokratie, die schon am Mittwoch in der Parteiführerbesprechung beim Präsidenten des Senats durch den Abn. Frau ihre kategorisch ablehnende Stellung gegen die in der Erklärung des Senatspräsidenten zum Ausdruck gebrachten Gedankenäußerungen und Absichten feststellte hat.

Das Zentrumsblatt bespricht auch noch die praktische Ausführbarkeit für das hauptamtliche Senatorenkollegium, unter Verlaß auf „wechsellöbende Mehrheiten“ irgendein Finanzgesetz im Volksrat durchzuführen. Es zitiert eine Äußerung des deutschnationalen Blattes, wonach die Deutschnationalen die Bewilligung von Steuern und die Verabschiedung des Etats für die Finanzverwaltung ablehnen, und ist auch über die ablehnende Stellung der Sozialdemokratie richtig informiert.

Rechtlich verschwommen äußern sich die „Danz. Neueste Nachr.“ Sie erheben vor allem ein großes Klageklage darüber, daß die Verfassungsänderung vollkommen die Frage nach der Staatsbedeutung und -verantwortung und nach den Mehrheiten für die Gesetzgebung der hauptamtlichen Senatoren überschattet. Die „D. N. N.“ kommen da wirklich zu einer sehr späten, man darf wohl sagen, zu späten Erkenntnis, nachdem doch gerade mit ihrer Hilfe der Bevölkerung fortgesetzt die unbedingte Notwendigkeit einer Volksstimmabgabe einzureden versucht wurde. Es gehört angesichts dieser nicht wegzuleugnenden Tatsache doch schon eine ganze Portion politischer Gemütslosigkeit dazu, jetzt wörtlich folgendes zu schreiben:

„Der Gedanke, daß dieser gegenwärtige Volksrat weder die Kraft noch den Willen und damit nicht die Möglichkeit habe, eine Regierung zu bilden, hat eine geradezu gefährliche Suggestion ausgeübt, nämlich die Suggestion, daß mit der Verfassungsänderung, mit der Auflösung des Volksrates, die mutmaßlich Ende September, Anfang Oktober erfolgen könnte, alles geschafft sei.“

Die Leser der „D. N. N.“ werden sich verwundert die Nachricht aus dem Gesicht schieben, und glauben, sie läsen die „Danziger Volksstimme“, denn wir haben ja das, was die „D. N. N.“ jetzt zu spät entdecken, schon seit dem ersten Auftreten der Auflösungsdece zum Ausdruck gebracht. Man schob uns natürlich Angst vor der Wahl in die Schuhe. Dabei schaut das Bürgerium sehr verzweifelt auf die Sozialdemokratie, in der Hoffnung, sie möchte sich in die Breite werfen, um zu verhindern, daß die von den Rechtsparteien aufs schlimmste verlorrene politische Konstellation zu einer in ihren Folgen noch nicht absehbaren Katastrophe für unser Staatsleben wird.

Wesentlich weniger auf der Höhe der politischen Erkenntnis bewegt sich das Kollektivieren mit einem Ermächtigungsgesetz für die hauptamtlichen Senatoren zur Fertigstellung des Etats und zur Deckung der Ausgaben innerhalb bestimmter festzulegender Wege. Wie denken sich die „D. N. N.“ denn das Zustandekommen eines solchen Gesetzes? Es ist aus mancherlei wichtigen Gründen nicht empfehlenswert, die Frage des hauptamtlichen Senats in allen ihren Einzelheiten öffentlich zu behandeln, aber auch die „D. N. N.“ werden wenigstens einsehen müssen, daß es sehr, sehr schwer werden dürfte, für die Durchbringung eines solchen Gesetzes die erforderliche Beschlußfähigkeit des Parlamentes zu sichern.

Schließlich spielen die „D. N. N.“ noch mit einem neuen Volksschicksal, und zwar über die Fertigstellung der Haushaltspläne und über die notwendigen Steuern. Wir wären da doch wirklich neugierig, ob sich genügend Wähler für einen derartig unpopulären Volksschicksal finden würden, um ihn zur Giltigkeit zu bringen.

Im ganzen genommen mögen derartige politische Salonplaudereien recht amüsant sein, in der gegenwärtigen Zeit kommt man aber auf diese Weise nicht aus der Sachlage heraus. Dagegen können wir registrieren, daß die Haltung der Sozialdemokratie in diesen ganzen Wochen bürgerlichen Misvergnügens und Verzagens die richtige gewesen ist. Mehr brauchen wir nämlich nicht festzustellen, denn das haben ja die „Neuesten Nachrichten“ darselbstwertmüde selbst besorgt.

Immer neue Unruhen entstehen

Aufstand der indischen Mohammedaner

Fortgang der Kämpfe in Bombay und Rangoon — Europäische Freiwillige aufgeboten

In Indien greifen die blutigen Unruhen weiter um sich. Es kam zu schweren Ausschreitungen in den wichtigen Städten Lucknow und Dacca. In Lucknow wurde von Mohammedanern die englische Flagge heruntergeholt. Die Polizei feuerte auf die Demonstranten, wobei vier Personen getötet und dreißig verletzt wurden. 14 Polizisten mußten ebenfalls verwundet in das Krankenhaus eingeliefert werden. In Dacca wurden zehn Hindus und vier Mohammedaner von der Polizei getötet und 44 schwer verletzt. Nach den beiden Städten sind Gurfas beordert worden, um die Ordnung wiederherzustellen.

In Bombay und Rangoon wird nun schon seit mehr als 24 Stunden gelämpft. In Rangoon ist der militärische Belagerungszustand verhängt worden. Der Ernst der Lage ergibt sich aus der Tatsache, daß neben der Polizei und dem Militär auch europäische Zivilisten als Freiwillige ausgehoben sind. Das wirtschaftliche und industrielle Leben ist erloschen. Das Militär hat sämtliche Metzgereien und europäischen Kindertagesstätten für die Hospitäler verpflichtet. Die bei den Europäern eingestellten Diensthelfer werden es nicht mehr, die Straßen zu betreten. Die Lebensmittelbeschaffung für den europäischen Teil der Bevölkerung ist problematisch geworden.

Die gesamte Stadt gleicht einem wütenden Kampffeld.

Stellenweise sind Barrikaden errichtet. Steine sind die Hauptwaffen der Aufständischen, die sie wie Hagel gegen die Polizei und gegen die militärischen Baracken niedergehen lassen. Bis Dienstagabend wurden 64 Tote und über 800 Schwerverletzte gezählt. Die Polizei hat eine verhältnismäßig geringe Zahl Verletzte.

Auch in Bombay ist die Lage sehr ernst. Zum erstenmal seit der gegenwärtigen Aufstandsbewegung gegen die Engländer haben

mohammedanische Massen in den Kampf eingegriffen.

Es war eine geringfügige Ursache, die die seit Tagen immer heftiger werdende Stimmung im mohammedanischen Viertel zur Explosion brachte. Ein englischer Polizist sah, wie ein Mohammedaner einen Hund mißhandelte. Der Polizist ging auf den Hundebesitzer zu und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Der Beschädigte flüchtete, kam aber bald darauf mit einem Haufen seiner Landsleute zurück. Es wurden Steine geworfen, der Kampf begann.

In Laufe des Dienstag hat die Polizei dreimal das Feuer eröffnet.

Die Opfer sind 6 Tote und 60 Verwundete. Im mohammedanischen Viertel patrouilliert das Militär in Autos und Motorrädern. Die Stimmung gegen die Europäer wird immer gereizter. Vor den Kasernen und Militärbaracken häufen sich die Massen immer von neuem und versuchen einzudringen.

Entgegen der von der indischen Regierung herausgegebenen offiziellen Mitteilung, erklärt der Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ in Indien, daß die Ereignisse im Mohammedaner-Viertel von Bombay zweifellos als Auschnitt der gesamten indischen Aufstandsbewegung zu werten seien. Die Regierungserklärung in der Montagnächte des Unterhauses über Indien habe

die größte Enttäuschung im Lande hervorgerufen.

Wenn die beabsichtigte indisch-englische Konferenz zu einem Erfolge führen und die Aufstandsbewegung beenden sollte, so müßte selbst nach der Ansicht der gemäßigten Führer Indiens die englische Regierung sobald als möglich ihre Bedingungen und Verhandlungsgrundlagen bekanntgeben. Das indische Volk müsse wissen, wohin die englische Indienpolitik steuere, andernfalls sei der indische Nationalkongress nicht zu bewegen, sich mit Engand an einen gemeinsamen Verhandlungstisch zu setzen.

Um die Arbeitslosigkeit zu beheben

Fünftage-Woche ist notwendig!

Der Kapitalismus wird immer unmöglicher - Wirtschaftsdebatte im Reichstag

Der sozialdemokratische Abgeordnete Tarnow hielt gestern im Reichstag bei der Beratung des Etats des Wirtschaftsministeriums eine Rede, die grundsätzlich vom sozialistischen Standpunkte aus die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen behandelte.

Überführt vorgenommenen Nationalisierung eine der Hauptursachen der so enorm gewachsenen Arbeitslosigkeit.

Er schätzte die Zahl der durch die Nationalisierung unmittelbar freigesetzten Arbeiter auf 2 Millionen. Diese Arbeitermassen seien unter den heutigen Wirtschaftsmethoden überhaupt nicht mehr unterzubringen.

Tarnow hielt dem Jammern über die Kapitalnot gegenüber, daß zuviel Kapital investiert worden sei und dieses zuviel investierte Kapital keine Renten abwerfen könne.

Nicht die Lohnkosten, sondern die fixen Kosten ständen jetzt im Mittelpunkt der Beschäftigungskosten.

Der sozialdemokratische Redner schilderte dann die Armut, die mit der der Herren von Stahl und Eisen Betriebe stilllegen und damit ganzen Gemeinden die Existenzgrundlage entziehen. Auf diese Weise kämen allmählich auch guten Bürgern Bedenken, ob die jetzige Gesellschaftsordnung wirklich so vollkommen sei.

das Wirtschaftssystem zu registrieren.

Die Fraktion brachte dem Redner durch stürmischen Beifall ihre Zustimmung zum Ausdruck.

Der deutschnationalen Arbeitnehmer-Syndikus Dr. Reichert war durch diese Rede des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers natürlich unangenehm berührt. Er verlangte die Senkung von Steuern, der Rohstoffabfälle, aber auch der Löhne und Gehälter.

Weit mehr als der deutschnationalen Redner hat Professor Dr. Dessauer vom Zentrum die Ursachen der Krise erfaßt. Er wies zahlenmäßig nach, daß sowohl in der Landwirtschaft als in der Textilindustrie bei steigender Produktionsmenge die Beschäftigungskosten gesunken seien.

gegangen. Wäre das letzte nicht der Fall, so könnten die Verbraucher um 20 v. H. mehr kaufen als jetzt, was ein gutes Stück der Krise beheben würde.

Die tägliche Berliner Straßenschlacht

Drei Kommunisten von Halenkreuzlern schwer verletzt

Die tägliche Berliner Straßenschlacht zwischen Halenkreuzlern und Kommunisten wurde gestern an der Ecke der Bismarck- und Mariendorfer Straße in Steglitz ausgetragen. Drei Kommunisten waren dort mit einem Nazi-Zeitungsanhänger in Streit geraten.

Die von den Halenkreuzlern ermordeten Kommunisten Seelenhoff und Heimburger wurden am Dienstag beerdigt. In der Beerdigung auf dem Friedhof Friedrichsfelde beteiligten sich etwa 1200 Personen.

Noch keine Ruhe in Birmasens

Weitere Kämpfe, Schieberien und Verlechte

In Birmasens ist seit den scharfen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die am vergangenen Sonntag stattfanden, bis jetzt noch keine Beruhigung der Bevölkerung eingetreten. Es kam zu neuen Konflikten zwischen Demonstranten und Polizei, wobei verschiedentlich auf die Polizei geschossen wurde.

Man befürchtet weitere Unruhen, da Kommunisten und Nationalsozialisten sich für die Opfer des letzten Sonntags rächen wollen. Im Augenblick ist die Polizei Herr der Lage.

Eröffnung des schlesischen Sejms

Seute mittags, 12 Uhr, fand in Katowitz die feierliche Eröffnung des neugewählten schlesischen Sejms statt. Als Wojewode Grazynski das Dekret des Staatspräsidenten verlas und hierzu einige Ausführungen machen wollte, wurde er von den beiden kommunistischen Abgeordneten durch lärmende Jurufe unterbrochen.

Die Ritter vom revolutionären Ehrensäbel. Die offiziellen Moskauer „Wpeltija“ veröffentlichten ein Dekret der Sowjetregierung über die Vergünstigungen, die mit der Verleihung der Sowjetorden verbunden sind.

Der Chef der politischen Polizei persönlich!

Er ist ein Spion - Verhaftungen in Bessarabien

Der Generalinspektor der politischen Polizei in Bukarest, Dien, Gularescu, ist, wie aus Bukarest gemeldet wird, vom Dienst entbunden und vor ein Disziplinargericht gestellt worden. Dieses soll darüber beschließen, ob gegen Gularescu ein Strafverfahren einzuleiten ist oder nicht.

Rumänische Ermittlungen in Paris

„Matin“ bringt eine aus der Bukarester Zeitung „Ave-ru“ übernommene Meldung, wonach ein hoher Beamter der rumänischen Sicherheitspolizei nach Paris abgereist sei, um die im „Matin“ veröffentlichten Enthüllungen des ehemaligen Sowjetgeschäftsträgers in Paris, Bessedomski, über die Entwendung eines rumänischen diplomatischen Geheimschlüssels für Chiffretelegramme nachzuprüfen.

Unabhängige Sozialisten gegen die Arbeiterregierung?

Sie wollen für das konservative Mißtrauensvotum stimmen

Die Unterhaus-Abgeordneten der Unabhängigen Arbeiterpartei haben am Dienstag beschlossen, ihre Haltung zu dem konservativen Mißtrauensantrag gegen die Arbeiterregierung von der für Mittwoch in Aussicht gestellten Regierungserklärung zur Arbeitslosenfrage abhängig zu machen.

Französische Friedensrede auf dem Balkan

Schon wieder polnische Blätter eiferkräftig

Bei einem Empfang durch das rumänische Parlament feierte der frühere französische Arbeitsminister Loucheur die Vocarno-Politik. Er lobte Briand und begrüßte die Verständigung mit Deutschland.

Die Rede Loucheurs hat die zur Zeit in Bukarest auf Besuch weilenden polnischen Journalisten nicht entzückt. Sie sehen in ihr eine Preisgabe Polens.

Die Klage gegen Ehrhingen beim Staatsgerichtshof eingelaufen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist heute vormittag beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich der Klageantrag des Reichsinnenministers Birth gegen den thüringischen Staat, vertreten durch das thüringische Kultusministerium, eingelaufen.

Fried erscheint einfach nicht. Der thüringische Innenminister Fried wird der am Mittwoch in Berlin stattfindenden Länderkonferenz der Innenminister nicht beiwohnen.

Mitopoler in Palästina. In Haifa wurde ein englischer Polizeifergeant von unbekanntem Mordtäter erschossen. Der Oberste Gerichtshof bestätigte das Todesurteil gegen zwei Araber, die den Direktor der Anglo-Palästina-Bank, Elamin, und 23 andere Juden bei den vorjährigen Unruhen in Palästina ermordet hatten.

Die Militärdienstpflicht aufgehoben. Die Arbeiterregierung von Neuseeland hat die Militärdienstpflicht aufgehoben. Sie hat damit einen seit 20 Jahren von der Arbeiterpartei geforderten Grundsatz verwirklicht.

Das Paar

Von Sigismund v. Rabetti

In einem Paar Frankfurter Würstchen sagte ich das Problem beim Nipfel. Warum waren es ausgeredet zwei? Und plötzlich ergriß es mich wie ein Raubsch. Mein Augenpaar sah alles doppelt Himmel und Erde, Hasenfleisch und Vogler, Pat und Patachon, die Strumpfbänder, die Ohrfeigen, die Freitarzen - alle traten in naiver Selbstverständlichkeit, wie Adam und Eva, vor mich hin und präsentierten sich mit einem Knix.

Dann aber brachte mir ein Zufall System in die Sache. Ein Bibliothekar, dessen Vügen ich um ihrer inneren Wahrheit willen würdige, winkte mich heran und flüsterte mir ins Ohr: „Wissen Sie, ich hatte eine sehr vorzeithafte Schullieferung von England nach Petersburg. Schuhe lassen sich als Paare schwer verpacken: also lud ich alle linken auf den einen Dampfer und alle rechten Schuhe auf den anderen. Was geschah?“

Sogleich stand bei mir fest, daß es zwei Sorten von Paaren gebe: erstens ein Paar Schuhe, und zweitens zwei linke Schuhe, - das leuchtet doch ein. Zwei linke Schuhe - ah, ich erkenne sie, das sind die Höslinge Rosenfranz und Gildenstern aus Hamlet! Natürlich sind sie zwei! weil ja doch jeder einzelne feiner ist. Sie sind das kürzeste Symbol für die kompakte Majorität, für die Zahl Region. Hier lebt sich die römische II zu einem endlosen Lattenzaun der Vielzweier fort, wo jeder einzelne mit dem andern identisch ist und auswechselbar.

und ineinanderfließen? Flucht aus dem Einzelbesein in die Gattung? Da ist zum Beispiel ein Hallabend, und auf dem Ball ist ein Mädchen, und das Mädchen ist eine Wolke von Füll und Reisedunst, und diese Wolke muß mal wohnen. Doch sie, die so unbemerkt entschweben könnte, tut dieses nicht, sondern liert sich mit einem zweiten ebensolchen Wesen aus Füll und Reisedunst. Und schon haben sie sich unter den Arm genommen und jenes bekannte Paar gebildet, das jetzt fichernd und auffällig durch die Allee der Männerbilde das sehr nabekliegende Wette sucht.

Rein, man lasse sich durch die Zweifelt nicht täuschen: - das ist gar kein Paar, das ist bloß der Reim zu einer Mäandervorte, zu einem Strahlenanlauf. Aber Links und Rechts, aber Don Quixote und Sando Pansa, aber die beiden Betrunknen: die sind wirklich ein Paar! Die beiden Betrunknen auf der Straße - ah, ich liebe sie - von denen jeder seine Rolle vorzüglich innehat, denn der eine ist der „Fuchler“ und der andere der „Beruhiger“. Der Fuchler hat wutrollende Augen und schleudert die Fäuste alle drei Minuten gen Himmel, ausbrechend in die jurchbarsten Verwünschungen gegen unheimliche Feinde! Der ruhigerer ruhiger (der selbstamerweije noch weit besoffener ist) bestiegt ganz aus Güte und innigem Verständnis. Er hat seine Arme um den Fuchler geschlungen und flüstert ihm, der unwillig zuhört, Worte milder Weltweisheit ins Ohr, wobei er den Fuchler fortwährend auf die Umgebung - „Mensch, alle schauen zu“ - aufmerksam macht.

Aber werde ich nicht selber, aus einer intuitiven Dramatik heraus, heiß an der Kälte, spöttisch an der Schwärmerie, zum Sauch, wenn mir ein Don Quixote entgegentritt, und umgekehrt? Und sind diese zwei, Paar aller Paare, nicht eine tragisch entzweitbrochene Eins und heißen Parlarin aus Tarascon? Und ist diese Polarität aller Körper und Begriffe, diese durchwaltende Antithese aller Schöpfung nicht eben der notwendige Ausdruck dafür, daß sie Schöpfung, und also von Einem geschaffen ist? Und aus der Einheit stammt, die mit jedem Ding, mit jeder Zehle, als riesenhafte Symmetrie-Maschine sich auftrifft und den Apfel der Welt in Rechts und Links, in Recht und Unrecht zerlegt? - Seht mir, es gibt kein Paar! Es gibt eine tragisch zertrümmerte Eins. Es gibt eine komisch anhebende Antin-

chen-Addition, und im übrigen lediglich die nackte Ziffer 2, von der einige behaupten, daß sie wie ein Schwan, und andere, daß sie wie eine Gans ausseht.

Danzig gemalt

Danzigs Stadtbild in der bildenden Kunst

Der alte, in Danzig seit langem bestehende Plan, das Thema „Danzigs Stadtbild in der bildenden Kunst“ zum Gegenstand einer Ausstellung zu machen, ist jetzt zur Ausführung gelangt. Gestern wurde im Stadtmuseum eine solche Ausstellung eröffnet. Ihre Schöpfer, Museumsdirektor Dr. Mannowitsch und der neue Kultus Dr. Drost, verfolgen dabei - das sei hervorgehoben - keinen anderen als einen rein künstlerischen Zweck.

Die nach historischen Gesichtspunkten gefundene Ordnung entspricht dieser Absicht durchaus. Wenn auch, mit zeitlichen Maßstäben gemessen, keines der ausgestellten Bilder dem Mittelalter zuzurechnen ist, so entstammen die beiden Gemälde Anton Müllers, die aus ihrer Vergessenheit im reichstädtischen Rathaus hervorgeholt und in der neuen Ausstellung aufgehängt wurden, doch noch der mittelalterlichen Erlebniswelt. Anton Müllers stellte biblische Szenen dar, wie den „Zinsgroßhau“, und nur als mehr äußerliches Beiwerk, die Bestimmung des Gemäldes zum Wandschmuck für das Danziger Rathaus andeutend, malte er um sie herum Danziger Bauten, den Langen Markt mit dem Ausblick auf die Langgasse. Aber um die gleiche Zeit, im 17. Jahrhundert, ist bereits bürgerliches Leben Gegenstand künstlerischer Schaffens. Andreas Stech malte den Spaziergänger Danziger Bürger vor den Toren der Stadt, im Hintergrund den Gesamtprospekt der alten Stadt Danzig. (Seider war es nicht möglich, das in Braunschweig befindliche Original in die Ausstellung aufzunehmen.) Bürgerliches Leben bleibt dann jahrhundertlang der Inhalt der Kunst. Es findet seinen höchsten, künstlerisch und kulturgeschichtlich gleich bedeutenden Niederschlag in den Radierungen des Reisetagebuchs von Daniel Chodowiecki, aus dem zahlreiche Blätter in die Ausstellung aufgenommen wurden.

Danziger Nachrichten

Himmelfahrt

Von Emil Felden

Dieses Fest in schöner Matenzeit war unseren frommen Vätern eines der wichtigsten. Auf Christi Himmelfahrt allein ich meine Nachfahrt gründe, fangen sie gläubigen Sinnes. Aber die Menschen der Jetztzeit wissen mit Himmelfahrt nichts Mechtzes anzufangen. Unendlich dehnt sich uns das Weltall aus, darin die Erde als winziges Sternlein um den kleinen Stern Sonne kreist; der Himmel über den Wolken, von Seligen bewohnt, ist uns entrückt. Himmelfahrt kann uns darum kein religiöses Fest im Sinne unserer Vorfahren mehr sein. Aber wir wissen auch, daß diese alten Feste aus uraltem Sehnen des Menschenherzens herausgeboren wurden. Auch das Himmelfahrtfest. Sorgen und Not waren von jeher das tägliche Brot der Masse, daß die Verzweiflung jene kreuzte, die sich nicht vom Stumpfsinn des Glends unterkriegen ließen. Und dieser Welt des Jammers flüchteten die sehnstuchgepeinigten Menschen in eine geträumte Welt der Liebe, des Friedens, des Aufhörens aller schmerzhaften Erniedrigungen und Abte. Des Auferstandenen Himmelfahrt gab ihnen die Gewißheit, daß dieses Hoffen seine Erfüllungen finden würde; sie verwandelte ihren Glauben in seliges Schauen.

Wie ganz anders denken wir Menschen des 20. Jahrhunderts. Besonders das Proletariat. Es will auch anders denken. Zu sehr war dieser Glaube ein Beruhigungsmittel, das ein ernsthaftes Streben nach Vervollendung seiner trostlosen Lage unterband. Auch in uns lebt ein unstillbares Sehnen nach einer besseren Welt. Aber wir suchen sie nicht jenseits der Wolken, sondern auf Erden. Wir wissen, daß wir selbst schaffen müssen. Eine menschenwürdige Gesellschaftsordnung soll entstehen, die den Menschen nicht mehr zum Maschinenflaven und Werkzeug des Geldverdieners entwürdigt, sondern in Wahrheit Mensch sein läßt.

Nun merken wir mit Staunen: der Proletariat des 20. Jahrhunderts ist keineswegs glaubenlos. Vieles viel mehr einen Glauben, der so stark ist, daß er die Welt bewegen soll, daß ihn auch die glaubenswürdigen Väter nicht zu lassen vermochten. Nein, nimmer vermochten sich diese zu der Hoffnung aufzuschwingen, daß die Menschheit auf Erden solche Ziele erreichen könnte. Im Himmel und vom himmlischen Erlöser vermaßen sie alles erwarten zu können, was wir erkämpfen wollen. Aber wir haben die große Aufgabe mit hoffendem Herzen aufgenommen und halten sie in tatkräftigen Händen, trotzdem unsere Gegner alles daran setzen, unseren Zukunftsglauben in frühere Jahrhunderte zurückzuführen und unser Hoffen wankend zu machen. Stark sind ja auch ihre Waffen, überlastet die Macht des Kapitals. Wir wissen aber seit Karl Marx, daß die Zeit unsere Bundesgenossin ist und die Waffen unserer Gegner sich wider sich selbst kehren. Die Uhr der Zeit läßt sich weder zurückdrehen noch aber von der Ungebuld vorwärtsrücken. Geduld, Treue, unentwegte Arbeit, abes Augen, Aufopferung wird von uns verlangt, wenn wir dem erhofften Ziele näher kommen wollen. Also vor allem Arbeit an uns selbst! Ja, die Arbeiterschaft, vom Schicksal dazu bestimmt, Trägerin des sozialistischen Gedankens zu sein, muß noch ganz anders wie bisher mit sozialistischem Geist durchtränkt werden. Solidarität muß in allen ihren Gliedern leben, daß der Proletariat nicht des Schicksalsgenossen schlimmster Feind sei, der ihm beim Stämpfen in den Rücken fällt.

Es ist die Pflicht des Proletariats, sein Schicksal selbst in die Hand zu bekommen. Denn derer, die von ihrer Arbeit ärmlich leben, sind mehr als der anderen, die von der Arbeit der Arbeitenden zehrend, ein glänzendes Dasein führen. Darum bekennst auch zum Himmelfahrtstage zur Arbeit an sich selbst! Arbeit für eine bessere Zukunft! Durch Leid und Mühsal hindurch. Dann wird das Leben zu einer „Himmelfahrt“, d. h. zu einem Wandern in ein besseres Land. Und wenn wir es auch nicht selber sehen oder gar durchwandern können — wir freuen uns, wenn wir ein langames Entkommen aus dem Nebel der Zukunft heraus verfolgen können. Wägen dann jene, die uns nachfolgen, das Werk vollenden, das wir hoffenden Herzens begonnen haben. Nur das wir gelitten und gekritten haben, weiß wir an seine Vollendung glauben.

Die Veränderung des Abtreibungsparagraphen

Die Besprechung verlegt — Sozialdemokratischer Änderungsantrag

Der Rechtsausschuß des Volkstages, der gestern eine Sitzung abhielt, wurden die Beratungen des kommunistischen Gesetzentwurfes zur Veränderung der Paragraphen 218 und 219 des Strafgesetzbuches verlegt. Bekanntlich hatten die Kommunisten in dem Wortlaut ihres Entwurfs die vollständige Aufhebung der beiden Paragraphen verlangt. Da eine solche Formulierung praktisch ungeeignet ist und keine Aussicht auf Annahme verspricht, hat die sozialdemokratische Fraktion einen Änderungsantrag zu dem kommunistischen Entwurf eingebracht, der, wie folgt lautet:

„Die in den §§ 218 und 219 StGB. bezeichneten Handlungen sind nicht strafbar, wenn sie von einem staatlich anerkannten Arzt innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden sind.“

Die Kommunisten haben inzwischen Zweifel an ihren Antrag bekommen und einen Eventualantrag eingebracht für den Fall, daß ihr ursprünglicher Antrag nicht angenommen werden sollte.

Webers Strafverfolgung im Ausschuh genehmigt

Der Rechtsausschuß genehmigte ferner mit 9 gegen 8 Stimmen die Strafverfolgung des Abg. Weber als verantwortlichen Redakteurs der „Danziger Volksstimme“ in der Verleumdungsklage des Zentrumsabgeordneten Bohner wegen des vielbesprochenen Artikels „Lasset die Rindlein zu mir kommen“. Strafverfolgung werden soll nach Beschluß des Ausschusses auch der Abg. Kogler. Die Große Anfrage des Abg. Lemke über Aufwertung fand ebenfalls noch eine Besprechung, die aber keine Ergebnisse zeitigte.

Verurteilung im Landarbeiterprozeß

Wie wir berichtet haben, wurde am Sonnabend das Urteil im Euthyphor Landarbeiterprozeß gesprochen. Von den 33 Angeklagten wurden nur drei freigesprochen. Die übrigen 30 Angeklagten wurden zu insgesamt 22 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben inzwischen Berufung eingelegt. Jetzt wird sich das Danziger Landgericht mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Sind die Löhne in Danzig zu hoch?

Ein Vergleich mit deutschen und polnischen Städten — Zahlen, die der Richtigstellung bedürfen

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Straßburger, hat in seinem Pariser Vortrag über Danzig und Gdingen u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die höheren Löhne in Danzig eine Abwanderung des Warenverkehrs nach Gdingen veranlassen. Der Unterschied zwischen Gdingener und Danziger Löhnen liegt (wie noch dargestellt werden wird) bei der Verdrängung Danzigs eine untergeordnete Rolle.

Aber nicht nur Minister Straßburger hat von den „hohen Löhnen“ in Danzig gesprochen. Wir erinnern daran, daß u. a. Dr. Rodatz, der Kandidat der Arbeitgeberverbände, sich für eine Senkung des Lohnniveaus einsetzte. Mit Recht war in einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß von einer „verkehrten Front“ die Rede: Nicht mehr die Gewerkschaften wären der angreifende Teil, sondern

die Unternehmer gehen in die Offensive,

um Lohnabbau zu erreichen. Als wenn es den Danziger Arbeitern und Angehörigen zu gut ginge, und Pfaffen und Scholmen bei ihnen an der Tagesordnung sei. Dabei muß selbst der in sogenannter dauernder Beschäftigung stehende Arbeiter sich sehr nach der Dede freuen, wenn er allen Verpflichtungen nachkommen will. Nur Finanzagenten bringen es fertig, für kulturelle Angelegenheiten, auf die die arbeitende Menschheit doch ebenfalls Anspruch hat, etwas zu erübrigen.

Das hindert jedoch rücksichtliche Arbeitgeber nicht, den Versuch zu machen, die Löhne zu drücken. Polnische und Danziger Vertreter des Bürgertums arbeiten dabei Hand in Hand, wie die Rede Straßburgers am besten beweist. Wenn gewerkschaftliche Macht diesen bunten Plänen nicht hindernd im Wege stünde, die Löhne würden eine Reduzierung erfahren, das Danzig sehr bald nicht mehr zum westeuropäischen Kulturkreis gehöre. Wie unsinnig das

Gerede von den hohen Löhnen

In Danzig ist, beweist am besten eine Darstellung der Stundenlöhne in den Danziger statistischen Mitteilungen. Leider ist eine Reihe von Zahlen falsch, insbesondere die der Berliner Metallindustrie. In Berlin erhalten Schlosser und Schmiede nicht, wie in der Statistik angegeben, 1 Mark Stundenlohn, sondern 1,48 Mark. Klempner und Installateure erhalten 1,70 Mark den erheblichen höheren Stundenlohn von 1,70 Mark. Elektromonteur verdienen 1,80 Mark pro Stunde, nicht, wie angegeben, 1 Mark. Heizungsmonitore sollen in Berlin nach der Statistik 1 Mark Stundenlohn erhalten, tatsächlich beträgt der Lohn 1,70 Mark pro Stunde.

Auch die Stettiner Löhne sind nicht richtig angegeben. Die Schlosser und Schmiede in Stettin erhalten einen Stundenlohn von 1,02 Mark, nicht 0,81 Mark. Die Drechsler und Schmiede und Schlosser bezogen Anfang Januar einen Stundenlohn von 1,20 Mark, während die amtliche Statistik ihn nur mit 1,05 Mark angibt. Elektromonteur erhalten in Breslau 1,10 Mark Stundenlohn. Mithin 18 Pfennig pro Stunde mehr, als die Statistik ihnen zubilligen will.

Nicht einmal die Danziger Buchdruckerlöhne sind in der Statistik richtig dargestellt. Löhne, die die Maschinenführer beziehen, sind den Handwerkslöhnen zugehörig und der Handwerkerlohn wird den Maschinenführern zugeschrieben. Es stimmt auch nicht, daß in Berlin und Hamburg Handwerker und Maschinenführer den gleichen Lohn beziehen, sondern in allen deutschen Druckereien erhalten Maschinenführer einen Mindestzuschlag von 20 Prozent auf den Tarifminderlohn.

Nicht über dem Durchschnitt der deutschen Löhne

Rechnet man die tatsächlich gezahlten (nicht die in der Statistik falsch angegebenen Tariflöhne) in Danziger Gulden um, so ergibt sich folgendes Bild. Es erhielten Anfang Januar 1930:

Schlosser und Schmiede in Danzig Höchstlohn 1,20 Gulden, Königsberg 1,25 Gulden, Stettin 0,98 Gulden (dazu kamen noch Sozial- und Leistungszulagen). Hamburg 1,88, Berlin 1,75 Gulden, Breslau 1,28 Gulden, Essen 1,05 Gulden (dazu Sozialzulage), Bromberg 0,84 Gulden, Posen 0,87 Gulden;

Klempner und Installateure: Danzig 1,58 Gulden, Königsberg 1,85 Gulden (inzwischen erhöht nach einem Streik), Stettin 1,52 Gulden, Hamburg 2 Gulden, Berlin 2,00 Gulden, Breslau 1,78 Gulden, Essen 1,59 Gulden, Bromberg 0,76 Gulden, Posen 0,88 Gulden;

Elektromonteur: Danzig 1,44 Gulden, Königsberg 1— Gulden, Stettin 1,25 Gulden, Hamburg 1,91 Gulden, Berlin 1,60 Gulden, Breslau 1,38 Gulden, Essen 1,20 Gulden, Bromberg 0,87 Gulden, Posen 0,87 Gulden;

Heizungsmonitore: Danzig 1,57 Gulden, Königsberg 1,60 Gulden, Stettin 1,73 Gulden, Hamburg 1,88 Gulden, Berlin 2,09 Gulden, Breslau 1,88 Gulden, Essen 2,00 Gulden, Bromberg 0,94 Gulden, Posen 0,99 Gulden;

Das Leben von sich geworfen

Treitod eines Schnornsteinfegermeisters

Gestern morgen unternahm der Schnornsteinfeger-Obermeister L. einen Selbstmordversuch. In seiner Wohnung brachte er sich einen Kopfschuß bei. Schmer verlegt wurde er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er in der letzten Nacht verstorben ist. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Rasche soll 1000 Gulden blechen

Wegen eines Artikels in der „Arbeiterzeitung“

Der Abg. Rasche zeichnet verantwortlich für die kommunistische „Arbeiterzeitung“, worin in einem Artikel aufgeführt wurde, gegen die Faschisten sätzlich vorzugehen. Der Artikel erschien am 14. Januar, am 6. Februar wurde ein Propagandaantrag der Salenkreuzer ungelüpelt und ein Tag später war die Schlacht zwischen Salenkreuzer und Sowjetlern am Fuchswall. Gegen Rasche wurde deshalb Anklage erhoben, die jetzt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Staatsanwalt führte dabei aus, daß die Zusammenhänge zwischen Kommunisten und Salenkreuzern in einem gewissen Zusammenhang mit dem Artikel in der „Arbeiterzeitung“ ständen und beantragte eine Geldstrafe von 1000 Gulden. Das Gericht folgte dem Antrag und erkannte auf 1000 Gulden Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Stadtheater Danzig. Heute, Mittwoch, Freie Volksbühne. Donnerstag ist das Singspiel „Jettchen Geber!“

Maurer und Zimmerer: Danzig 1,88 Gulden, Königsberg 1,54 Gulden (dazu einige Zulagen), Stettin 1,82 Gulden, Hamburg 1,91 Gulden, Berlin 1,88 Gulden, Breslau 1,56 Gulden, Essen 1,82 Gulden, Bromberg 0,87 Gulden, Posen 1,16 Gulden;

Tischler: Danzig 1,55 Gulden, Königsberg 1,33 Gulden, Stettin 1,33 Gulden, Hamburg 1,50 Gulden, Berlin 1,63 Gulden, Breslau 1,34 Gulden, Essen 1,45 Gulden, Bromberg 0,87 Gulden, Posen 0,70 Gulden;

Maler: Danzig 1,50 Gulden, Stettin 1,54 Gulden, Hamburg 1,88 Gulden, Berlin 1,83 Gulden, Breslau 1,44 Gulden, Essen 1,51 Gulden, Bromberg 0,90 Gulden, Posen 1,16 Gulden;

Töpfer: Danzig 1,00 Gulden, Königsberg 1,90 Gulden, Stettin 2,00 Gulden, Hamburg 1,94 Gulden, Berlin 2,25 Gulden, Breslau (Kförd), Bromberg 1,04 Gulden, Posen 1,50 Gulden;

Glaser: Danzig 1,58 Gulden, Königsberg 1,81 Gulden, Stettin 1,41 Gulden, Hamburg 1,94 Gulden, Berlin 2,01 Gulden, Breslau 1,40 Gulden, Essen 1,45 Gulden, Bromberg 0,70 Gulden, Posen 1,16 Gulden.

Safenarbeiter: Danzig 11,10 Gulden, Königsberg 0,84 Gulden, Stettin 11,32 Gulden, Hamburg 11,82 Gulden, Gdingen 8,00 Gulden pro Tag;

Handwerker: Danzig 72 Gulden, Maschinenführer 80,30 Gulden pro Woche. In Königsberg, Stettin und Breslau erhalten Handwerker 89,08 Gulden, Maschinenführer 82,80 Gulden, in Hamburg, Berlin und Essen beträgt der tarifliche Mindestlohn für Handwerker 71,98 Gulden, der der Maschinenführer 86,85 Gulden.

Diese Zahlen beweisen, daß die Danziger Löhne nicht ungerechtfertigt hoch sind und nicht über dem Durchschnitt der deutschen Löhne liegen. In einigen deutschen Städten, die sich nach ihrer Struktur sehr wohl mit Danziger Verhältnissen vergleichen lassen, sind die Löhne im Durchschnitt höher als in Danzig.

Ein Vergleich der Danziger mit den polnischen Löhnen

Jetzt, daß die polnischen Löhne stark aufgeholt haben. Wo qualifizierte Arbeit zu leisten ist, ist der Unterschied gar nicht so groß, als man gemeinhin annimmt. Die jetzige Differenz zwischen den Danziger und polnischen Löhnen ist nicht viel größer als zu der Zeit, als Polen und Bromberg noch innerhalb der deutschen Landesgrenzen lagen und auch damals schon mit Danzig in Wettbewerb standen.

Lohnunterschiede allein können die Konkurrenzfähigkeit nicht wesentlich beeinflussen, zumal der Anteil des Lohnes an dem Gesamtpreis oft nicht wesentlich und abend rein infolge der Rationalisierung eine sinkende Tendenz zeigt. Nur in technischer verarbeitender und unrentabel geleiteter Betrieben ist die Lohnhöhe noch von Bedeutung für den Preis des Fertigfabrikates. Nicht die Lohnhöhe, sondern die dafür geleistete Arbeit ist das Entscheidende. Mit deutscher Leistungsfähigkeit dürfte die der Danziger Arbeiter wohl gleichen Schritt halten, letzterer zweifellos aber an intensiveren Arbeiten gewöhnt sein als die polnischen Berufsangehörigen, wobei die mehr oder minder zweckmäßige Ausgestaltung der Betriebsrichtungen eine große Rolle spielt.

Gdingen zeigt das aufs deutlichste. Der Lohn der dortigen Safenarbeiter ist zweifellos geringer als der in Danzig. Dennoch tritt keine Einsparnis an Arbeitslohn ein, wenn Schiffe anstatt in Danzig in Gdingen entlastet werden. Danziger Reeder, die auch in Gdingen Schiffe ent- und beladen lassen, geben das unumwunden zu. Was der Danziger an Lohn mehr erhält, wird

durch erhöhte Leistung wieder ausgeglichen

So wie hier dürften auch die Verhältnisse in den meisten anderen Berufen liegen.

Ausschlaggebend für die Frage, ob die Danziger Löhne zu hoch sind, ist schließlich nicht der Nominallohn, sondern der Reallohn, d. h. die Menge Ware, die man für den verdienten Lohn kaufen kann. Gegenüber den deutschen Kollegen dürften die Danziger schlechter abkommen, infolge der Zollverhältnisse. Der polnische qualifizierte Arbeiter dürfte aber für seinen Lohn die gleiche Warenmenge kaufen können wie der Danziger.

In Polen sind aber die Lebensmittelpreise verhältnismäßig niedrig, so daß dadurch schon ein gewisser Ausgleich für die niedrigeren Löhne geschaffen wird. Es liegt also kein Anlaß vor, von den hohen Danziger Löhnen zu reden. Es ist falsch, von einem Abbau der Löhne eine Verbilligung der Produktion zu erwarten. Hat der Konsument etwas davon gemerkt, daß die Umkehrung der Ermäßigung wurde und die Preise für Rohprodukte einen noch immer außergewöhnlichen Tiefstand erreichten?

Freitag „Ein Maskenball“ von Verbi angelegt. Am Sonnabend findet die Erstaufführung der von Adolf Waltherr und Kapellmeister Sober vorbereiteten Operette „Die Tanagrafin“ von Robert Stolz statt. — Im Schauspiel befindet sich der Arnold und Badische Schwanke „Der Leuchte Lebemann“ in Vorbereitung.

Uebersichtsheft der Ferienonderzüge

Das Uebersichtsheft der Ferienonderzüge 1930 ist fertiggestellt und beim Reisebüro „Norddeutscher Mond in Danzig, Hohes Tor“, zum Preise von 20 Reichspfennig erhältlich. Es wird allen Sonderzugreisenden empfohlen, sich das Merkheftlein zu beschaffen, in dem alle von den Reisenden zu beachtenden Bestimmungen, die Fahrpläne, Fahrpreise, Wegvorschriften für die Rückfahrt, die ab Berlin verkehrenden Sonderzüge usw. enthalten sind.

Die Fahrkarten für die im Juni und Juli verkehrenden Züge können vom 2. Juni ab, für die im August verkehrenden Züge vom 4. Juli ab unter Beachtung der im Uebersichtsheft bekanntgegebenen Bestimmungen bei der Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.), Hauptbahnhof, nur schriftlich bestellt werden. Die Bestellungen sind entweder unmittelbar an die Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.), Hauptbahnhof, oder durch die Vermittlung des Norddeutschen Mond in Danzig, der sie an die Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.) weiterleitet, einzureichen.

Nicht bestimmungsgemäß abgegebene und vor dem 2. Juni oder 4. Juli bei der Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.), Hauptbahnhof, eingehende Bestellungen bleiben unberücksichtigt.

Programm am Donnerstag:

7.00-9.00: Musik, Leitung: Musikdir. Ernst Steberth. — 10.00 Übertragung des Volkstheaters aus dem Königsberger Dom: Domorganist W. Mann. — 10.55: Wetterbericht. — 11.30: Konzert. Dirigent: Erich Seidler. — 12.15-14.15: Markt- und Stadtplatz. — 14.15: Jugendstunde. Was aus einem Natur- und Menschenfreund werden kann. (Zum 20. Todestag von Robert Koch): Stadtplatz Dr. Wachter. — 14.45: Regendichter. Die Erben von Dufel Tom's Hütte: G. W. Döggel. — 15.15: Lieberkünde: Margarete Schlenker-Grann. Am Willaert A. Hülse. — 16.45: Luftfahrt für alle: Ulrich Schaffenberg. Sportwart des Deutschen Vereins für Luftfahrt. — 18.15-17.45: Nachmittagskonzert. Musikformeller, Leitung: Leo Borchard. — 17.45: Auf zum Schwimmen: Fritz Großmann. — 18.15-19.30: Konzert der Kapelle Th. Altknecht vom Münzplatz Königsberg. — 19.30: Der bellac Quantinus und unsere Zeit (zum Gedächtnis des 1500. Todestages des großen Aristoteles): Dr. Steffen. — 20.00: Volkstheater. Anstehend: Pflanzengärten, Spoorberichter. — 20.30-21.30: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Programm am Freitag:

8.30-9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnasiallehrerin Minni Bole. — 11.30: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Kinderfunk. Auf Märchenmüllers Koboldturm. — 16.00: Frauenkunde. Aufgaben und Grenzen der Frauenbewegung. Ein Vorgespräch zwischen Minni Bole und einer Teilnehmerin an der Hausfrauen-Turnstunde. — 16.30-18.00: Unterhaltungsmusik. Funktabelle. — 18.15: Weisen und Aufgaben der Volkshilfsvereine: Dr. Goltz. — 18.45: Staatsmänner des 19. Jahrhunderts. — Friedrich Wilhelm IV.; Professor Dr. Friedrich Ludwoldt. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Alltagsfragen. — 20.45: Tempa. — 21.15: Regendichter. — 21.30: Musik. — 22.30-24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Schallplatten). — 24.00 bis 1.30: Nachkonzert: „Serenaden.“ Dirigent: Otto Selberg. Solist Henry Bruns (Violine).

Der Freie Volksthor singt am Himmelfahrtstage in der Lungenheilstätte Jenkau. Zur Aufführung gelangt das Orchesterprogramm, welches in Königsberg und Elbing große Anerkennung fand. Abmarsch vom Seumarkt 7 Uhr. Auftreten in Jenkau 9 1/2 Uhr.

Ärztlicher Dienst am Himmelfahrtstage

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Frau Dr. Funk-Rachmilewicz, Reitbahn 3, Tel. 286 08; Dr. Breck, Holzmart 18, Tel. 258 05; Dr. Bja. Langgarten 29, Tel. 253 84; Geburtshelfer: Dr. Döwig, Stadtraben 10, Tel. 258 87; Dr. für Geburtshilfe. — In Danzig: Dr. F. Heber, Hauptstraße 20, Tel. 42 85; Geburtshelfer: Dr. Swierzewski, Hauptstr. 87, Tel. 412 00. — In Dillwa: Dr. Dr. Stein, Am Ralierweg 2, Tel. 42 01. — In Danzig: Dr. Dr. Bobbe, Salber Straße 10, Tel. 851 82; Geburtshelfer. — Den ärztlichen Dienst versehen von 10-12 Uhr vorm. in Danzig: Dr. Heinrich, Holzmart 18; Dr. Lehmann, Langgasse 71. — In Danzig: Dr. Sebba, Hauptstraße 108.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danzfuhr. Witwe Wilhelmine Schwegel geb. Duschowski, 63 J. — Kaufmann Konrad Wolter, fast 53 J. — Unehelich 1 Tochter, 7 Std. — Ehefrau Frieda Pakke geb. Rohde, aus Prangshin, 19 J. — Sohn des Besitzers Maximilian Koch, 1 Std.

Am Himmelfahrtstage ist das Standesamt 2 (Danzig-Danzfuhr) zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet von 11 1/2 bis 13 Uhr.

Stoffe

moderne, gute Qualitäten

und doch preiswert!

Kleiderstoffe	Neue Wollmussellaine gute Qualität, vl. Farbst., Mt. 6,50, 4,50, 3,50, 2,25, 1,75	Woll-Georgette feinste Frühjahrsfarben, ca. 95 cm breit, 4,75
	Kleider-Tweed reine Wolle, neue Muster, ca. 100 cm Meter, 4,50	Tweed-Polimité reine Wolle m. Seide, das prakt. Gebrauchskleid, Meter 5,90
	Mantel-Tweed ca. 140 cm breit, der mod. Wollstoff für den Frühjahrmantel, Meter 8,50, 5,90	Crépe Caid reine Wolle, für das Übergangskleid, ca. 100 cm breit, Meter 9,00, 7,50, 6,90
Seidenstoffe	Neue Waschkunstselle bedruckt, gute Qualität, Meter 1,65, 1,35, 0,95	Seiden-Foulard aparte Muster, gr. Auswahl, 90/95 cm, Met. 8,50, 7,50, 6,25
	Kunstselden-Rips ca. 100 cm breit, in 15 neu. Farb. vorrätig, Meter 5,00, 3,30, 2,50	Rohseide ca. 80 cm breit, naturfarb., reine Seide, Mtr. 12,50, 10,50, 7,00
	Crépe de Chine 90 und 100 cm br., wirkungsvolle neue Farbst., Mtr. 13,50, 12,00, 9,50, 6,50, 4,95	Veloutine 60 cm breit, weichfließ., modernes Gewebe, große Farbauswahl, Meter 18,50, 12,50
Waschstoffe	Waschmussellin hell-, mitt- u. dunkelgr. Kleid.-Dirndl-Muster, Meter 1,95, 1,80, 1,35, 1,20, 0,95	Dirndizephir Karos und Streifen, in lebhaften Farben, Meter 2,50, 1,95, 1,50
	Zephir grobste Qualität, für Hauskleider und Sporthemden, Meter 2,70, 2,25, 1,95, 1,50	Trachtenstoffe indanthren, f. d. prakt. in hübsch. Druckm., Mtr. 2,70, 2,40, 1,85
	Kleiderlinnen indanthren, einfach, eraktinat., Fabrikat, gr. Farbensortim., Meter 2,50, 1,80, 1,65	Voll-Volle 95/100 cm breit, reizende Sommerkleid, Meter 3,75, 2,75, 2,45, 2,25

Teppiche - Gardinen

Unsere bekannt guten Qualitäten!

Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in versch. Farbst. ca. 130x200 cm 25,50 ca. 200x300 cm 52,00 ca. 170x250 cm 38,50 ca. 250x350 cm 84,00
Jute-Reform-Teppiche dauerh. Strapazierware ca. 130x200 cm 23,00 ca. 200x300 cm 49,00 ca. 165x235 cm 31,00 ca. 250x350 cm 72,00
Axminster-Teppiche aus best. Kammgarnwolle ca. 130x200 cm 75,00 ca. 200x300 cm 167,00 ca. 170x240 cm 118,00 ca. 250x350 cm 245,00
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial, in großer Musterauswahl ca. 130x200 cm 75,00 ca. 200x300 cm 187,00 ca. 170-240 cm 127,00 ca. 250x350 cm 305,00
Tourney-Velour-Teppiche anerkannt bester Strapazier-Teppich, ca. 200x300 cm 398,00
Jute-, Imit. Perser- und Tapestry-Vorleger Stück 11,00, 8,00, 5,25, 4,00, 2,00, 1,50
Pflüsch-, Wollperser- und Axminster-Vorleger Stück 28,00, 23,00, 18,00, 14,75

Gardinen

Borten engl. Tüll u. Etamine, mit u. o. Volant, ca. 35-50 cm br., 1,45, 1,20, 0,90
Vitrage in den neuesten Mustern, ca. 60-70 cm breit, 3,50, 2,50, 1,95, 1,40
Gardinen-Voile z. Selbstanfertigung, mod. Must., ca. 110-150 br., 6,90, 6,00, 5,00, 4,00
Gardinen-Motorware Baum- u. mod. Muster, ca. 110-130 cm br., 3,75, 2,75, 2,40
Halbstores abgepaßt, Etam. mit Einsätzen u. Spitzen, 7,50, 5,00, 3,50, 1,90
Halbstores abgep., engl. Tüll u. Etam. in Eins., Durchs. u. Spitz., 15,00, 10,50, 8,75
Gardinen abgep., 2 Schals m. Lambrequin, n. Muster, 10,00, 8,50, 7,75, 5,50, 4,50
Madras-Gardin. abgep., 2 Schals m. Lambr., n. Must., 21,00, 19,50, 15,00, 9,70
Etamine Streifen und Karos, ca. 150 cm breit, 2,10, 1,95, 1,65, 1,45
Spannstoffe Tupfen und gemustert, ca. 130-150 cm breit, 7,50, 6,00, 4,50, 3,50

Moderne Damen-Frühjahrs-Kleidung ganz besonders preiswert

Damen-Mäntel

Der flotte Sportmantel aus Stoffen englischer Art 19⁷⁵
Der elegante Mantel für jedes Wetter, aus reinwollenen Stoffen, m. angewebtem Futter 78⁵⁰
Der extra große Damen-Mantel aus reinwollenem Kammgarn, ganz gefüttert, 98⁰⁰

Damen-Kostüme

Ein praktisches Sportkostüm aus reinwollenen Stoffen, Gürtelform 39⁵⁰
Tweed-Complet Mantel und Rock 78⁵⁰
Das Straßen-Kostüm aus reinwollenem Kammgarn, Smokingform, marine und schwarz 98⁰⁰

Damen-Kleider

Flottes Sportkleid aus Ia Trikoline, mit Knopfgarnierung 17⁵⁰
Das elegante Seidenkleid aus bedruckt. reinseidenem Japon, in viel. Farb. 42⁰⁰
Besonders schönes Nachmittagskleid aus bedrucktem reinseidenem Crépe de Chine 58⁰⁰

Das bietet in dieser Woche

Potrykus & Fuchs

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumpertz.)
 (Copyright 1929 by Frankfurt Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

38. Fortsetzung.

Der Besitzer eines billigen Nachtquartiers in einer kleinen Stadt, in der ich eine Nacht verbrachte, kam in mein Zimmer und legte mir nahe, die Nacht mit ihm zu verbringen. Meine Weigerung verletzte seine Würde so schwer, daß er mich aus seinem Haus hinauswarf. Im ganzen Ort gab es nur ein Hotel — ein teures. So schlief ich die Nacht auf der Holzbank im Wartesaal, wo ich mich ruhelos von einer Seite auf die andere drehte, um den Schmerzen in den Hüften zu entgehen.

Einmal mußte ich in einem Städtchen mit holperigen Straßen übernachten, wo ich müde und hungrig in einem billigen Hotel einkehrte. Meine Frage nach einem Zimmer beantwortete der Manager, ein bleicher Mensch mit weichen, gepflegten Händen und einem lebenswürgig zurückhaltenden Lächeln. Gegen drei am Morgen wurde ich durch ein Geräusch an meiner Tür wach. Da das Schloß nicht in Ordnung war, hatte ich einen Stuhl unter die Türklinge geschoben. Als ich schnell Licht machte, sah ich, wie der Stuhl gerade zurückgefallen wurde und der Manager eintrat. Schnell schloß er die Tür hinter sich. Instinktiv griff ich unter das Kissen und faßte den kalten Perlmuttergriff meines kleinen Dolches.

„Wollen Sie vielleicht ein Glas Whisky mit mir trinken?“ grünte er mich an, als ob er und ich uns nur zu gut kennen. Bitternd sah ich mich zum offenen Fenster und hinter das Bett zurück, den Dolch an dem Hüften versteckt. Ein furchbarer Schrecken hatte mich ergriffen und schnürte mir die Kehle ab.

Ein unangenehmes Lächeln lag auf den Zügen meines Gegners, als er langsam in der Richtung auf mich zu sich in Bewegung setzte. Ich zitterte beständig und faßte mich fränk-

lich schwach. Jetzt war er in greifbarer Nähe, ich fürchtete jeden Augenblick, ich würde in Ohnmacht fallen — wenn ich noch länger wartete. Schnell und mit der Kraft der Verzweiflung stieß ich zu, ohne zu wissen, wohin. Der Stuhl schien schiefgegangen zu sein, doch als ich noch einmal hinsah, bemerkte ich, daß das Messer seinen Nessel von der Schulter bis zum Handgelenk aufgeschliffen hatte. . . voller Entsetzen betrachtete ich das Messer in meiner Hand, auf dem eine dünne Spur von Blut sich abzeichnete.

Das Lächeln war aus den Zügen des Mannes geschwunden, und sein Gesicht war bleich wie der Tod. „Du gottverdammte Hure, du!“ Seine Stimme klang wie aus weiter Entfernung. Sein bleiches Gesicht verschwand aus meinen Augen, doch seine drohenden Worte ließen mich den Dolch wieder fester fassen. Er schreiet, daß er sich schnell zur Tür zurück und verschwand. Der dunkle Korridor verschluckte ihn.

Ich stolperte zum Waschtisch und benehete schnell Gesicht und Haar mit etwas Wasser, daß so kalt war, daß ich noch mehr zitterte. Verzweifelt zog ich mich an, ohne in der Aufregung meine Kleider richtig zuzumachen zu können. Dann schnallte ich den Revolver fest unter mein Jackett und taufte mich den duftenden Flur entlang und die knarrenden Treppen hinunter. Einmal schlug mein Koffer mit einem lauten Geräusch gegen die Wand, vor Schrecken blieb ich erstarrt im Dunkeln stehen und wartete. Wieder taufte ich mich mit Händen und Füßen weiter, schlich dann die Treppen hinunter, wie ein Dieb, von Stufe zu Stufe. Ein schwacher Lichtschein kam aus dem Verschlag des Managers. . . niemand war dort zu sehen! So schlüpfte ich in die Nacht hinaus. In der Dunkelheit waren verschwommen die Umrisse von Güterwagen zu erkennen und dahinter das Licht der Station. Ich stolperte weiter über die Schienen hinweg in der Richtung auf das Licht zu. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, kam ein alter Stationsmeister heraus, der mich übertraf anseh:

„Na, na, was soll das bedeuten?“
 „Ich . . . ich . . . fährt nicht bald ein Zug?“
 „Nur einer nach New Mexiko, in 'ner Stunde. Soll'n Sie den nehmen?“

„Ja . . . wohin fahren die anderen Züge?“
 „Na, na, wissen Sie denn nicht, wo Sie hinwollen . . . Nr. 7 nach Dallas kommt um 8 Uhr morgens.“
 Ich beschloß nach Dallas zu fahren. . . Das war ja eine große Stadt. . . Dort kann man Geld verdienen. Doch bis 8 Uhr morgens warten. . . Wenn mich der Manager nun

verhaften ließ? Die Menschen sind ja wie ein Rudel Wölfe. . . Wie konnte ich nur erklären, wohin ich führe, wenn ich es selbst noch nicht wußte. Der alte Mann betrachtete mich prüfend von oben bis unten. Der gehörte also auch zu dem Rudel.“

„Ich . . . ich . . . wußte nicht, daß ich für den Zug nach New Mexiko zu früh gekommen bin. . . Ich hatte keine Uhr.“

Das Mißtrauen schwand aus seinem Gesicht. „Na, Sie sind ein Bißchen zu früh. . . Kommen Sie nur rein, und setzen Sie sich an den Ofen. . . Hier bei mir drin ist auch 'n Schaufelstuhl.“

Ich ließ mich in den Stuhl fallen, schloß die Augen und verfluchte, mich zu sammeln. Doch meine Gedanken kitzelten wild durcheinander. . . Wohin in Gottes Namen sollte ich nun fahren. . .

So kam ich in eine kleine Stadt, die den annehmenden Namen — Karlsbad trug. Der Junge, der im Zug Zeitungen verkaufte, hatte mir voller Stolz davon erzählt, denn es gab dort ein Hotel, dessen Preise seine kühnsten Träume weit überstiegen und in dem sich viele Gäste zur Kur aufhielten. Die kleine Stadt dehnte sich weit und behaglich auf der flachen Ebene New Mexikos aus. Ich nahm mir ein Zimmer in einem zweistöckigen Hotel in der Nähe des Bahnhofes und begann wieder, Altonments in den Privatwohnungen zu erwerben. Wenn ich wie einst die Treppen kleiner, behaglicher Bungalows hinaufstieg, ließ mich mein Mut fast im Stich, und beim Herabsteigen war mein Herz von einem Gefühl tiefer Erniedrigung bedrückt. So oft ich auch vor dem Hotel mit den hohen Preisen auf und ab ging, konnte ich doch nie den Mut aufbringen, hineinzugehen und es bei den Gärten drinnen zu versuchen. Mein Geld ging schließlich zur Neige. Alle Versuche, meine Lage zu verbessern, schlugen fehl, auch das eine Restaurant im Städtchen teilte mir auf meine Anfrage mit, man brauche keine Hilfe und könne auch keinen Kredit geben.

Meine letzten Cent's benutzte ich dazu, Felen einen Brief zu schreiben, in dem ich sie um Geld bat, nur gerade soviel, um die Fahrt in ein Bergarbeiterstädtchen in Arizona zu bezahlen, wo Big Bud wohnte und ich sicher war, Arbeit zu finden. Er hatte mir schon nach Denver geschrieben, daß ich als Stenotypistin dort Beschäftigung finden könne, wenn ich wollte.

(Fortsetzung folgt)

Im himmlischen Reich

China im Schmelztiegel

Mit Riesenschritten geht es „vorwärts“ — Mittelalter und Neuzeit

Der „Corriere della Sera“ hat einen Berichterstatter ins Land hinter der Mauer entsandt, der über seine Eindrücke in Shanghai interessiert zu plaudern weiß.

Die Chinesen sind, erzählt der Journalist, wie die Kinder: sie machen ungeheuer viel Lärm und sind leidenschaftlich dem Spiel ergeben.

staltet worden war, teilt mit, daß er eine Anzahl Berge gefunden hat, die höher als der Mount Everest sind, welche letzteren man bisher als den höchsten Berg der Welt betrachtet hat.

Entstehende und vergehende Inseln

Ein Naturwunder

Von Zeit zu Zeit tauchen Nachrichten von Inseln auf, die in absehbaren, von Schiffen selten befahrenen Meeresgegenden geformt wurden, und die auf den Karten nicht aufgeführt sind.

Solche Eruptionen wurden schon seit langem beobachtet. 1896 durchforschte der Admiral Wandel südlich von Island einen 80 Kilometer langen Höhenkamm vulkanischen Ursprungs.

Die eruptive Tätigkeit dieses Unterwassergebirges war schon in isländischen Urkunden aus dem Jahre 1211 erwähnt.

Der Vulkan auf der Insel Santurini im griechischen Archipel, der nachweislich schon im Jahre 87 vor unserer Zeitrechnung sehr heftig arbeitete, hat sich erst im 19. Jahrhundert beruhigt.

Zwischen Sizilien und der Insel Pantellaria entstand 1831 plötzlich eine Insel, deren höchster Punkt 33 Meter über dem Wasser lag.

Im Atlantischen Ozean erschien 1811 eine Insel, die sich 100 Meter über den Meeresspiegel erhob und im gleichen Jahre wieder versank.

Im Pazifischen Ozean verzeichnet das amerikanische Seefahrtensamt 200 Inseln, die nicht genau festzulegen sind.

Der kleinste Fisch der Welt

„Pantodon Pugnax“, wie es die Naturforscher nennen, ist das kleinste Wirbeltierchen, das die Wissenschaft kennt; es ist nicht größer als eine Ameise.

Menschen mit solcher Spielereihaftigkeit sind die geborenen Börsenspekulanten. Die Börse von Shanghai wird in der sogenannten „Goldbar“ abgehalten, einem schmutzigen Lokal, das aussieht, wie ein Magazin oder wie der Wartesaal in einem Bahnhof.

Es gibt in der „Goldbar“ einen inneren Hof, den „Goldring“, in dem die Goldverkäufer von den jüngeren Elementen schier erdrückt werden.

Das „himmlische Reich“ hat seine Religion gut gelernt. Aber es verfolgt seine Lehren mit unauslöschlichem Eifer.

Ein merkwürdiges Gemisch von Mittelalter und Neuzeit, Asien und Europa, stellt das Gerichts- und Gefängniswesen dar. Noch gibt es einen „Provisorischen Gerichtshof“, also einen europäisch-chinesischen, er liegt aber in seinen letzten Zügen.

Richter sind bestechlich und politischen Einflüssen unterworfen. Einmal, als der Besitzer die Zuziehung eines Sachverständigen empfahl, der entscheiden soll, ob ein Stück Ware, das vom Empfänger beanstandet worden war, gut oder schlecht sei, lehnt Herr Hsu das entrüftet ab.

Mit Faustschlägen werden die Verurteilten in das Gefängnis getrieben. Dieses Gefängnis, das den Fremden gern gezeigt wird — ähnlich wie die Renommiergefängnisse in Sowjetrußland — untersteht einem englischen Direktor und indischem Personal.

Der höchste Berg der Welt ist nicht der Mount Everest. Der amerikanische Forscher Dr. Koch, Direktor einer Expedition in die südwestlichen Gebiete von China und Tibet, die von der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft veran-

Die Vernehmungen gehen weiter

Neue Beweise für Peter Kürtens Täterschaft

Merkwürdige Bekundungen — Erregung in Düsseldorf

Die bisherigen Ermittlungen in Sachen des vermeintlichen Düsseldorf-Massenerschüßers Peter Kürtens haben zu der Feststellung geführt, daß Kürtens mit Bestimmtheit den Ueberfall auf Gertrud Schulze am 25. August 1929 ausgeführt hat.

Ferner ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kürtens den Mord an der Maria Bahn am 11. August 1929 in Papendell beanagen hat. Auch in diesem Falle ist die Täterschaft des Kürtens durch eine Fülle von Einzelheiten erwiesen, die nur dem Täter bekannt sein konnten.

von denen der Polizei nichts bekannt war, weil die Opfer es bedauerlicherweise unterlassen haben, sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten.

Neue Beweise

In dem Ermittlungsverfahren gegen den mutmaßlichen Massenmörder Kürtens hat der Gerichtsarzt Prof. Dr. Berg Gutachten über die Fälle Albrecht und Bahn erstattet, aus denen die Täterschaft Kürtens in diesen beiden Fällen hervorgeht.



Peter Kürtens



Eine seiner Opfer Maria Bahn



Kürtens Wohnung in der Weitmaner Straße in Düsseldorf

Nach die Täterschaft Kürtens in dem Mordfall Gertrud Albrecht

Es wurde von Seiten der Polizei schon bekanntgegeben, daß die Arbeiten des Schriftführers Dr. Schneider den einwandfreien Nachweis erbracht haben, daß Kürtens auch der Schreiber der sogenannten Mörderbriefe ist.

Die bisher festgefundenen Gegenüberstellungen ergaben, daß Kürtens als Täter sowohl von der Ehefrau Meurer als auch von der Karoline Gertrud, die er seinerzeit in die Düssel geworfen hat, bestimmt wiedererkannt wurde.

Mißglückte Gegenüberstellungen

Der am 26. August 1929 in Merscheid mit einem Messer gestochene Heinrich Kornblum erkannte Kürtens bei der Gegenüberstellung nicht wieder. Dagegen bezeichnete Kürtens den Kornblum, dessen Namen er allerdings nur aus der Zeitung kannte, als eines der drei Opfer, die er am 26. August 1929 unmittelbar hintereinander durch blindes Drauflosstechen verletzt hat.

Inzwischen sind verschiedene Lichtbilder des Kürtens amtlich veröffentlicht worden. Die Polizei fordert alle Personen, insbesondere Frauen und junge Mädchen, die mit Kürtens in Berührung gekommen und von ihm fälschlich angegriffen oder mißhandelt worden sind, auf, sich unverzüglich zu melden.

Ein Komplize verhaftet?

Im Zusammenhang mit den Vernehmungen des Kürtens ist nach einer Meldung der „D. N. Z.“ gestern Vormittag ein Arbeitskollege von ihm mit Namen Meurer verhaftet worden.

Menschenansammlung vor dem Polizeipräsidium

Das Polizeipräsidium in Düsseldorf war am Dienstag während der Vernehmung des Düsseldorf-Massenerschüßers fast den ganzen Tag über von einer unsehreren Menschenmenge umlagert.

Ueber das Familienleben des Ehepaars Kürtens

Werden jetzt genauere Einzelheiten bekannt. Frau Kürtens hat früher einmal fünf Jahre Zuchthaus gehabt, weil sie einen Mann, der ihr die Ehe versprochen und sie süßen lieb, in der Erregung niederschloß.

Sport-Turnen-Spiel

Morgen reger Sportbetrieb

Strassenradrennen der Danziger Arbeiterradfahrer

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre am Samstag ein Radrennen veranstaltet, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal um die Bezirksmeisterschaft geht, die alle drei Jahre ausgetragen wird. Das Rennen wird auf der Rundstrecke Praust - Moltmannsdorf - Straßschin - Birkenkrug - Praust ausgetragen. Es werden Rennen in mehreren Altersklassen, für Jugend und für Frauen gefahren. Die einzelnen Strecken sind 50, 25, 10 und 5 Kilometer lang. Aus den Meldungen geht eine gute Beteiligung hervor. Die Vordränggruppen, die sich hieran stark beteiligen, verfügen über viele gute Fahrer und haben bisher sehr gut abgeschnitten. Besonders ist der Wettergott den Fahrern gnädig, zumal die Strecke sich in einem schlechten Zustande befindet. Sanitätsdienst leisten die Arbeiter-Samariter, die Kontrolle die Motorradfahrer-Abteilung. Die Bahnrennen werden im Park auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ausgetragen. Start und Ziel der morgigen Strassenradrennen liegt zwischen Birkenkrug und Praust.

Serienspiele der Arbeitersportler

Die Fußballspieler des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig benutzen auch den morgigen Samstagabend, um die Klubspiele unter Dach und Fach zu bringen. In der B-Klasse stehen sich um 10.45 Uhr Langfuhr I B und Oliva I auf dem Reichskolonie-Platz gegenüber.

- II. Klasse:** Stern II gegen Danzig III um 9.00 Uhr (Kampfbahn), Vorwärts II gegen Fichte II um 4.00 Uhr (Exerzierplatz).
- III. Klasse:** Oliva II gegen Fichte auf II um 9.00 Uhr (Oliva).
- IV. Klasse:** Fichte II gegen Fichte III um 9.00 Uhr (Heinrich-Ehlers-Platz).
- Jugend I:** Schidlitz I gegen Zoppot I um 2.00 Uhr (Schidlitz), Freiheit I gegen Emaus I um 10.00 Uhr (Heubude).
- Jugend II:** Freiheit II gegen Stern II um 11.00 Uhr (Heubude), Schidlitz II gegen Fichte II um 3.00 Uhr (Schidlitz), Brentau I gegen Danzig II um 9.30 Uhr (Brentau), Langfuhr (Knaben) gegen Fichte auf (Knaben) um 10.00 Uhr (Reichskolonie).

Handball

Die Freie Turnerschaft Schidlitz führt morgen ihren Handball-Werbespieltag durch. Alle Mannschaften des Vereins sind beschäftigt. Der Spieltag findet auf dem Sportplatz Knauffenberg statt. Es spielen:

- 1.30 Uhr Handball: Jugend Schidlitz gegen Langfuhr.
- 2.30 Uhr Faustball: Männer Schidlitz I gegen Langfuhr I.
- 3.15 Uhr Handball-Serienspiel: Turnerinnen Schidlitz gegen Langfuhr.
- 4.00 Uhr Handball: Männer Schidlitz I gegen Langfuhr I.
- 1.30 Uhr Gesellschaftsspiel: Bürgerweihen I gegen Langfuhr III (Bürgerweihen).

Börsenspiele

Fichte auf I gegen F. T. Danzig II, 3 1/2 Uhr (Kronplatz), Praust II gegen St. Albrecht II, 1 1/2 Uhr (Praust), F. T. Danzig I (Jugend) gegen Fichte auf I (Jugend), 10 Uhr (Wallplatz), Praust I (Jugend) gegen Baltic I (Jugend), 11 1/2 Uhr (S.-E.-Pl. III), F. T. Danzig (Knaben) gegen Vorwärts (Knaben), 11 Uhr (Wallplatz), I.B.-Klasse: Zoppot I gegen Baltic I, 5 Uhr (Wanzenplatz).

Fußball im Baltischen Verband

Der Kreis II im Baltischen Sportverband hat für morgen folgende Spiele festgesetzt: A-Klasse: 11 Uhr: Wader gegen Ostmark (Schidlitz), C-Klasse: 14.30 Uhr: B. u. E. B. gegen Oliva (Reichskolonie), Frauenhandball: 10.30 Uhr: Preußen gegen Gedania (Preußenplatz).

Japans Athleten in Rekordform

Der leichtathletische Dreiländerkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Japan, China und den Philippinen brachte eine Reihe hervorragender Leistungen, die durchweg die Japaner in Front jagen. Aus diesen Ergebnissen erhellt in eindeutiger Weise, mit welcher Energie die Japaner auf die künftigen Olympischen Spiele hinarbeiten. Nachdem schon am Samstag Hochsprungleistungen bis 2 Meter zu verzeichnen gewesen waren, gab es am Sonntag eine ganze Serie neuer Höchstleistungen. Die bemerkenswerteste davon ist das Kugelstoßen von Takada, der mit einem Wurf von 15,80 Meter nicht mehr weit von dem Weltrekord Fritsch's entfernt ist. Über 200 Meter benötigte Yoshitaka 21,8, Nakajima durchlief 400 Meter in 49,2, das Speerwerfen gewann Sumi-hoichi mit 62,19 Meter, Nishida den Stabhochsprung mit 4 Meter und Hiyatomi das 800-Meter-Laufen in 1:58,8.

Japanische Leichtathletinnen in Europa

Der Japanische Leichtathletik-Verband teilte der DSB. mit, daß die Europareise von sechs Japanerinnen nunmehr endgültig feststeht. Die Expedition legt sich zusammen aus der bekannten Weltrekordlerin Fel. Hitomi, M. Nakajima, S. Danjo, K. Murada, S. Takami und C. Damazaki. Die Mannschaft wird sich an einigen Sportfesten in Deutschland beteiligen, dann an den Frauen-Weltspielen in Prag teilnehmen und fährt von dort über Wien, Brüssel und Paris nach London. Die Abreise erfolgt von Japan über Sibirien am 21. Juli nach Berlin, während die Rückreise im Oktober angetreten wird.

Europa-Fechtmeisterschaften

Die Europameisterschaften im Fechten wurden am Montag in Brüssel mit den Einzelkämpfen im Florett fortgesetzt. Erwartungsgemäß machten Italiens Vertreter die Endgefechte unter sich aus und belegten die ersten vier Plätze. Neuer Europameister wurde Gaudini mit 7 Siegen und 20 Treffern, 2. Margi-Italien 5 Siege, 24 Treffern, 3. Guaragna-Italien 4 Siege, 26 Treffern.

Zoppoter Motorbootrennen 1930

Der Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Club wird auch in diesem Jahre wieder eine ganze Wettfahrtsreihe in Zoppot veranstalten, die sich über die Woche vom 20. bis 27. Juli erstreckt, unmittelbar anschließend an die allgemeine Zoppoter Sportwoche. Es werden wieder 3 Rennen für jede Klasse der Lukenbordboote ausgeschrieben, und zwar am 23., 25. und 27. Juli. Auf Wunsch der vorjährigen Teilnehmer soll eines dieser Rennen ein Langstrecken-Rennen sein. Für See-

kreuzer ist, wie im Vorjahre, eine Pleinfahrt vom 20. bis 22. Juli vorgesehen, wobei die Preise an diejenigen Nachten fallen, welche die längste Strecke ohne Zwischenhafen erledigt haben. Am 24. Juli findet ein Geschicklichkeitswettbewerb für alle Boote, mit Ausnahme der Außenbord-Klasse, statt, am 26. Juli ebenso ein Wenderennen für alle Boote. Am 26. Juli veranstaltet die Kurverwaltung ein großes Wasser-sportfest. Am 27. schließt sich ferner noch eine Geschwaderfahrt auf See an die Außenbordrennen an.

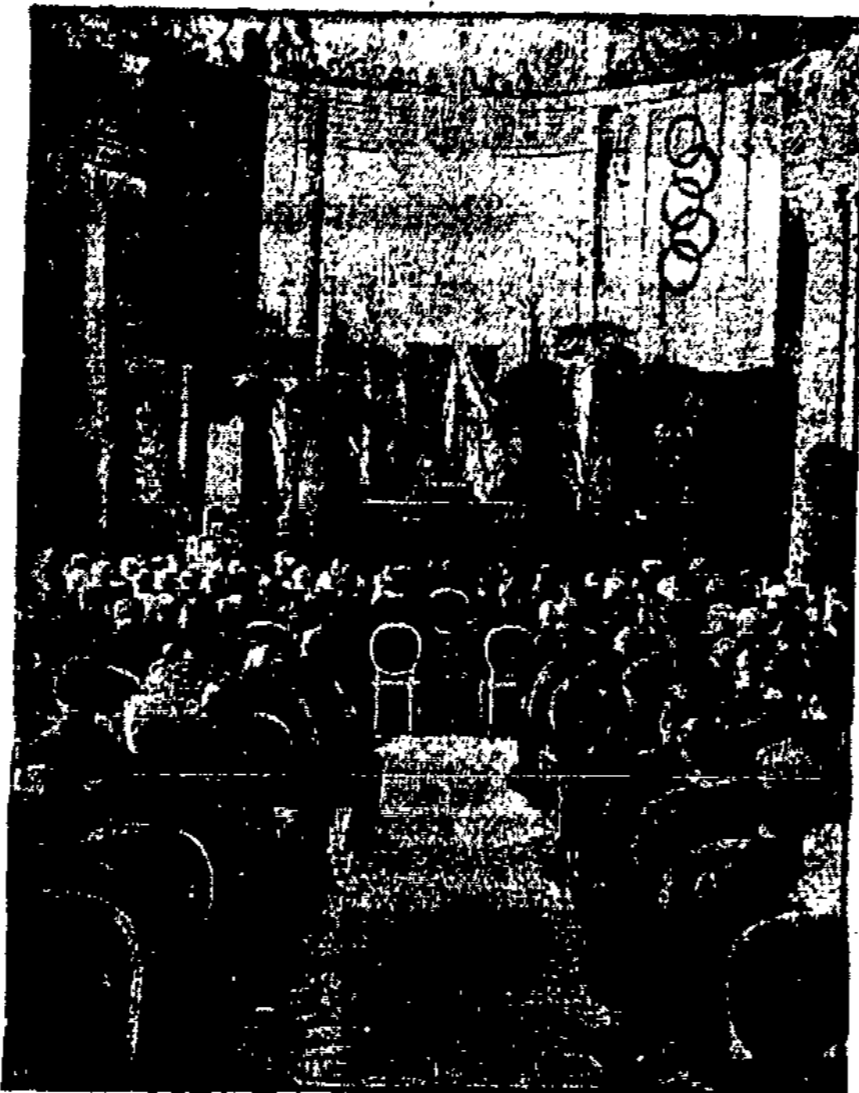
Seit 13 Jahren nicht erreicht

Neuer Weltrekord für Radfahrer

Einen Weltrekord über einen Kilometer mit fliegendem Start stellte der französische Rennfahrer Pecqueur am Sonntag auf der Bahn in Bordeaux auf. Er verbesserte die von dem Schweizer Dölar seit dem Jahre 1917 gehaltene Höchstleistung von 1,08,8 um 0,8 Sek. auf 1,08,2 und erreichte, was der Italiener Timari seit langem vergeblich versucht hat.

Hier tagt das Olympische Komitee

In der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin fand die feierliche Eröffnung des Olympischen Kongresses statt, der in der Hauptstadt der Vorbereitung der nächsten Olympischen Spiele, die 1932 in Los Angeles stattfinden, gewidmet



ist. Der Saal war festlich geschmückt, und hinter der von Palmen eingefassten Rednerkanzel konnte man das Original des Olympischen Wappens mit den Ringen der fünf Erdteile erblicken. Unser Bild zeigt die Eröffnungssitzung des Kongresses während der Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Wirth.

125-Kilometer-Radrennen

35 Jahre Radfahrerklub „Blitz“

Anlässlich des 35. Stiftungsfestes des R.C. „Blitz“ hat dieser für Sonntag, den 1. Juni 1930, ein Zuverlässigkeitsfahren, betitelt „Paul-Bander-Erinnerungsfahren“ über 125 Kilometer ausgeschrieben.

Das Rennen ist offen für alle Mitglieder des Gau's Freie Stadt-Danzig im Bunde Deutscher Radfahrer. Der Start erfolgt um 6 Uhr am Werdort. Die Strecke führt über Klein-Plehnendorf, Wollast, Bums, Herrengreben, Praust, Moltmannsdorf, Straßschin, Birkenkrug, Trampfen, Solmlau, Ebbowik, Hohenstein Praust.

2. Runde: Praust, Straßschin, über Hohenstein, Praust, Ohra mit dem Ziele Petershager Tor.

FILM-SCHAU

U.S.-Lichtspiele: „Der große Gabbo“

Der sagenumwobene Sonderling aus Hollywood, Erich von Stroheim, hat diesen Film gedreht. Diesmal nicht als Regisseur, wie bei den in Danzig unverständlicherweise nicht aufgeführten Filmen „Gier nach Geld“ und „Soj-geritzmarz“. Er ist vielmehr „nur“ der Hauptdarsteller, der aber durch seinen Willen und seine Gestalt den „großen Gabbo“ vollständig beherrscht.

Gabbo, Egoist, Hysteriker, einsam wie alle diese Menschen, verliert den letzten Gefährten, seine Frau. Er verflucht sie. Gabbo ist Dancshneider. Das Ich dieses Tyrannen im Taschenformat ist gespalten — die bessere Hälfte, seine gute Seite, ist in seine Wunderpuppe Otto gewandert. Wundervoll sein Spiel mit dieser Puppe, seine Gespräche mit ihr — hier ist des Konflikts ureigenes Gebiet: in der Differenzierung der beiden Stimmen liegen die zwei Seelen ad in feiner Braut. Also optisch verbeult, „handgreiflich“ gemachte Psychologie. Der Einsame, in sich Verkrampte wird mit seiner Wunderpuppe der „große“ Gabbo, er erklammert eine glanzvolle Karriere, um schließlich von Exzentrikerität in Irrenhaus umzuschlagen. Als er die Frau, die er verflucht und auf die er doch immer gewartet hat, wiedertrifft, sieht, daß sie einem anderen gehört, plagt der Ausbruch langjähriger Vereinfachung in die große Szene der Revue und wird zum Skandal. Die Grenze zwischen Rißig und Kunst ist hier flüchtig. Einen Augenblick könnte man diese Kolportage mit laulen Äpfeln bewerfen, den nächsten Moment schon fühlt man erschütterter, daß dort ein Mensch seine Seele nackt aus-sieht.

Faszinierend ist das Spiel Stroheim's, der in unheimlicher, maskenhafter Starrheit in den Irreninn gleitet. Schade,

Wer ist Amateur?

Das Olympische Komitee hatte einen schlechten Tag

Die Amateurkommission des I. O. C. hat in ihrer Dienstätigkeit in Berlin zwei Vor schläge zur Neufassung der Amateurbestimmungen ausgearbeitet. Es wurde festgelegt, daß Berufsportler oder solche, die Gehaltsaufschlag als Vergütung annehmen, an den Olympischen Spielen nicht teilnahmeberechtigt sind. Die Weiterzahlung des Gehaltes bei Beurlaubung ist jedoch gestattet, wenn die Auszahlung durch den Arbeitgeber erfolgt.

Dieser Beschluß des bürgerlichen Olympischen Komitees wird sich in der Praxis nur auf die minderbemittelten Sportkreise auswirken, denn es wird kein Arbeiter wochenlang von seiner Arbeitsstelle fortbleiben können, ohne schweren wirtschaftlichen Schaden davonzutragen; ganz zu schweigen von den verbeirateten Athleten, die eine Vertretungsausfallentschädigung absolut nicht entbehren können. Es zeigt sich auch hier wieder, daß ein reicher Vater der beste Schutz für einen Amateur ist. Der Beschluß des Komitees steht so aus, als ob man unter sich bleiben will.

Arbeitersport auf dem Lande

Die Arbeitersportvereine auf dem Lande sind sehr rege. Jeden Sonntag werden eine ganze Reihe von Fußballspielen ausgetragen. In Schöneberg spielen

Schöneberg und Ladekopp 3:3

Das Spiel wurde bis zum Schluß sehr eifrig durchgeführt. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:1 für Schöneberg. In der zweiten Halbzeit war Ladekopp besser, insbesondere zeigte sich der Sturm seiner Aufgabe gewachsen. Der Ausgleich fiel nicht schwer.

Marienu II gegen Jeyer I 8:1

Es war ein Freundschaftsspiel. Marienu war im Stellungsspiel besser, verstand es auch, den Ball genauer anzupassen, so daß sich Jeyer mehr auf die Verteidigung beschränken mußte.

Ladekopp I gegen Marienu I 3:4

Marienu mußte schwer kämpfen, um das Rundenspiel zu gewinnen. Die Mannschaft spielte weit unter ihrer sonstigen Form, da das Einverständnis der Spieler untereinander fehlte. Ladekopp hatte eine andere Aufstellung herangebracht, die sich bewährte.

Praust II gegen Wischlaw I 2:0 (Ecken 3:2)

Praust Jugend gegen St. Albrecht Jugend 2:0 (Ecken 10:2)

Amerikas Läufer sind schnell

Simpson zweimal vor Tolan

Aus Amerika werden neue großartige Leistungen im Laufen gemeldet. In Evanston gewann Simpson das 100-Yards-Laufen in 9,7 und das 200-Yards-Laufen in 21 Sekunden und vertrieb beide Male den auch in Deutschland bekannten Jeger Tolan auf den zweiten Platz. Der auf den deutschen Namen hörende Student Hubert Meier aus Iowa durchlief bei einer Veranstaltung in Lincoln (Nebraska) die 100 Yards unter offizieller Kontrolle in 9,4. Bei einem zweiten Versuch wurden sogar nur 9,3 Sekunden gezeitet. Beide Male wurden jedoch Startlöcher verwendet, so daß eine Anerkennung als Weltrekord nicht in Frage kommt.

Reichtathletik

Reichtathletik in Halle

Vor seiner Abreise nach Athen ging der deutsche Rekordmann und Meister Wegner im Stabhochsprung noch am Sonntag in seiner Heimatstadt an den Start und bewältigte ohne Anstrengung 3,80 Meter. Im 800-Meter-Lauf erzielte Storz trotz schwerer Bahn 1:58,8. Der Mehrkämpfer Siwert siegte im Speerwerfen mit 51,39 und im Diskuswerfen mit 40,36 Metern.

Sport- und Turnfest in Ferne

Am Sonntag ging der deutsche Turnermeister Lammers-Oldenburg erstmalig in diesem Jahre auf offener Bahn an den Start und gewann das 100-Meter-Laufen in der guten Zeit von 10,6 Sekunden vor dem Hamburger Nobel 10,9 Sekunden. Grube aus Witten holte sich die 200 Meter in 23 Sekunden vor Nobel und gewann auch das Steinstoßen mit 9,61 Meter. Wenker-Dortmund stieß die Kugel 13,01 Meter. Im Hochsprung verdient die Leistung von Nibi-München mit 1,725 Meter Erwähnung. Die Stafettenwettbewerbe waren eine sichere Sache für Eintracht-Dormund, die die 4-mal-100-Meter in 44,2 Sekunden und die Olympische Staffel in 4:03,3 für sich entschied. In den übrigen Konkurrenzren waren die Leistungen unter dem Durchschnitt.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Wir verzinsen Spareinlagen von 4% an

daß man mit dem Kunstlichen nicht sparsamer umgeht, es wird zu viel gesprochen. Die Bilder der Revue, die die eigentliche Handlung unterbrechen, sind schön, sehr schön sogar, vor allen Dingen die Tanzszenen. — Dazu gibt es ein umfangreiches Beiprogramm.

Rathaus-Lichtspiele: „Phantome des Glücks“

Ein stummer Film, sieht man von der recht guten Begleitmusik Guttmanns und einigen Redern ab, die von einer Gruppe Tänzerinnen ebenso wie von einem Gefangenenchor klangvoll gesungen werden. Schwer ist die Frage nach dem „Warum“ dieses Films, nach Sinn und Tendenz der Handlung zu beantworten. Liegt darin, daß ein Mann eine hübsche Tänzerin heiratet — im Film ein alltägliches Ereignis —, ihrerwegen Unterschlagungen macht, ins Gefängnis muß und nach jahrelanger Qual zu Frau und Kind zurückkehrt, das Besondere, das zu künstlerischer Gestaltung drängt? Raum — es ist alles und oft besser schon dagewesen. Schiller's Regie zeigt oft Längen, bleibt auch sonst im gewohnten Rahmen. Die Schauspieler Tschewoij, Krenz und Karina Bell sind gut, am besten die kleine Junge Landgut, ein liebliches Kind.

Oper-Theater: „Ach' immer Treu' und Redlichkeit“

Es ist eben doch nicht immer ganz einfach, nur Treue und Redlichkeit zu üben. Diese Erfahrung hat auch Reinhold Schünkel zu machen, denn trotz deutlich sichtbar treuer Seele muß er Umwege und Ueberlistungen ohne Zahl überleben, bis er endlich den geraden Weg zum happy-end gefunden. Auch die Zuschauer kommen dabei durchaus auf ihre Kosten. Vorher gibt's: „Das Panzerge-wölbe“, einen Kriminalfilm mit Stuart Webb's.

Aus aller Welt

Der Strafantrag im Sittlichkeitsprozeß Frenzel

Der Staatsanwalt von der Schuld überzeugt

In dem Prozeß gegen den Barnimer Amtsvorsteher Frenzel beantragte der Staatsanwalt Dr. Stargardt unter völliger Aufrechterhaltung der Anklage gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren; die ersttens Untersuchungshaft soll dem Angeklagten angedreht werden. Mit Rücksicht auf die Ehrlosigkeit der Handlung beantragt der Staatsanwalt ferner den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Ein neues Gutachten

In dem Blutbade-Prozeß gegen den Amtsvorsteher Frenzel erstattete in der gestrigen Verhandlung der Sachverständige Dr. Plaut ein Gutachten über die Glaubwürdigkeit der Zeugin Gertrud Frenzel. Er vertritt dabei die Auffassung, daß normale Kinder durchaus in der Lage seien, die Wahrheit zu beurteilen und zu sagen. Im Gegensatz zu dem ersten Sachverständigen Dr. Magnus Hirschfeld kam Dr. Plaut zu dem Ergebnis, daß sich bei Gertrud Frenzel keine pathologischen oder psychopathologischen Züge zeigten. Er vertritt weiter die Auffassung, daß bei Gertrud Frenzel kein Hang zum Ausschneiden festzustellen sei und sagte sein Gutachten dahin zusammen, daß vom psychologischen Standpunkt kein Grund vorhanden sei, die Glaubwürdigkeit Gertrud Frenzels in Zweifel zu ziehen. Daraus hindere auch nicht die Tatsache, daß einige Schilderungen von ihr über Einzelheiten falsch gewesen seien. Bei diesen Schilderungen handele es sich meistens um Rekonstruktionen, bei denen Gedächtnisprüfungen erklärlich seien.

Schweftermord in Lübeck

Durchbare Familientragödie

Der 32 Jahre alte Kurt von Welle, der Sohn eines vor einiger Zeit verstorbenen Lübecker Weinhändlers, schlug während eines Familienstreites seine 37 Jahre alte Schwester Julia zu Boden und ermordete sie dann mit einer Drahtschlinge. Als die Polizei am Tatort eintraf, versuchte Kurt von Welle zu fliehen, konnte aber ergriffen und verhaftet werden. Die hochgradig nervenkrankte Schwester, durch deren Verhalten der Täter sich offenbar gereizt fühlte, war bereits einmal in der Irrenanstalt Lübeck-Strednig interniert.

Der 69 Jahre alte Rentner Eduard Jahn wurde in seiner Behausung, Gubener Straße 2 in Jüttau, erbrochelt aufgefunden. Hände und Füße waren mit einer starken Wäscheleine gefesselt. Der Mörder hat 400 Mark bares Geld geraubt.

Riesenbrand in Oklahoma

2 Tote, 4 Vermisste, 22 Verletzte

Im Stadtzentrum von Oklahoma wurde ein großes Lagerhaus durch einen Brand völlig zerstört. Zahlreiche Automobile und wertvolle Lagergüter wurden vernichtet. Bei den Löscharbeiten wurden 2 Feuerwehrleute getötet, 4 weitere wurden verletzt. Sie liegen wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. 22 Personen wurden verletzt. Der Materialschaden beträgt fast eine Million Dollar.

Der Stand der Säuglingserkrankungen in Lübeck

Reine neuen Todesfälle

Der Stand der Säuglingserkrankungen in Lübeck ist unverändert. Todesfälle und Neuerkrankungen sind nicht zu verzeichnen.

Die Erhebungen Dr. Tante

Ministerialrat Professor Dr. Tante hat dieser Tage in Lübeck im Auftrage des Reichsinnenministers Erhebungen über die dort im Gefolge der Anwendung des Tuberkulose-Schutzverfahrens nach Calmette aufgetretenen Unglücksfälle angestellt. Tante läßt in seinem Bericht keinen Zweifel darüber, daß das Vorgehen der mit der Durchführung der Calmette-Schutzbehandlung in Lübeck betrauten Stellen in mancher Hinsicht einer Kritik zu unterziehen ist. Im übrigen würde gegenüber allen Erwägungen, ob die eine oder andere der getroffenen Maßnahmen irrtümlich, unzumutbar oder falsch war, die Beurteilung der Angelegenheit immer wieder von den beiden Hauptfragen beherrscht werden:

Hat sich eine Verwechslung oder Verunreinigung der Calmetteschen BCG-Kultur mit virulenten Tuberkelbazillen ereignet, oder:

Hat sich die von Calmette nach Lübeck gelieferte Kultur biologisch in dem Sinne verändert, daß die nicht giftigen BCG-Bazillen für den Menschen wieder virulent geworden sind?

Wenn auch trotz der gegenteiligen Meinung Professor Deydes eine große Wahrscheinlichkeit für die erste Fragestellung im Sinne einer unglückseligen Verwechslung oder Verunreinigung von Kulturen spreche, so könne die zweitgenannte Möglichkeit eines Rückschlages der BCG-Kultur in virulente Eigenschaften vorläufig doch noch nicht ausgeschlossen werden. Eine Klärung dieser beiden Fragen sei, wenn überhaupt, erst nach einer Reihe von Wochen möglich und müsse unter Ausschaltung aller anderen Erwägungen der rein wissenschaftlichen Prüfung durch das Reichsgesundheitsamt überlassen bleiben.

Udet auf dem Montblanc gelandet

Im Verlauf der Filmaufnahmen der UFA zu dem Film „Sturm über dem Montblanc“ landete der bekannte deutsche Wettersteiger Udet in 3200 Meter Höhe auf dem Orientgletscher. Gleichfalls glückten von hier aus mehrere für die Filmaufnahme notwendige Startversuche.

Verlobung des Grafen Christian zu Stolberg. Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode aus Jannowitz, der im Dezember vergangenen Jahres in der Berufungsverhandlung in Hirschberg wegen jahrlanger Züchtung seines Vaters, des Grafen Eberhard, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich mit Anna-Liese Gräfin v. Rothkirch und Trach in Panthenau verlobt.



Die geheimnisvollsten Verbrecher Deutschlands

Die Brüder Sas nach Abhaltung des Lokalturms. In der ersten Reihe Franz Sas, der nicht fotografiert werden will und die Miße vor, daß Gesicht brüht. Hinter ihm, ebenfalls mit verdächtigem Gesicht, Erich Sas.

Zehn Jahre Zuchthaus für Notzucht

Selbstbegehrigung führte zur Aufklärung

Wegen Unzucht mit Todeserfolg wurde der 26 Jahre alte Bäckergehilfe Karl Strauß vom Schwurgericht in Dresden zu der Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat Mitte März 1924 die 12 Jahre alte Schülerin Charlotte Gyner aus Dresden genötigt und erstickt. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben lange Zeit erfolglos. Vor drei Jahren meldete sich Karl Strauß auf der Dresdener Kriminalpolizei und beichtete die Schuld des Verbrechens. Bald widerrief Strauß seine Behauptungen, ohne daß man ihm Näheres nachweisen konnte. Ende 1929 hat Strauß seine Selbstbegehrigung wiederholt und eine so ausführliche Darstellung gegeben, daß an der Täterschaft nicht mehr zu zweifeln war. Vor dem Schwurgericht hielt der Bäckergehilfe das umfassende Geständnis, das er, von innerer Unruhe getrieben, abgelegt hat, voll ausreicht. Das Verbrechen hat sich so abgespielt, daß Strauß die 12jährige Schülerin in einen Hausflur lockte, vergewaltigte und, um ein Schreien des Kindes zu verhindern, gleichzeitig würgte. Das Kind ist erstickt. Strauß nahm das Urteil an.

Die Telephonistin als Wettschwinderin

Ein verdächtiges Gespräch

In Berlin ist ein großer Wettwindel dadurch aufgedeckt worden, daß der Gehilfe einer Berliner Buchmacherfiliale vor einigen Tagen Verdacht schöpfte, als ein Kunde eine Wette auf ein Pariser Rennen bereits geraume Zeit nach dem Start der Pferde abschloß. Wenige Minuten nach der Tätigung der Wette wurde der Buchmacherstelle das Ergebnis des Rennens telephonisch gemeldet — das Pferd, auf das gesetzt worden war, war als erstes durchs Ziel gegangen.

Die Nachforschungen des Buchmachers führten zu der Feststellung, daß sein „Kunde“ in einem benachbarten Zigarrengeschäft vor Abschluß der Wette ein verdächtiges Telefongespräch mit einer Wettzentrale geführt hatte. Schließlich kam es ans Tageslicht, daß der Schwindler in Wirklichkeit mit der Telephonistin des Sportverlages gesprochen hatte, die aus dem ihrem Hause vorliegenden Funtnachrichten das Siegerpferd etwas eher kannte als die einzelnen Buchmacherfilialen. „Er“ und Zeitunterschied nutzte dann der „Kunde“ zum Abschluß von „Wetten“ aus, durch die er natürlich Riesenerträge gewann.

Bau eines Flughafens in Mostau

Auf dem Gebiet des Mostauer Flughafens ist mit dem Bau eines Flughafens begonnen worden. Der Bahnhof wird ein großes Restaurant, Warte- und Kuffelräume für Passagiere und Flieger, Brausebäder, das Zollamt, die Gepäckabfertigung usw. umfassen. Der Flughafen wird auch über einen Dachgarten verfügen. Im laufenden Jahr sind für den Bau des Flughafens 400 000 Rubel bewilligt worden.

Start des Zeppelin?

Das Wetter ist ungünstig

Das Marineamt in Washington erhielt gestern einen Funkpruch von Dr. Eckener, der mitteilte, er beabsichtige abends von Pernambuco abzufliegen. Dr. Eckener erlucht darin, sofort nach Pernambuco Berichte über die Wetterlage auf der Route Pernambuco—Havanna, besonders im Amazonadelta und in Westindien zu fabeln.

Das Wetterbüro in Washington sagt für den bevorstehenden Flug des „Graf Zeppelin“ von Pernambuco nach Havanna ungewöhnlich schlechtes und unsicheres Wetter mit Gewitterstürmen und wachsenden starken Winden voraus. Für den Flug Havanna—Cachupari wird eine günstigere Wetterlage angekündigt.

Das Ende eines Uebungsfluges

Von Eingeborenen gefangen

Drei spanische Flieger mußten bei einem Uebungsfluge an der westafrikanischen Küste wegen einer Motorpanne im Aufstanzgebiet der Kolonie Rio del Mar notlanden. Sie wurden sofort von den Eingeborenen gefangen genommen und ins Innere des Landes verschleppt. Erst nach tagelangem Suchen gelang es, ihren Aufenthalt festzustellen. Die spanische Regierung hat Verhandlungen eingeleitet, um die Flieger wieder loszukaufen.

Verhängnisvoller MauerEinsturz

16 Kinder verletzt

Durch den Einsturz einer etwa 30 Meter langen Hofmauer der Schule in Domnitz bei Halle wurden zahlreiche Schulkinder, die sich darauf gesetzt hatten, um dem Nichtfest auf einem benachbarten Neubau zuzusehen, begraben. Sechs Kinder wurden mit schweren Verletzungen aus den Trümmern herausgeholt, zehn Kinder erlitten leichtere Verletzungen.

Rätselhafte Kindererkrankungen

Zwei Todesopfer

In Friedrichstadt in Schleswig ist, nach Blättermeldungen aus Hamburg, eine Anzahl von Kindern, die kürzlich geimpft wurden, unter eigenartigen Krämpferkrankungen schwer erkrankt. Zwei der Erkrankten sind bereits gestorben. Die Nachforschungen nach der Ursache dieses seltenen Kindersterbens sind noch im Gange.

Selbstmord eines Ehepaares. An der Eisenbahnstrecke Apolda—Weimar ließ sich am Dienstag ein junges Handwerker-Ehepaar aus Apolda vom Zuge überfahren. Während der Mann sofort tot war, mußte die Frau in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Wirtschaftliche Sorgen sollen das Motiv der Tat gewesen sein.

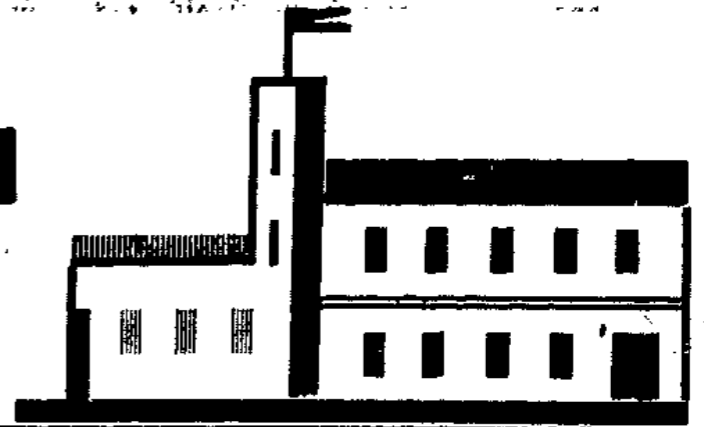
DIE HARTWÄCKIGSTEN KOPFSCHMERZEN
BESEITIGEN
DIE ORIGINALPULVER
MIGRENO-NERVOSIN
MIT DEM HAHN
ERHÄLTlich IN DEN APOTHEKEN.
DIE NUR ECHTEN MIT DEM HAHN.

Kinderversicherung
„Auf Wachsen, noch bis ins Alter, doch fort muß leben an: Ich würde auf mal großer sein und wußt mir einen Mann, drum brauch' ich Moral, Kleiner, bist und wußt, noch dich und das, jetzt's drum auf das Geld dein, drum gläub: das heißt wach!“
„O sag' dir nicht die Lieblich' Kind, und wend' mir richtig' recht, noch fort' wach' die erwachsen' sein, sind dann die Sorgen' lob!“

durch eine
Töchter-Versorgungs-Versicherung
bei der
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland
Danzig, Silberhütte



NEUES KINDERERHOLUNGSHEIM DES KREISES DANZIGER NIEDERUNG IM WALDE BEI WORDEL



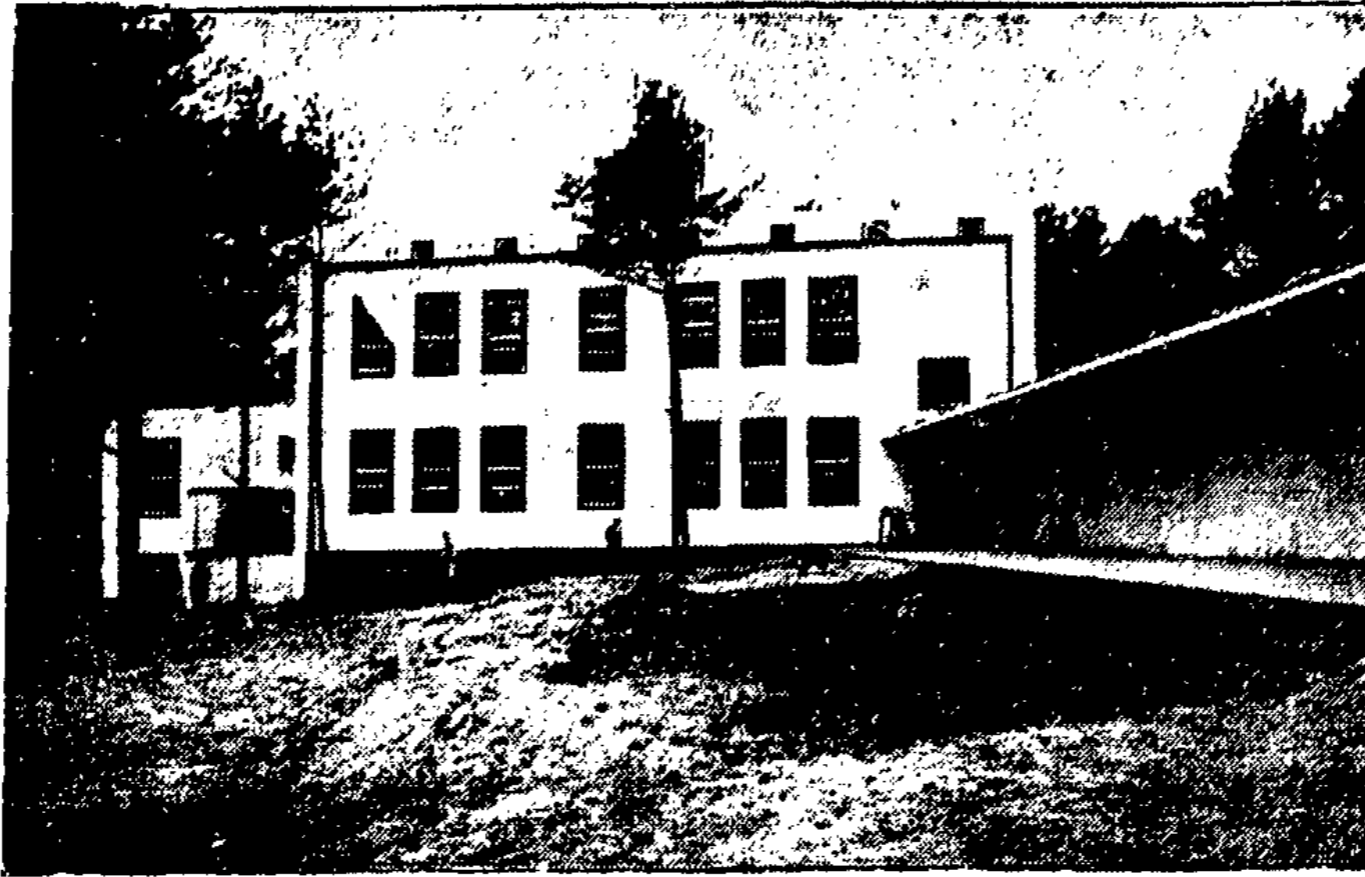
Hier sollen Kinder gefunden

Hier am Wordel'schen Seeweg habe ich noch an einem windigen Augusttage mich an den Südhängen der Dünen braten lassen, als man wenige Schritte jenseits an der See schon den Herbstmantel dichter küßte: — Ich wüßte mir die Augen über es ist vergeblich. Dort blüht in der See

„Das weiße Schloß am Meer“ —

Haben hier Zauberhände gewirkt? Sind die Feingelbäcker in unsere Dünen gezogen? In weniger als neun Monaten ist das Kindererholungsheim des Kreises Danziger Niederung in Wordel errichtet worden.

Wer, angelockt durch die Firmenschilder an der Chaussee, schärfer in den hohen Wald hineinspäht, sieht weiße Wände hindurchlugen. Wenige hundert Schritte führen uns heran, da öffnen sich die weißen Arme der Sonne entgegen, man sieht es förmlich, wie das Licht, die Sonnenwärme des ganzen Tages liebend hineingezogen wird. Was das breitgelagerte, stattliche Hauptgebäude noch nicht an Sonne hineinholen kann, das zwingt noch hinzu die 60 Meter lang gespannte Liegehalle mit der als ihr Kopf malerisch angegliederten Spielhalle! Darf ich denn eigentlich das Wort malerisch gebrauchen? Hier wirkt



ja alles so schlicht, so sachlich, ich möchte sagen maschinenmäßig, daß mir der Gedanke „neue Sachlichkeit“ unwillkürlich kommt. Nicht im dem Sinne, wie sie sich so oft dann brüsten, wenn höchste Unachtsamkeit Orgien feiert und ihr die Melanctrommel durch Herrn „Probius“ gerührt wird.

Da kann man ja geradezu nach dem

Augenschein die Bestimmung und den Zweck des Gebäudes, ja sogar die nähere Nutzung der einzelnen Bauteile ablesen. Dort die Gruppenfenster der Schlafäle und hier muß ein großer Tagesraum sich lagern.

Aber ich lasse mir berichten. Die Tatkraft des Landrats W a l z e r mit seinem opferbereiten Kreis Ausschuss und Kreis-

tage und die fleißige Mitarbeit des Bauausschusses, Senator a. D. Rehberg und Gutbesitzer Behrendt, Gütland, haben das Werk geschaffen. Architekt Hans Meier hat die Gesamtausführung geplant und geleitet auf Grund von Vorstudien des Baurats Krüger. Seiner Erfahrung und Umsicht ist denn auch das schnelle Gelingen zu danken. Mit ganz besonderer Liebe sind von ihm die gesamten Möbel und Inneneinrichtungen entworfen und gestaltet. Maurermeister Alex hat den gesamten Rohbau ausgeführt. Die anderen Einzel-Firmen sind nachstehend verzeichnet.

Eine Treppenhalle ist das Herz des Hauses.

Sie führt zu den Wirtschaftsräumen des Untergeschosses und in die beiden Hauptgeschosse. In dem breiten, hellen Flur liegen nach Südosten je zwei Schlafäle mit je 10 Kinderbetten. Zwischen die beiden Schlafäle schiebt sich jedesmal ein Schwesterzimmer, von dem aus die Schlafäle durch Wandfenster zu übersehen sind. Große tief herabgesührte Schiebeseiter ziehen Wald und Waldesduft, Sonne und Licht in die Räume hinein. Nach Nordwesten sind die Nebenräume gelegt. Die Waschräume blühen mit ihren weißen Reichenwaschbecken auf gelben Fliesenwänden und ebenso die Toilettenräume; Räume für reine Wäsche und schmutzige Wäsche schließen sich an.

Möbelfabrik H. Scheffler Bautischlerei

Preiswerte Wohnungseinrichtungen

Werkstätten für den gesamten Innenausbau

Zahlungserleichterungen

Am Holzraum 3-4 und Stadtgraben 6

Gegründet 1879

Danziger Eisen-Handelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung

DANZIG

Dominikswall Nr. 10

Großhandel mit Trägern
Eisen und Eisen-Waren

GESAMTBAU-AUSFÜHRUNG

J. Alex
Maurermeister

Baugeschäft für Hoch-, Tief- und
Eisenbetonbau

Danzig-Ohra, Radaunenstraße
Nr. 9-11, Telefon Nr. 25592

450 qm Linoleum und Korkparkett

liefert und verlegt

W. Manneck
Langgasse 16 — Gegründet 1869
Tapeten + Teppiche

Artur Wolff Fabrik für Eisenkonstruktionen Bau- und Kunstschlosserei Danzig

St.-Bartholomäi-Kirchengasse Nr. 16
Telephon 21479 und 21472

Lieferung der Eisenkonstruktionen,
Gitter, Geländer und Drahtzäune

Ausführung der Inneneinrichtung

Max Streich

Tischlermeister

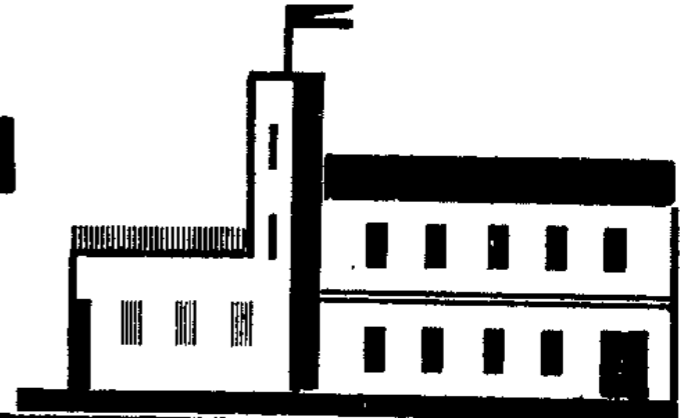
Bau- und Möbeltischlerei

DANZIG

Sandweg Nr. 38 Fernspr. 28479



NEUES KINDERERHOLUNGSHEIM DES KREISES DANZIGER NIEDERUNG IM WALDE BEI WORDEL



Ein Schacht verbindet diese mit dem Untergeschoß und der Waschküche, so daß kein Ansteckungskeim durch das Gebäude geschleppt zu werden braucht. — In Weiß betont das Arztzimmer die höchste Reinheit. Das Zimmer der leitenden Schwester öffnet seine farbenfrohe Wohnlichkeit auf einen großen Sonnenaltan.

Geradezu zum Wirken ladet die geräumige Küche mit Anrichte und Spülraum. Hier scheint

Sauberkeit und bequemste Wirtschaftlichkeit

zur Höhe entwickelt. Man muß die Schränke mit ihren kastenartigen Türen zur Aufnahme von Küchengeräten, mit ihren vielen Schubfächern und Bögen, die Tische mit Linoleum oder Buchenholzplatten belegt, gesehen haben, um zu erkennen, daß hier zu wirtschaften eine Freude sein muß. Und nun an den Anrichterraum der große Esssaal, der auch als Spiel- und Aufenthaltssaal bei schlechtem Wetter dienen soll. Der Esssaal ist den Küchenräumen so bequem angegliedert, daß kein unnötiger Schritt erforderlich scheint. — Fünf lange Tische mit Linoleumplatten stehen in den Nischen der Fenster von je zehn Stühlen umgeben, die sachlich und bequem zum Verweilen laden. Duftiges Kornblumenblau auf sonnenfar-

bigen Wänden, dazu farbenfrohe Vorhänge, die in Streifen die angeschlagenen Farbtöne weiter klingen lassen! Ueberhaupt die Farbe!

Gelbe, lichtgetönte Klare.

Die Schlafäle in milden Tönen mit weich dazu gestimmten Vorhängen, aus einer boppoter Handweberei und die weiß emaillierten Betten. Ein eigener Netz wird geschaffen durch englich rote Sitztrühen, für die kleinen Gabelfestbetten der Kinder, die in ihrer Breite den Abstand der Betten festlegen. Von jeder Trühe grüßt ein Bildzeichen, jedes anders, keine tote Nummer soll das Eigentumsrecht bezeichnen. So tragen die Trühen der verschiedenen Schlafräume immer zusammengehörig, Blumen oder Früchte, oder Gegenstände. Ein Sohn des Architekten, der Pfahlschüler Klaus Meier, hat sie entworfen und aufgemalt.

Selbstverständlich stehen auch alle technischen Einrichtungen auf der Höhe unserer Zeit. Das ganze Haus wird durch eine Sammelheizung erwärmt. Eine eigene Pumpeneinrichtung mit Druckkessel versorgt mit gutem Wasser und eine Warmwasseranlage bringt dieses in alle Räume.

Besondere Sorgfalt ist auf die Entwässerung und Schmutzabführung gelegt.

In 50 Meter vom Hause fließt eine Sadoanlage die Abwässer und läßt, erst in 150 Meter jenseits des Wordelschen Seeweges das geklärte Abwasser verfließen. — Das Gelände selbst ist einzigartig günstig; ein Senken nach Südosten wird von hohen Dünen gegen die Seewinde und die Nordrichtungen geschützt.

Vald werden 40 Kinder in diesem Zauberreiche neuer Gesundheit entgegen spielen.

In wenigen Tagen wird der Kreis sein Werk der Benutzung übergeben. Möge der soziale Gedanke, der das Werk geschaffen, Segen ausströmen zum Wohle der Hilfsbedürftigen Jugend.

Die Ausführung der Bauhandwerklichen Arbeiten lag in Händen von bewährten Danziger Firmen, deren Namen für eine gediegene Arbeit garantieren. Zu begrüßen ist, daß eine ganze Anzahl Handwerker aus dem Landkreis herangezogen waren. Die gesamten Maurer-, Zimmerer- und Erdarbeiten wurden von Maurermeister J. Alex, Ddra, ausgeführt, die Tischlerarbeiten von der bekannten Firma G. Scheffler. Artur Wolff lieferte die Eisenkonstruktionen, Gitter und Drahtgäme. Der blühsaubere Bodenbelag

wurde, soweit es sich um Linoleum und Korkparkett handelt, von W. Manned verlegt. Träger- und Eisenwarenlieferant war die Danziger Eisenhandels-Gesellschaft. Die Ausführung der mit viel Liebe entworfenen Inneneinrichtung war Aufgabe des Tischlermeisters Max Streich. Die reichen sanitären Einrichtungen, auf deren neuzeitliche Gestaltung von der Bauleitung besonderer Wert gelegt wurde, sind die Arbeit des Ingenieurbüros für Wasserversorgung Emil Eggers. Die Ausführung der Malerarbeiten, die verständnisvolles Einfühlen in die Ideen des Architekten erforderte, war das Werk des Meisters T. Gronwald & Sohn, Gr.-Zünder. Die Anlagen für Sammelheizung stellte David Grove A.-G., Danzig, her. Paul Krippendorf, Bohnsack, lieferte die Betonpfosten der Umzäunung, die Stein- und Kiesanfuhr hatte die Firma August Schneider, Schiewenhorst. Die Blitzschutzanlagen wurden von der Firma Otto Hamann ausgeführt, deren Arbeiten als zuverlässig bekannt sind. Die Industrie- und Meckwarenwerke liefern die Eisenmöbel, wie: Kinder- und Schwesterbetten, sowie die Liegestühle. Herbe für die Kücheneinrichtung und Stahlwaren für den Hausgebrauch wurden von Carl Steinbrück, Danzig, geliefert.

**Ausführung der gesamten sanitären Einrichtungen
einschl. der Wasserversorgung und Kläranlagen**

EMIL EGGERS
Ingenieurbüro für Wasserversorgung u. Zentralheizung
Telephon 26331 **Große Allee 38** Telephon 26331

Industrie- und Blechwaren-Werke A. G.
Abteilung: Eisenmöbel
Danzig, Reitersgasse 12/15
Tel.-Sammel-Nr. 24051

Herstellung sämtl. Eisenmöbel
Spezialität: Komplette Einrichtungen für Krankenhäuser, Hospitäler u. Erholungsheime

T. Gronwald & Sohn
Malermeister
GR.-ZÜNDER, TELEPHON 95

**Dekorations-, Zimmer- und
Schilder-Malerei, Wagen-
lackiererei**

August Schneider
Schiewenhorst, Freistaat Danzig
Tel.: Schiewenhorst 22

Stein- u. Kies-Anfuhr

**Wege- und Beton-Kies
stets auf Lager**

Carl Steinbrück G.m.b.H. Eisenwarenhäus
Gegründet 1897 ♦ Altstädtischer Graben 92 ♦ Fernsprecher 286 39
Eiserne Herde, eiserne Oefen, Haus- und Küchengeräte
Solinger Stahlwaren, Gartengeräte
Drahtgeflechte, Stacheldraht

Blitzschutz-Anlage
Ausführung der
durch

Otto Hamann
Altestes Blitzableiter-Spezialgeschäft
Gegr. 1875
DANZIG, Kohlengasse 4
Fernspr. 23879
Fabrikation von Blitzableiter
Material

Paul Krippendorf
Bohnsack, Freie Stadt Danzig
Telephon Bohnsack 17

**Kunststein-
und Zementwaren-Fabrik**

lieferte
Betonpfosten für die Umzäunung

DAVID GROVE A. G. DANZIG
Pfefferstadt Nr. 72b
Telephon 24681, 24682

Herstellung von Zentralheizungs-Anlagen / Be- und Entwässerungsanlagen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser und Fabriken
Ausführung von Reparatur-Arbeiten

Schwüle vor dem Sturm / Von T. Ruygrok

Qualitiero legte seine Hand auf Cors Arm, und während seine andere Hand nach den Bergen wies, die die italie- nische Riviera umgaben, sagte er:

„Ich glaube, Stande, daß es bald losgehen wird. Aber dieser Strohke kann nie lange dauern, und das ist nur gut, denn solch eine Schwüle wäre nicht auszuhalten.“

Cors nickte ernst und blinnte nach der kleinen zarten Gestalt, die ihn befeuerte. Er sah die Spannung in ihrem feingliedrigen Mädchenesicht, in dem die großen Augen wie absolute Souveräne herrschten. Es war reizvoll, diese Augen anzusehen, und darum jagerte er einen Moment, bevor er die Worte des Führers für Cu, seine kleine Schwägerin, überlebte. Zu erschraf Lu, daß er darüber lachen mußte. Es fiel ihm wieder auf, daß sie doch eigentlich noch ein ganz kleines Mädchen war.

„Ich wollte, daß der Strohke erst vorbei wäre,“ seufzte sie. „Ich kann solch eine ungesunde Treibhankluft nicht vertragen.“

„Du bist ein durch und durch gesunder Mensch,“ lobte Cor. „In deinem Leben werden wenig Strohkes wehen. Und das ist gut.“

Cor wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Dieses Wetter war wirklich nicht geeignet, einen langen Ausflug zu machen, und es war seine Idee nicht gewesen. Selbst Qualitiero hatte abgeraten, aber Annie, seine Frau, hatte darauf bestanden, heute nach Portofino zu gehen. Es war der Wunsch von Annie und Jan gewesen. Warum nur?

„Ach, es war schrecklich, daß er mit niemand, mit niemand darüber sprechen konnte. Es war zum Verdrüßwerden in diesen letzten Tagen. Seitdem Jan gekommen und sich ihnen angeschlossen hatte, war eine Spannung eingetreten, die viel Ähnlichkeit mit einem Strohke hatte. Es war fürchterlich, daß er Annie, seiner eigenen Frau, nicht mehr in die Augen zu sehen wagte, aus Angst, eine schreckliche Wahrheit darin zu lesen. Und doch war ja nichts, nichts, nichts, sagte er sich immer wieder.“

Sie gingen freilich sehr vertraut miteinander um. Es war so plöblich entstanden, und sie legten sich keinerlei Rücksicht auf. Ach, es war nichts.

Auf diesem Ausflug nach Portofino gingen sie wieder zusammen, und sie folgten in einiger Entfernung. Es war doch ganz erklärlich: er mit Qualitiero und Lu voran und Jan mit Annie hinterher. Nein, ein, das bedeutete nichts.

Sorgfältig hatte er Annie und Jan in einer Laube angetroffen, als Annie Jans Hand hielt. Cor war einen Moment erschrocken, seine Frau jedoch nicht. Jan starrte vor sich hin und Annie lächelte, wie sie allein lächeln kann, still und lieb. War es vielleicht doch etwas?

Ja, heute morgen. Es war seine Schuld nicht gewesen, daß er es gehört hatte. Sie hatten von ihm gesprochen und Annie hatte gesagt: „Er merkt es nicht. Ich kenne ihn. Er ist zu naiv.“

Und das war nun alles. Sollte es etwas zu bedeuten? Unwillkürlich war er immer schneller gelaufen. Es war, als ob ein nahendes Unheil ihn vorwärts trieb, so daß Lu alle Mühe hatte, mit ihm Schritt zu halten.

„Wollen wir nicht auf Annie und Jan warten?“ schlug Lu vor.

Cor schüttelte heftig den Kopf. Er trocknete sich von neuem die Stirn. Es war unsinnig, es war töricht, aber er hatte zu große Angst, um jetzt zu warten.

„Nein,“ sagte er, „komm weiter!“

„Ich finde dich heute sehr merkwürdig. Was hast du bloß?“ wollte Lu wissen.

Cor lächelte ein kurzes, schneidendes Lachen. Lu ahnte nichts. Sie vermutete, daß Jan und Annie folgten, und er mußte, daß

„Es ist nichts,“ sagte er. „Nimm nur. Es ist der Strohke.“

Qualitiero, Lu und Cor hatten den höchsten Punkt von Portofino erklommen und gewannen in hülsen Entzücken die Aussicht auf das Meer. Sie warteten nun schon zwei Stunden auf Jan und Annie, die nicht gekommen waren.

Lu war hingerissen von diesem Meer, das sie von Holland aus kannte, und das doch wieder so ganz anders war. Hier schien die rohe Kraft der irischen Bäume, inner, wie sie sich in Holland zeigte, gezähmt, aber nicht Gewalt, nicht durch Gegenwind, sondern durch die E. Imut der Liebe. Dies war das Meer, das sich nur aus Liebe dem hohen entruhen, das das Arbeitskleid abgeworfen hatte, um sich in Gewändern von Grün und Blau, durchzogen von Silberstreifen zu zeigen, in Feiertagsgewändern, mit so kleinem Geschmack gewährt, daß die Verwandlung wie ein Wunder schien. Hier konnte die See die ewige Ruhelosigkeit derer, die lieben; sie jubelte und sang und weinte vor Liebe.

Aber das war alles dort unten: Sang und Spiel und Stampf. Hier oben, wo sie standen und auf Annie und Jan warteten, herrschte ewige Ruhe. Hier klang das Heranrollen und Aufschlag der Wellen wie ein lautes Lachen der Freude, das sich frei weiß von menschlichen Leidenschaften. Hier triumphierte das Meer mit Lachen und Jubeln über alles, was Menschen bedrücken konnte.

Und obwohl die Minuten zu Viertelstunden wurden, geschah doch das Wunder: Cor begann sich tief zu schämen. Der ergreifende Liebesgesang des Meeres, der sich ihm hier offenbarte, ließ ihn fühlen, wie schmächtig er seine Liebe verleugnet hatte, indem er etwas glaubte, was nicht wahr sein konnte.

Und Viertelstunden wurden zu Stunden. Aber Annie und Jan waren nicht gekommen.

Qualitiero blickte beim Abstieg immer heiserer drein. Sogar hier noch, auf diesem hochgelegenen Punkt, fühlte man die zitternde, warme Luft des Strohkes. Die Spannung hatte den Höhepunkt erreicht, und der Ausbruch mußte schrecklich sein.

Cor ging noch schneller als auf dem Hinweg, aber — merkwürdig! — Lu war ihm jetzt immer voraus. Ja, es war merkwürdig, aber auf einmal schien es ihm, als ob das Mädchen, das vor ihm ging, gar kein Kind mehr, sondern im Tempo eines Märchens zur Frau herangewachsen. Die Veränderung war so vollkommen, daß er sich nicht mehr vorstellen konnte, daß er ihr neben noch mit spielerischer Gebärde einen Schlag auf die Wange gegeben hatte.

Aber wenn Lu Frau war, dann schmerzte es um so mehr, so in vollem Vertrauen wandeln zu sehen, während doch jeder Schritt die Wahrheit näherbrachte: daß Annie und Jan. . .

Nein, er konnte, er wollte es nicht ausdenken. Aber wie ein Negativ aus einem Oratorium erlangen immer wieder Annes Worte: Er ist zu naiv. . . er merkt es nicht. . .

Qualitiero blickte fehen und zeigte zum Himmel.

„Verdammt“, fluchte er. „Hoffen Sie auf, meine Herrschaften!“

Weder Lu noch Cor hörten auf ihn, sondern eilten weiter in raschem Schritt.

Plötzlich war es, als ob ein Aste mit einer einzigen Armbewegung die Schwüle Höhe wegjagte, und es war derselbe Aste und noch zehn, noch hundert andere außer ihm, die beim Gelingen ihrer Absicht ein lautes Gebrüll erhoben.

„Zum Teufel!“ fluchte Qualitiero von neuem. „Vorwärts, Herrschaften!“

Ein Brüllen ertönte, das zuerst lang wie das Pfeifen auf einer Flöte aus Holunderholz, dann wie das Trompeten vorwärtlicher Mastodons, dann wie das Toben des Windes nach einem Strohke. Die ersten beiden Regentropfen stelen, und Qualitiero wünschte den beiden, daß sie in einer kleinen offenen Kapelle, die am Wege stand, Schutz suchen sollten.

Cor rief etwas zurück, aber im selben Augenblick ließ Lu einen Triumphschrei aus. Unter dem Schuttdach der Kapelle saßen Annie und Jan.

Jan sah sich verlegen drein, wie ein Junge, der Schelte bekommen hat, und Annie lächelte trotz der Schmerzen, die ihr ein verstauchter Fuß verursachte.

„Cor!“ rief sie, „was habe ich beinetwegen für eine Angst ausgedankt! Hast du schon solch Wetter erlebt? Ich werde nie, nie mehr über das Wetter in Holland klagen, wenn ich hieran denke!“

Er konnte nicht sprechen. Er fühlte, daß jedes Wort, das

Die Insel Mc. Coys / Von Lothar Manhold

Die „Allegbanias“, die auf der Route San Franzisko-Brisbane lief, lag mit abgestoppten Maschinen ungefähr eine Seemeile vor Pitcairn. Pitcairn ist eine der tausend Inseln Polynesien, gehört zur Taumotu-Gruppe und liegt 25° südlicher Breite und 130° 20' westlicher Länge. Den etwa hundertföbzig Menschen, die auf den Basaltklippen hausen und die sich zur strengen Sekte der Seidenen-Lag-Abrennisten zählen, ihnen sieht man es nicht an, daß sie die Abkömmlinge eines Säufers und Mörbers sind. Es ist ein schöner, eigenartiger Schlag, das Blut von Engländern und Tahitierinnen fließt in ihren Adern und es sind fromme sanfte Menschen.

Die Passagiere der „Allegbanias“ drängten sich neugierig gegen die Reling und starrten nach der Felseninsel hinüber, die in der wie Eis durchsichtigen See auf und niederzusteigen schien. Aber es war die Bewegung des Schiffes — das in der langen Dämmung rollte — die diesen Eindruck hervorrief. Man glaubte, es, als wolle eine aufsteigende dahinfliegende Woge das Eiland überfluten. Doch dann sank sie in sich zusammen noch ehe sie die Klippen erreicht hatte.

Der Dampfer wartete auf das Motorboot, das sich langsam heranarbeitete und den Vorken brachte. Die „Allegbanias“ ihrerseits hatte einen Beutel mit Post übergeben.

„Pitcairn kann ich nur mit der lagenhaften Osterinsel vergleichen“, behauptete Dr. Kobilschn, während er das Vorkenboot in den ausgelegenen Tubus zu bekommen suchte, den er sich von Alma geliehen hatte. „Nennen Sie die Geschichte dieser Insel?“

Alma nickte ungeduldig, er hatte erst am vergangenen Abend im Veriton der Schiffsbibliothek über Pitcairn nachgesehen. Der Doktor mußte das. Trotzdem konnte er es sich nicht verkneifen, einen seiner kleinen Vorträge zu halten.

„1790“, sagte er, „landete hier eine Handvoll verlassener, demokratisierter Matrosen mit dem Segelschiff Seiner Britannischen Majestät, „Bounty“. Sie verbrannten das Schiff und begannen ein schlechtes Leben auf der Insel. Die Kerle hatten schon 1788 gemeuert, ihre Offiziere ausgeföhrt und kutschierten fast zwei Jahre lang in der Südpolsee herum, ehe sie hierher kamen, um sich gegenseitig abzuschlachten. Es waren sechs Männer und zwölf Weiber. Und von diesen allen blieb nur einer am Leben. Mc. Coy, wenn ich nicht irre. Er hatte genug mit dem Messer getobt und gründete mit seinen Nachkommen die kommunistische Kolonie der Welt. Aber es ist auch möglich, daß er sich im Delirium tremens einen Stein um den Hals band und ins Meer sprang. 1801 war jedenfalls nur noch ein Mann da, 1808 stand überraschenderweise das puritanische Gemeinwesen fest auf beiden Füßen. Wir ist die Geschichte reichlich verworren.“

„Ah“, unterbrach er sich. „Endlich habe ich sie. Der Mann am Ruder ist vermutlich der Vork.“

Die Leute von Pitcairn“ fuhr er fort, „nehmen jeder-mann zu jeder Stunde mit offenen Armen auf, wenn er nur Kleider trägt, ein Handwerk versteht und eine volle Bücherei mitbringt. Wollen Sie das? Die Bücherei ist übrigens oberste Bedingung, ohne sie no entrance. Neuerdings haben sie sich eine Radiostation bauen lassen.“

Alma, dem er dies erzählte, hörte kaum hin. Er beobachtete aus den Augenwinkeln seine junge Frau, die ungefähr zehn Schritt von ihm entfernt Arm in Arm mit John Silber stand, dessen Gesicht sie mit den Augen zu küssen schien. Alma war krank — vor Eifersucht. Nur mühsam gelang es ihm, Gleichgültigkeit zu heucheln. Seit sie Friesco verlassen hatten, lebte er wie im Fegfeuer. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, die „Allegbanias“ in die Luft zu sprengen. Er hätte es sogar mit herzlichem Vergnügen getan. Weniger aus Haß gegen Georgia, als um den glücklichen Nebenbuhler endgültig aus der Welt zu schaffen.

Die Passagiere beugten sich jetzt über die Reling und ihre Augen bohrten sich in das Motorboot, das neben dem Jalreep torleind über das Wasser hüpfte.

Der Vork war ein alter Mann mit einem Holzbein. Er hielte gemächlich das Ruder hinauf. Sein Gesicht war dunkel wie Mahagoni, die aufgeworfenen Lippen, die königliche Nase waren wie mit dem Messer geschnitten. Und doch war dies von scharfen Furchen durchzogene Gesicht weich und gut, weil die Augen wie zwei sanfte, warme Flämmchen unter den buschigen Brauen leuchteten. Der Blick des Inselmenschen ging durch Alma hindurch ins Blaue, und die ruhige Entschlossenheit des alten Mannes übertrug sich wie durch ein Wunder auf den zerquälten Alma. Schnell trat er zu den ersten Offizieren heran und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Der Offizier wich betroffen einen Schritt zurück.

„Ein Gesicht wurde bumm vor Staunen. Dann verfluchte er zu lächeln. „Ein Scherz?“ fragte er schwanfend und zwinferie mit den Augen.

„Nein!“

er jetzt sagen würde, eine Prophanierung war gegenüber der Zartheit ihrer Liebe. Er hatte wie ein Bahnsinniger gezwifelt und sie hatte sich geängstigt — selbsteigen.

„Liebste“, war das einzige Wort, das er fand. „Liebste. . .“

„Du bist natürlich auch ängstlich gewesen?“ fragte sie. „Ich konnte nicht weiterlaufen, ich hatte mir gleich zu Anfang den Fuß verstaucht. Jan hat euch noch gerufen, aber du hast es sicher nicht gehört.“

Cor sah sich um. Der Regen hatte plötzlich aufgehört. Wo waren die anderen? Ah, dort stand Qualitiero und sah mit verängstetem Gesicht nach dem wieder tiefblauen Himmel und nicht weit von ihm Jan und Lu. . .

Cor sah Annie an. „Versteht du das?“ fragte er zögernd.

„Ja“, sagte sie. „Du hast natürlich nichts gemerkt, dafür bist du ein Mann, ich nehme es dir nicht übel. Jan ist hoffnungslos verliebt in Lu. Das habe ich in diesen Tagen bis zum Ueberdruß mitanhören müssen. . . Aber wenn ich jetzt richtig sehe, dann. . .“

„Es ist in Ordnung, Annie!“ sagte er. „Zieh nur, es ist in Ordnung! Aber Liebste“, wurde er plötzlich wieder ernst. „Ich muß dir etwas Schreckliches gestehen, nachher, wenn wir zu Hause sind. . . Wirst du mir glauben, wenn ich dir schweöre, daß ich etwas fürchterlich bereue, und daß ich mich dessen schäme, was ich. . .“

„Männlicher Mann“, sagte sie, aber ihre Stimme zitterte. Und seine Frau, o Gott, seine eigene Frau, strich ihm über Haar und Kopf und drückte einen Kuß auf seinen Mund.

Und sie lächelten beide, Annie lächelte und küßte, und er jungenhaft, Qualitiero aus der Ferne rief:

„Meine Herrschaften, der Sidoffo ist vorüber!“

„Aber —!“ Der erste Offizier befaß sich. Er hatte seinen Passagieren nicht in private Angelegenheiten hinein-zureden, das gehörte nicht zu seinen Pflichten. „Schön“, sagte er. „Aber Sie müssen sich beeilen, Herr Kapitän.“

Während er mit dem Führer des Motorbootes unter-handelte, ging Alma seelenruhig in seine Kabine, warf die Bücher, die auf dem Bord des Schreibstischens standen in ein Ledertüschchen. Einen Augenblick zögerte er vor dem geöffneten Schrank. Es tat ihm leid um die schönen, weichen Anzüge, die zurückbleiben sollten. Aber er hatte nicht viel Zeit, um nachzudenken und noch weniger zum packen. . .

Frau Georgia bemerkte gar nicht, daß ihr Mann das. . .

„Nicht“, so verließ starrte sie den schönen John Silber an, dessen Gesicht und Schultern den halbverkrachten M.G.C. Almas wieder auf die Beine gehoben hatten. Eine Stunde später bekam Georgia Schreitkrämpfe, während John Silber der jungen Frau Didier, die sein Gesicht mit den Augen küßte, den letzten Rest von Verstand abschaltete. . .

So landete Alma zu seiner eigenen Ueberraschung auf Pitcairn. „Ich habe genug von den Weibern.“ versuchte er sich zu erheben. „Ich bin ein unbeschränkter Monogamist. Zwei Scheidungen genügen mir. Georgia war der dritte und letzte Versuch. Er ist mifalisch, also finisch.“ Deshalb er aber darum die „Allegbanias“ Hals über Kopf verlassen hatte, wußte er selbst nicht. Danach gefragt, wäre er wahrscheinlich in Tränen ausgebrochen, müßte genug war er dazu. Vielleicht war es Rache. Die Vorstellung, daß Georgia jetzt weder aus noch ein wußte, bereitete ihm eine Spur von Vergnügen. Er hielt es für selbstverständlich, daß John Silber sich nun nicht mehr um sie kümmern würde.

Zwölf Wochen lebte Alma auf Pitcairn. Schon in der ersten Woche war er entschlossen mit dem nächsten Dampfer zurückzukehren. Der Einfluß der gefunden und schönen Menschen mit denen er hier lebte, machte sich geltend. Er betrachtete alles, was vorerfallen war, in Ruhe, und kam zu dem Schluß, daß Georgia ohne Zweifel am meisten litt. Selbstmerweise verfiel er zulehnd, bekam Schatten in die Wangen und blaue Ringe unter den Augen. Seine Hände zitterten wie die eines Säufers. Das Warten und die Schnulst zermürbten ihn. Vier Wochen vergingen ohne daß ein Schiff vorüberkam.

Dann entdeckte er eines Tages die Rauchfahne eines Dampfers in der Ferne. Aber das Barometer fiel und von einer Viertelstunde zur andern verwandelte sich die perlensplattige See in einen brüllenden Krater. Der Dampfer zog in einer Regenwand vorbei und verschwand. Mit aufgerissenen Augen, Verzweiflung im Herzen, starrte ihm Alma nach. Und so vergingen die zwölf Wochen. Immer, wenn die Rauchfahne eines Dampfers über dem Horizont wehte, fiel das Barometer. Und von einer Viertelstunde zur andern verwandelte sich die perlmuttern Schimmernde See in einen brüllenden Krater. In einer Aquinacht, als der Sturm die See schlug, wurde Alma verrückt.

O'Hare und seine Frau waren noch auf, sie lagen in der Bibel, als sie Alma, der ein Zimmerchen im ersten Stock bewohnte, schliefen hörten. O'Hare und seine Frau gingen juchend nach oben. „Derr sei ihm gnädig, er hat seinen armen Verstand verloren“, betete die alte O'Hare und faltete die Hände. Der weißhaarige Mann schloß die Augen und lautete. Er zählte die Detonationen. „Sehn —! Ek! —! Er hat nur noch einen Schuß im Magazin. Na?!“

Aber Alma schloß nicht mehr. Sie warteten und hörten den Sturm und die See brüllen.

Dann knallte von neuem ein Schuß. Frau O'Hare suchte zusammen.

„Zwölf“, zählte ihr Mann. „Gott sei Dank.“

Er rief die Tür auf und sah seinen Gast mit tränenerfülltem Gesicht auf dem Betttrand sitzen. „Da“, sagte Alma und wies auf das zerichoffene Barometer, „jetzt wird das Wetter immer schön. . .“ Er brach ab und begann kindisch zu lallen.

„Derr erbarme Dich seiner! Die Schnulst hat ihn verrückt gemacht“, betete die alte O'Hare. Sie hüben den Kranken, der keinen Widerstand leistete, ins Bett.

Das Schiff, das am nächsten Vormittag vor Pitcairn lag, war die „Allegbanias“. Eine Frau kam mit dem Motorboot, das den Lotien absetzte, an Land. Georgia. Sie fand ihren Mann auf der Schwelle des Hauses O'Hare sitzend. Er erkannte sie nicht, mit kindischem Staunen griff er nach ihrem Handtäschchen.

„Kein Schiff“, sagte er. „Kein Schiff. Niemals mehr.“

Sie redete auf ihn ein. Er verstand nichts und nur für einen Augenblick, als sie den Namen Silber aussprach, trat ein Licht in seine erloschenen Augen und er sagte tröstend: „Arme, arme Georgia.“

Doch dann wurde es wieder Nacht und seine Seele so: flatterte im Chaos

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

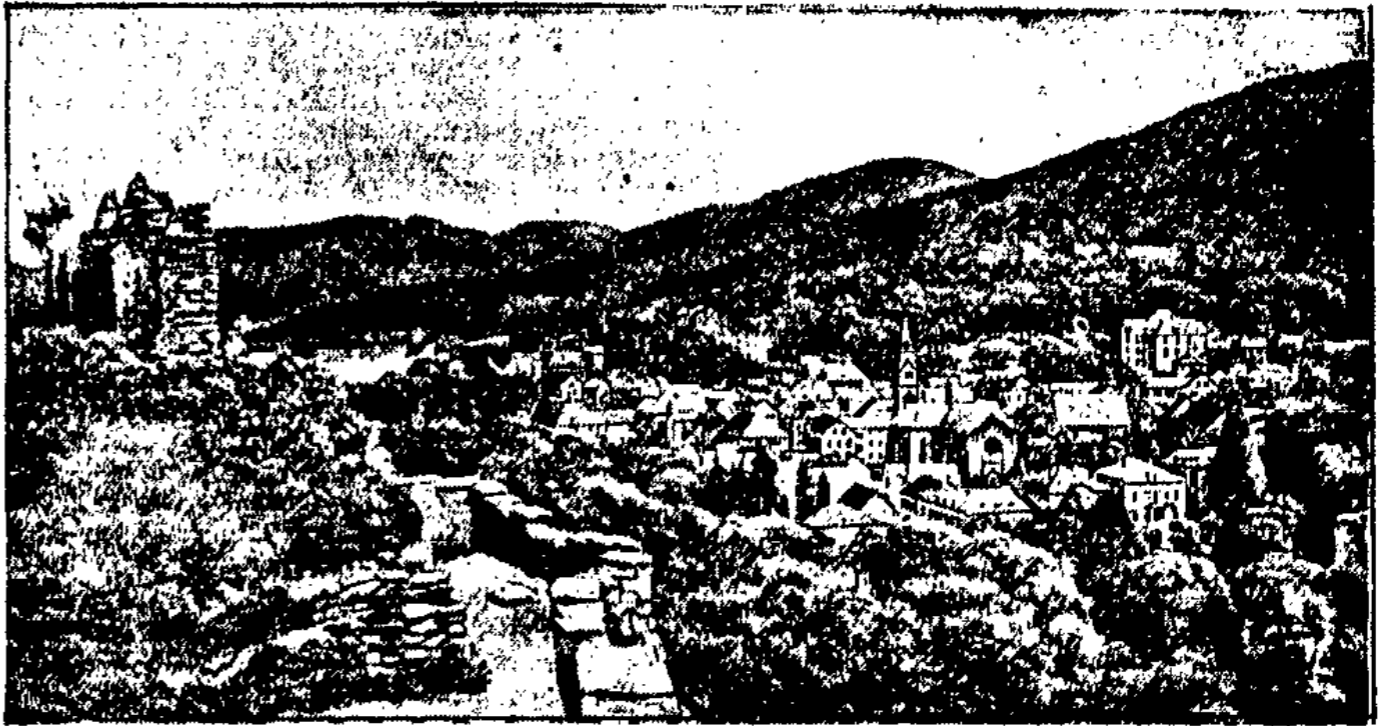
28. Fortsetzung.

„Wie heißt die Frau?“
„Eise Merten wollte auch deren Namen nicht nennen, aber hier waren die Hemmungen nicht so groß wie dem Geliebten gegenüber. So erfuhr der Kommissar, daß Eise bei einer Frau Mühlmann, Stralauer Straße 57, Gartenhaus, gemeldet sei.“
„Na — hier sind Sie wenigstens vernünftig! Mehr will ich im Augenblick nicht von Ihnen wissen!“
Der Hilfsarbeiter verließ, was er zu Papier gebracht hatte, und dann mußte Eise Merten ihren Namen unter das Protokoll setzen. Als die beiden Männer das kleine Zimmer wieder verlassen hatten, lag das Mädchen völlig erschöpft in den Kissen; der einzige Gedanke, den sie fassen konnte, war der: wenn sie nur Luz nicht herausbringen!
Aber sie bekamen den Namen des „Mittäters“ sehr reich heraus.
Der Kommissar war ein geschickter Kriminalist. Er begann sich vom Elisabethen-Krankenhaus sofort nach der Guckfenster und suchte den alten Merten auf.
Der alte Mann war zu Hause. Er hatte sich im Laufe des Nachmittags im Krankenhaus nach Eise erkundigt und die Mitteilung erhalten, daß die Befahr vorüber sei. Aber nun er nicht mehr fürchten mußte, die Tochter ganz zu verlieren, war die Wut über das Vorgefallene in ihm wieder stärker geworden. Daß das Mädchen ihm diese Schande hatte antun können, darüber würde er niemals hinwegkommen. Das konnte er Eise nie verzeihen, nie! Wenn sie wieder gesund war, mußte sie aus dem Haus! Und wenn er an den Pumpen, den Chauffeur dachte, dann empfand er ein grimmiges Bedauern darüber, daß er den Durcheinander nicht zwingen seine beiden Hände nehmen konnte.
In dieser Verfassung traf ihn der Kommissar.
Der alte Merten war nicht weiter verwundert, polizeilich zu Besuch zu erhalten; denn er wußte ja, daß Eise vor Gericht gestellt werden würde. Wenn ihr auch ganz recht — am besten, man behält sie gleich in Gefängnis, daß ihm ihr Anblick erspart blieb.
„Sie wissen natürlich, was geschehen ist, Herr Merten!“, begann der Kommissar die Vernehmung.
Merten nickte.
„War Ihnen bekannt, daß Ihre Tochter schwanger war?“
„Nein! Sonst hätte ich sie schon lange hinausgeschmissen!“
„Das Klang so von Wut gesättigt, daß der Kommissar nicht einen Augenblick an der Wahrheit dieser Worte zweifelte.“
„Aber daß Ihre Tochter ein Verhältnis hatte, das wußten Sie doch?“
„Verhältnis? Daß es 'n Verhältnis war, das wußte ich nicht. Ich hab sie 'n paarmal bei dem Pumpen von Chauffeur gesehen, auch einmal in seiner Wohnung. Aber er ist dann rausgeschmissen worden, und ich glaubte, die Geschichte wäre zu Ende.“
„Sie sprechen von einem Chauffeur — war der Mann hier in der Nähe angestellt?“
„Natürlich! Beim Herrn Kommerzienrat Dominique. Er hat ja neben der Garage gewohnt.“
„Und wie hieß der Mann?“
„Luz Fink! Wenn ich den Schweinehund hätte...!“
„Sie wissen nicht, wo er jetzt ist?“
„Nein, leider! Aber die Eise, die hat es wohl gemerkt!“
„Und Sie glauben bestimmt, daß sie mit keinem anderen Mann zu tun gehabt hat?“
„Nein, nein — noch einer? Nein, das hat sie nicht!“
„Ihre Tochter hat nämlich angegeben, daß der Mann, von dem sie schwanger war, sie zu der Abtreibung angestiftet hat. Der Mensch wird eifrig reinkommen! — Also Sie wissen nicht, wo er wohnt?“
Der alte Merten wußte es nicht, aber das war auch gleichgültig. Luz Fink mußte polizeilich gemeldet sein, also würde man ihn ohne weiteres finden können.
Anderthalb Stunden später — es war schon Nacht — stand der Kommissar in der Stube Luz Finks. Der Chauffeur war eben nach Hause gekommen; er hatte sich einen vernünftigen Nachmittag gemacht und einigen Berufskollegen, die gleich ihm stellenlos waren, ein paar Runden Schnaps oesohll.
„Sie sind der Chauffeur Luz Fink?“
„Jawohl. Der bin ich. Aber möchten Sie mir vielleicht sagen, warum Sie das so sehr interessiert, daß Sie mir jetzt Ihren wertvollen Besuch abstatten?“
„Wir werden schon darauf kommen, Herr Fink. Ich möchte Ihnen gerne einige Fragen vorlegen.“
„Was wollen Sie? Wer sind Sie denn eigentlich?“
„Ich bin der Kriminalkommissar Meßger!“ Der Mann zog eine Erkennungsmarke.
„Polizei? Möcht wissen, was Sie mit mir zu tun haben!“
Luz Fink war ein wenig blaß und unsicher geworden.
„Das sollen Sie sofort erfahren. — Sie kennen ein Fräulein Eise Merten, nicht wahr?“
„Eise Merten — ist das nicht die Tochter von dem Gärtner Merten, Guckfenster 12?“
„Verstellen Sie sich nicht — Sie kennen das Mädchen ganz genau. Sie haben ja ein Verhältnis mit ihr!“
„Was Sie nicht sagen!“
„Ja, das sage ich! Ich sage noch mehr: das Mädchen ist von Ihnen schwanger geworden, und Sie haben sie zur Frau Mühlmann gebracht, um das Kind abtreiben zu lassen.“
„Ich? Ihnen hat wohl der Storch gebissen! Was Sie da zusammenphantasieren, ist nicht! Ich weiß von nichts!“
„Daß die Eise Merten beinahe drausgegangen wäre und im Krankenhaus ein Geständnis abgelegt hat, das können Sie natürlich nicht wissen, aber ich denke, es wird Sie interessieren!“
Luz Fink fühlte plötzlich eine merkwürdige Schwäche in den Knien; er hatte das Bedürfnis, sich zu setzen. Aber er bezwang sich.
„Das sagen Sie alles bloß so, um mir Angst zu machen. Aber mich kriegen Sie nicht — ich habe nichts getan und weiß von nichts!“
„Gut. Wie Sie wollen! Es ist für mich ganz gleichgültig, ob Sie ein Geständnis ablegen oder nicht. Nur für Sie bedeutet es einen Unterschied. Geben Sie mal 'n wenig Ihre Hände her — so! Sehen Sie! Sie werden jetzt vernünftig sein und sich dazwischen fügen, daß Sie anderswo übernachtet werden. Hier ist Ihr Hut — Ihren Ueberzieher hängen Sie um die Achseln, und jetzt wollen wir zusammen nach dem Alexanderplatz fahren!“
Der Beamte hatte dem jungen Mann, ehe dieser noch zu der Erkenntnis gekommen war, um was es sich handelte, ein Paar saubere Handschuhe angelegt — Hand machte das Schloß — und Luz Fink war dazwischen überrascht, daß er nicht die geringste Bewegung machte, als der Kommissar ihm den

Hut auf den Kopf küßte und den Ueberzieher um die Schultern legte.
„Also — das ist ja — das ist ja verrückt! Sie wollen mich am Ende verhaften!“
„Sie sind schon verhaftet, Fink! Sehen Sie jetzt vernünftig und machen Sie keine Geschichten!“
„Das brauch ich nicht zu leiden!“
„Doch! Aber Sie können Haftbeschwerde einlegen, wenn Sie glauben, damit etwas zu erreichen!“
„Ich bin doch kein Verbrecher! Das ist doch lächerlich — verdammt nochmal — ja! Ich habe der Eise gesagt... Was ist da weiter schon dabei? Machen die reichen Leute das vielleicht nicht? Haben Sie vielleicht den Kommerzienrat Dominique auch verhaftet, wie sich seine Frau in Balessee hat das Kind abtreiben lassen? Nein! Da haben Sie natürlich den Mut nicht zu! Aber über einen armen Teufel trauen Sie sich!“
Der Beamte, der erst Miene gemacht hatte, Luz Fink wegzuführen, war während dieser Worte stehen geblieben. „Sie geben also die Mitgiftung zu?“
„Ja, zum Teufel! Meinemwegen! Natürlich habe ich der Frau gesagt, was sie zu tun hat. Das Mädchen ist ja zu dumm! Und nun verurteilt sie mich noch obendrein!“
„Die Eise Merten hat Sie nicht verurteilt, so was bringen wir schon allein heraus. Nachdem Sie übrigens ein

Aus dem Schwarzwald

In seinem jüdischen Teile formt der Schwarzwald die gewaltigsten und markantesten Berge, hier zeigt er sich in vollendeter Schönheit. Etwa in der Mitte, zwischen Freiburg i. Br. und Basel erhebt sich, der Reinebene gegenüber, der Hochblau (1165 Meter) Sein von Sonne überfluteter Gipfel bietet einen Rundblick von imposanter Weite und eigenem Reiz. Das Auge ergreift Besitz vom Hochschwarzwald bis zum Schweizer Jura, die durch die glitzernde Alpenfette von Seesaplana bis Mont Blanc gekrönt werden. Unser Bild, das Badenweiler von der Burgruine aus zeigt, führt uns die ganze idyllische Schönheit der Schwarzwaldlandschaft vor Augen.



Menschen, die sich totlachen

Launen des Gensermannes — Merkwürdige Todesursachen

In Danzig hat sich bekanntlich vor gar nicht langer Zeit ein ebenso tragischer wie sonderbarer Todesfall ereignet. Ein Mädchen ging durch die Wollwebergasse, als ihr plötzlich ein Plättchen auf den Kopf fiel und die Schädeldede zertrümmerte.
Von den grausamsten Erstickungstoden haben wir vielfach lesen müssen. Im Badeort Wangerode ereignete sich Juni 1924 ein schrecklicher Unfall. Mehrere Kinder bauten sich aus Sandmassen eine Meisenburg. Ein kleiner Junge wollte durch den getragenen Durchgang unter der Burg kriechen. Die Sandmassen begruben ihn auf der Mitte des Weges. Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg! In einer halben Orange ist Mai 1926 ein Londoner Bildhauer erstickt. In Brünn vermisste eine Frau des Morgens ihre Hausangestellte. Was mußte sie sehen? Die Bedienstete war in den gefüllten Waschkrog gekippt und darin ertrunken.
Sind dies nicht entsetzliche Tode? — in Höchst a. Main wollte ein Mann nächstens in eine Bäckerei einbrechen. Das Schicksal wollte es jedoch anders; am Gartengitter aufgespießt fand man den Mann am Morgen. Nächstabend radeelte ein Radfahrer in Bayern. Ein Bauer kommt mit einer Sense des Weges und trennt dem Radfahrer den Kopf vom Rumpfe. Diese beiden Unglücksfälle, deren es freilich viele ähnliche gibt, ereigneten sich Juni 1928.
In den ersten Julitagen 1928 las man von einem Bergarbeiter Krobath, der sich

etwa 10 Dynamitpatronen um den Körper gebunden

und sie zur Entzündung gebracht hatte. Der Leib wurde in tausend Moleküle zerrissen. Dies erinnert an den Tod des seinerzeit berühmten russischen Malers Werostschag, der mit dem Pinzel in der Rechten in die Luft flog. Er befand sich auf einem Schnellbagger, der vor Port Arthur auf eine Mine fuhr.

Die Tänzerin Lucie Kieselhausen verbrannte 1927 durch einen explodierenden Gasbadeofen. Und wie war es mit der Kunstheiligen Jadora Duncan? Sie starb einen nie dagewesenen Tod: ihr Schleier wickelte sich um die Achse ihres Wagens, während er seine Herrin erstickte!

Einen furchtbaren Tod erlitt Fichte. Seine Frau war vom Nervenleber befallen und auf gutem Wege zur Besserung. Fichte küßte die Wiedergenesene und wurde von ihr angesteckt, so daß er nach einigen Tagen starb. In Montenegro, des Wagnernachfahren, dreifaktiger Oper: „Liebe dreier Könige“ finden wir den tödlichen Fuß weilschweita behandelt und in Musik umgekehrt. Der große Forscher Emin Pascha

verunglückte niemals bei seinen gefährlichen Afrika-Expeditionen,

aber er fiel in Europa, in der Heimat, im eigenen Hause, von der ersten Etage bei seiner Kurzsichtigkeit herab und schlug sich zu Tode.
Der berühmte Gupton, Verfasser von „Joy und Schwert“, verbrannte bei lebendigem Leibe im eigenen Bett. Kleopatra, die vor 2000 Jahren nicht als Gefangene in Rom eingezogen wurde, setzte sich eine Schlange auf die Brust. Auch eine Weinbeere ist einmal eine Todesursache gewesen. Sie sah dem bekannten Italiener Prothro Aretino fest im Halse, und der Dichter mußte erstickt. Incho Brabe, weit berühmter, war nierenleidend, ließ es sich aber nicht nehmen, am Gastmahl Rudolf II. in Prag teilzunehmen, wo es streng verboten war, sich eher als Er. Majestät zu übergeben. Brabe aß und trank zu reichlich bei diesem Mahle. Er wurde

Geständnis abgelegt haben, habe ich kein Interesse daran, Sie zu verhaften. — Sie sind stellenlos?“

„Jawohl!“
„Welchen Arbeitslohnunterstützung?“
„Wißt nicht, wovon ich sonst leben sollte!“
„Dann werden Sie keine arroken Sprünge machen können. Aber erschweren Sie sich die Situation nicht, indem Sie weglaufen. Wenn Sie die Geschichte nicht noch unnötig komplizieren, erhalten Sie vielleicht Bewährungsfrist. — Vorbestraft sind Sie ja noch nicht.“
Der Beamte nahm Luz Fink die Handschuhe wieder ab. Als der Kommissar sich entfernte hatte, stand Luz Fink noch immer mitten in seiner Stube. Diese Gans, diese Gans! — dachte er. —
Zwei Häuser weiter in der Stralauer Straße ariff die Gerechtigkeit lester zu.
Ein Wachtmeister war bei Frau Mühlmann erschienen. „Sie sind die Witwe Viktoria Mühlmann?“
Die Frau zitterte; der Anblick der Uniform hatte sie ans der Fassung gebracht.
„Jawohl! Womit kann ich dienen?“
„Machen Sie sich fertig — Sie gehen mit mir! Sie sind verhaftet!“
„Ja, aber um Gottes willen — um Gottes willen — warum denn? Ich hab doch nichts getan!“
„Das wird sich schon herausstellen!“
„Aber was will man denn von mir?“
„Einsperren will man Sie, weil Sie eine gewerbmäßige Abtreiberin sind!“
Die Frau begann zu heulen:
„Das ist nicht wahr! Das ist eine Lüge! Ich bin eine aufrichtige Frau! Mir kann niemand was nachweisen!“
„Keine Sachen! Machen Sie keinen Kram, sonst werden Sie gefesselt. Los, los, zu! — sage ich — ich kann hier nicht eine Stunde warten, bis die gnädige Frau sich zurecht macht hat. Fix, fix!“
Unten warfete der Wagen, der Frau Mühlmann nach dem Alexanderplatz brachte. (Fortsetzung folgt)

ein Opfer seiner Völlerei. Aus furchtbaren Qualen erlöste ihn, nach ein paar Stunden, der Tod.

Alle Todesursachen werden aber von den folgenden, sagenhaften übertriffen.

Ein spanischer Theologe, Valentia, starb, weil ihm der Paps eine verfallene Stelle im heiligen Augustin vorgeworfen hatte!

Corelli, weil ihm Zevratti eine falsch gesetzte Note nachgelesen und Sidwab, ein arabischer Grammatiker des achten Jahrhunderts, weil ihm Zultan Harun al Raschid den Bagdad in einem gelehrten Streite über einen grammatischen Punkt nicht recht gegeben hatte. — Aus ähnlichem Verdruss handte auch Juvian, der französische Geschichtsschreiber, keine Verbeugung aus, da sich ein Drucker eigenmächtig Änderungen in seinen Werken erlaubt hatte.

Weiter soll der italienische Dichter Alessandro Guidi, als er eben im Begriff war, dem Paps Clemens XI. eine schön verzierte Abschrift der sechs Homilien deselben, die er in Verse gebracht hatte, zu überreichen, bei der Entdeckung eines Schreibfehlers darin, einen tödlichen Schlaganfall erlitten haben.

Vor Freude gab Sophokles seinen Geist auf. Er hatte schon im hohen Alter eine neue Tragödie öffentlich vorgelesen und wartete eine Zeitlang, da die Meinungen geteilt waren, auf den Ausspruch der Richter. Eine Stimme entschied endlich zu Gunsten des Dichters, der vor übergroßer Rührung umfiel und auf der Stelle tot war.

Daß Freude und Vaden Todesursachen sein können, dies zeigte der kürzliche Fall, daß sich in einem amerikanischen Kino ein Mann buchstäblich totgelacht hatte...
Heinrich Langwost.

Weltreise zwecks — Hundepropaganda

Dieser Tage begann in Amsterdam eine Weltreise von zwei Damen, drei Herren und — zwei Schäferhunden. Die Reise, die in zwei Studebaker-Autos von je 40 PS. zurückgelegt werden soll, und deren Dauer auf zehn Jahre berechnet ist, soll u. a. durch Frankreich, Spanien, Italien, den Balkan, quer durch Afrika führen. Es soll mit dem Unternehmen der Beweis erbracht werden, daß der deutsche Schäferhund allen Strapazen gewachsen ist und unter fremdem Klima nicht zu leiden hat. In Kunologie-Kreisen wird die Reise mit großem Interesse verfolgt.



Moderne Hüte



Die gute blaue Mütze

6.50, 8.50, 9. —, 11.50, 12.50, 14.50, 16. —, 22. —
Schülermützen, Einsegnungsmützen, die neue Grundschul-Mützen für alle Volksschulen
Mut- und Mützen-BAUER Hellige-Geist-Gasse 21

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die sieben fetten Jahre

Bergäcker Roggen wird verflütert, eigener Roggen verkauft

Die Berichte über den Saatensand lauten aus aller Welt durchaus günstig. Wir scheinen, um uns an die alte biblische Fabel zu halten, in einer Periode der sieben fetten Jahre zu stehen. Das nordamerikanische Ackerbauamt hat allerdings in letzter Zeit pessimistische Berichte veröffentlicht. Private Meldungen bezeichnen den Saatensand aber als gut mittel. Kanada konnte die Frühjahrsaussaat frühzeitig beenden, so daß für die Zeit des Wachstums und der Reife wertvolle Wochen gewonnen worden sind. In Europa scheint die Saat noch günstiger zu stehen

als in Uebersee. Ueber Witterungsschäden (Feuchtigkeit, Frost usw.) wurde nur in Frankreich und Italien geklagt. Nachweise liegen diesen Staaten aber wenig Wert bei.

Nach Lage der Dinge kommt eine Verminderung der Vorratsbestände an Getreide und der Exportüberschüsse durch eine schlechte Ernte wohl kaum in Frage. Diese Tatsache dürfte wohl die Entwicklung der Getreidemärkte und auch die Tendenz der Getreidepolitik in den verschiedenen Ländern in Zukunft bestimmen.

Die gegenwärtige Situation auf den Weizenmärkten ist wieder einmal durch Nordamerika entscheidend beeinflusst worden. Die Notierungen in Chicago kamen der berühmten Dollarlinie bedenklich nahe. Das war Grund genug für die nordamerikanischen Stützungsstellen, verstärkt in den Markt einzugreifen und die Preise zu treiben. Für die europäischen Produktionsländer lagen deshalb auch in der letzten Zeit die strammen Auslandsmeldungen vor. Die Aktion der nordamerikanischen Stützungsstellen wurde durch die Vorgänge in Argentinien wirkungsvoller gemacht. Die schlechtere argentinische Ernte wirkt sich jetzt aus und die argentinischen Verladungen, die so oft die Arbeit der nordamerikanischen Stützungsstellen durchkreuzten, blieben klein. Das verminderte Angebot aus Argentinien kommt der nordamerikanischen Preispolitik zugute. Andererseits scheint die Preispolitik des kanadischen Weizenpools unter Eindruck der günstigen Entwicklung des Saatensandes zu stehen. Die Preisofferten des Pools halten sich in Grenzen. Der Pool trägt so auch dem Konsum Rechnung, wodurch er es zuwege gebracht hat, daß ihm der Löwenanteil der Aufträge zufällt. Auch die Franzosen liegen immer noch

eine Folge der guten Weizenernte,

und der staatlichen Ausfuhrbegünstigung, stark mit Angeboten am Markt.

Die Entwicklung auf dem deutschen Weizenmarkt ist stark durch politische Maßnahmen bestimmt. Dazu gehört der Beibehaltungszwang, der keine Verteidiger nur noch in bestimmten Kreisen der Landwirtschaft findet. Das Reichsernährungsministerium ist entschlossen, die Beibehaltung für das ganze Jahr durchzuführen. Irrenden Grund für diese Einstellung hat das Ministerium nicht. Der auf dem Beibehaltungszwang beruhende Bedarf an deutschem Weizen konnte in den letzten Wochen befriedigt werden. Es handelt sich dabei jedoch um kleine Mengen. An der Lieferung sind ganz bestimmte Bezirke beteiligt und man hat schon Grund zu der Annahme, daß die deutschen Bestände kaum hinreichen werden, um den Bedarf bis zur neuen Ernte zu decken. Man rechnet deshalb mit Schwierigkeiten in der Versorgung.

Auf der Berliner Produktienbörse geht das alte

Liebesgabenpiel in Roggen

weiter. Aus allen Teilen Deutschlands wird Roggen in

Berlin angeboten und die Stützungsstellen müssen sehen, wie sie mit diesem Angebot fertig werden. Die Mühlen laufen so gut wie gar nicht. Die Stützungsstellen können oft nur einen Teil des Angebots aufnehmen; z. B. konnte die Stützung an verschiedenen Tagen der Vorwoche nicht ganz durchgehalten werden. So kommt der Markt in immer größerer Verwirrung. In der jüngsten Zeit hat man begonnen, vergällten Roggen an die westdeutschen Mäcker zu verkaufen. Wie aus Nachkreisen berichtet wird, hat das zu unannehmbaren Erfahrungen geführt: die Mäcker kaufen den vergällten Roggen, dafür bringen sie aber ihren eigenen Roggen, den sie ohne die durch Staatsgelder verbilligten Waren veräußern würden, an den Markt, um den durch die Stützungsstellen künstlich erhöhten Preis zu erzielen.

Zeichen der Besserung?

Dewey's Bericht über die Wirtschaftslage in Polen

Der sieben veröffentlichte Bericht Dewey's für das erste Quartal 1931 behandelt hauptsächlich die polnische Wirtschaftskrise, die nach Auffassung des amerikanischen Finanzberaters ihren tiefsten Stand bereits erreicht hat. Der Staatshaushalt zeige die Auswirkungen der allgemeinen Depression in Form verringerter Einnahmen bei wachsenden Ausgaben. Trotzdem sei im Finanzjahr 1930/31 ein Einnahmehüberschuss in Höhe von 30,9 Mill. Zloty erzielt worden. Die Steuereinnahmen seien beinahe auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre geblieben. Die Umsatzsteuer sei im Hinblick auf den Produktionsrückgang im Lande mit 20 Prozent niedriger als im vergangenen Jahre veranschlagt gewesen, tatsächlich sei indessen nur 1 Prozent weniger eingegangen. Die staatlichen Unternehmungen, Post, Telegraph, Telefon, hätten 26,9 Mill. Zloty der veranschlagten 15 Mill. Zloty Uebererschuss erzielt. Dagegen habe die Eisenbahn dem Staate nichts eingebracht und habe ihr Investitionsprogramm kürzen müssen.

Dewey erörtert alsdann die Verhältnisse im Bankwesen, wobei er erklärt, daß sich der polnische Auslandskredit in den letzten zwei Jahren gebessert habe, so daß gegenwärtig eine größere Neigung des fremden Kapitals zu Anlagen mit Polen festgestellt werden könne. Die Industrie habe beinahe in allen ihren Zweigen einen Produktionsrückgang zu verzeichnen; die Arbeitslosigkeit sei infolgedessen gestiegen. In der Landwirtschaft habe sich eine geringe Besserung der Roggenpreise bemerkbar gemacht; die Viehpreise seien auf dem niedrigen Niveau des vergangenen Jahres geblieben. Dewey's Bericht führt indessen auf gewisse Aussichten einer Besserung der Wirtschaftslage an. U. a. wird hervorgehoben, daß die Spareinlagen sich im März d. J. im Vergleich zum Vorjahre nahezu verdoppelt haben. Die Herbstsaaten stünden besser als im vergangenen Jahre. Der Geldmarkt zeige eine gewisse Entspannung. Die seit Juli v. J. eingetretene Aktivität der Handelsbilanz habe weiterhin angehalten.

Neuorganisation der Bank Ziemiński in Polen. Die im Besitz der Landkredit-Gesellschaft in Warschau befindliche Bank der Landwirtschaft (Bank Ziemiński) wird demnächst ihr Parzellierungsgeschäft liquidieren und dafür ihre Tätigkeit auf dem Gebiete kurzfristiger landwirtschaftlicher Kredite ausbauen. Das Grundkapital der Bank Ziemiński beträgt zur Zeit 10 Mill. Zloty und soll in der nächsten Zeit eine Erhöhung erfahren.

Die Stilllegung der südbayerischen Porzellanindustrie schreitet weiter fort. So hat die älteste Kromacher Firma, die Gebrüder Kühnlenz L.-G., ihren letzten 200 Arbeitern zum 30. Mai gekündigt. Es besteht keine Hoffnung auf spätere Wiederaufnahme der Arbeit. Zwei in Rauenstein sitzgelegte Fabriken werden abmontiert.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen.

In Danzig am 27. Mai. 100 Zloty 57,82—57,76, Scheck London 24,995—24,995, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,58—122,88, Warschau 100 Zloty 57,50—57,74, London 1 Pfund Sterling 24,9975—24,9975.

In Warschau am 27. Mai. Amer. Dollarnoten 8,88½ — 8,90½ — 8,86½; Danzig 173,30 — 173,82 — 172,96; Soudan 358,86 — 359,76 — 357,96; London 48,34½ — 48,45 — 48,23½; Newyork 8,909 — 8,929 — 8,889; Paris 34,97½ — 35,06 — 34,89; Prag 26 15½ — 26,52 — 26,39½; Schweiz 172,62 — 173,05 — 172,19; Stockholm 239,40 — 240,00 — 238,80; Wien 125,80 — 126,11 — 125,49; Italien 46,74 — 46,86 — 46,62; im Freiverkehr Berlin 212,84.

Warschauer Effekten vom 27. Mai. Bank Polski 170—170,50—170, Bondzschy Bank Kredytowa 110, Bank Zwiazku Sp. Zar. 72,50, L. Wroclaw 58—59, Investitionsanleihe 106,50, Dollarprämienanleihe 63—62,50—63, 5prozent Konversionsanleihe 55, Stabilisierungsanleihe 86—86,75.

Polener Effekten vom 27. Mai. Konversionsanleihe 54, Dollarbriefe 95,50, Polener konvertierte Landkreditbriefe 13,50, Roggenbriefe 19, Bank Polski 169, Herzfeld-Viktoria 22 Tendenz ruhiq.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 18. Mai: Weizen 130 Pfund 24,00 G., Roggen (Sommerernte und Polener) 11,85 G., Roggen (Roggenpolen) 11,25 G., Gerste 12,50—14,00 G., Futtergerste 11,00—11,50 G., Hafer 10,50—12,00 G., Roggenkleie 10,00 G., Weizenkleie 11,00 G. Großhandelspreise, waggonsfrei Danzig.

In Berlin am 27. Mai. Weizen 295—296, Roggen 160 bis 177, Traugerste —, Futter- und Industrieernte 165 bis 180, Hafer 146—156, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 32,25—40,25, Roggenmehl 21,90—25,40, Weizenkleie 8,25 bis 9,00, Roggenkleie 8,50—9,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen, Mai 305, Juli 306½—307½, (Korriga 305½), September 270½—271½ (269½). Roggen, Mai 175½ (174½), Juli 180½ plus Brief (178½), September 182—182½ (182). Hafer, Juli 156½—159 (160), September 157½—161 Geld.

Berliner Schlachtwichmarkt vom 27. Mai. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rube: a) 44—48 (voriger Markt 45—49), b) 38—42 (38—43), c) 30—35 (30—35), d) 24—28 (24—28), Kälber: a) —, b) 70—80 (72—81), c) 60—68 (60—70), d) 45—58 (45—58), Schweine: a) (über 300 Pfund) 58 (60—62), b) (240 bis 300 Pfund) 58—61 (61—62), c) (200—240 Pfund) 59—61 (61—63), d) (160—200 Pfund) 60—61 (61—63), e) (120—160 Pfund) 59—61 (60—62), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Saunen) 50 (58).

Polener Viehmarkt vom 27. Mai. Ochsen 1) 122—126, 2) 110—114, Bullen 1) 110—120, 2) 108—112, 3) 100—106, Rube 1) 118—124, 2) 110—114, 3) 96—100, 4) 76—80, Ferkeln 1) 122—126, 2) 110—114, 3) 100—110, 4) 90—96, Jungvieh 1) 96—100, 2) 90—96, Kälber 1) 150—160, 2) 134—144, 3) 120—130, 4) 110—118, Schafe 1) 130—142, 2) 90—110, Schweine 1) 206—208, 2) 198—204, 3) 184—190, 5) 174—180, 6) 192—196, Aufgetrieben waren 778 Rinder, darunter 96 Ochsen, 189 Bullen und 495 Rube, ferner 1991 Schweine, 826 Kälber und 151 Schafe, insgesamt 3747 Tiere. Marktverlauf war normal.

PFINGST-ANGEBOTE



Herren-Anzüge und -Mäntel

Versuchen Sie unsere fertige Herren-Kleidung!

Wir bringen für jeden Geschmack, für jede Figur passende Stücke
Erstklassige Stoffe + Vorzügliche Paßform

Herren-Anzug

moderner Woll-Cheviot,
Ireihig, braun gestreift

59.-

Sakko-Anzug

flotte, engl. gemusterte Stoffe
besonders tragfähig

98.-

Sommer-Raglan

1a Gabardine-Qualität, neue
Slipon-Form, mit Gurt

98.-

Sakko-Anzug

Zweihig, blau, Kammgarn,
vorzügliche Qualität

79.-

Besonderes Angebot! Unser Schlager!

Sakko-Anzüge

aus pa. echt engl. hand-
gewebt. Tweed, vorzügl.
Qual., neue Farben, m.
lg. Hose o. Knickerbock.

139.-

Regenmantel

feiner bw. Gabardine, 3fach,
gute Verarbeitung

69.-

Sakko-Anzug

elegante Sommer-Kamm-
garne, helle Farben, prima
Verarbeitung

139.-

Sport-Ulster

englisch gemustert,
moderne Farben

69.-

Gabardine-Raglan

besond. gute Ware, erstkl.
Verarbeit., m. Plaidfutt.
Modifarben und blau

139.-

Aus unserer Abteilung Damen-Konfektion:

Entzückende Neuheiten in sommerlich duftigen Kleidern aus Chiffon, Crêpe Georgette, Crêpe de Chine, Toile de soie u. Voile. Elegante Wollgeorgette-Mäntel, fesche Strand-, Sport- und Reisemäntel in reicher Auswahl.

WALTER & FLECK A G

Beachten Sie unsere Spezial-Schauenster!

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Großfeuer in Soldau

Durch Unvorsichtigkeit entstanden

Am Donnerstag morgen wurde die Soldauer Feuerwehr alarmiert. In dem nahe gelegenen Dorf Bierkawa war ein großes Feuer ausgebrochen. Als die Soldauer Feuerwehr an Ort und Stelle eintraf, standen die Gebäude der Witwe Jędraszewski in Flammen. Eine Militärabteilung aus Soldau eilte zur Hilfe und später die Wehren und Spritzen aus Burtat, Sturp, Wjola, W. Turza, Autkowie, Kijczybow, Kurki, Kiezkowo und Plojnic, insgesamt 11 Spritzen, so daß die brennenden Gebäude geradezu belagert waren. Es verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und 6 Ferkel. Die Gebäude waren aus Stein, aber trotzdem sind die Verluste groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters der Witwe J. entstanden, der die Scheune mit einer brennenden Zigarette betreten hat. Es ist zu bemerken, daß genau 2 Monate früher, am 22. 3., der Schweinestall der J. in dem ebenfalls ein Arbeiter eine Zigarette geraucht hat, abgebrannt ist.

Revolverkampf zwischen Nachbarn

In Bromberg ging es heiß her

Der in der Kofelka wohnhafte Rauch schlug am 24. d. M. in angetrunkenem Zustand den Hausbewohner Lemanczyk. Dadurch entstand eine Schlägerei zwischen Lemanczyk, Rauch und einem gewissen Czaplowski. Plötzlich zog die Gegner Revolver und begannen sich zu beschleichen. Verletzt wurden Rauch und Czaplowski. Die herbeigerufene Polizei hat der Schlägerei ein Ende gemacht. Die Verwundeten wurden in erstem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Um 18 000 Zloty geprellt

Betrügerische Autobusunternehmer in Rowne

Aus Rowne wird berichtet: Vor einigen Monaten hat der Magistat mit einem gewissen Grabowski, einen angeblichen „Oberst“, einen Vertrag zur Eröffnung einer Autobus-Verbindung in der Stadt geschlossen. Der Unternehmer begann in den Straßen Haltestellen-Pfosten aufzustellen und vor allem Personal zu engagieren. Von diesem Personal nahm er Kautionen in der Höhe von 200 bis 600 Zloty und engagierte 46 Leute. Er „verdiente“ an diesem Geschäft etwa 12 000 Zloty. Nicht genug damit, wurde er noch mit einem Reservekapital, einem gewissen Dabst, bekannt und lotte diesem 6000 Zloty als Anteil für die Autobusfirma „Ursus“ ab. Als er diese ganzen „Transaktionen“ schon durchgeführt hatte, ist er von Rowne geflohen, ohne den Autobusverkehr in der Stadt zu eröffnen. Gegenwärtig wird er von den Behörden gesucht.

Zwei schulfreie Tage in der Woche?

Das Unterrichtsministerium soll eine Mitteilung erlassen haben, nach der in Mittel- und Volksschulen in den niedrigeren Klassen ein zweiter Ruhetag in der Woche eingeführt wird. Diese Umstellung soll vom neuen Schuljahr an beginnen.

Aus Thorn

Die Serie der Mordtaten, die vor kurzen Wochen unsere Stadt in Aufregung versetzten, ist um eine neue Tat vergrößert worden. Montag vormittag gegen 10 Uhr erschoss der Kanonier Michal Staniewicz vom hiesigen 8. Schwere Artillerie-Regiment das 18-jährige Dienstmädchen Hentula Piotrowska eines hiesigen Offiziers. Er hatte den Revolver aus einem Schranke des Offiziers genommen und das unglückliche Mädchen niedergestreckt. Ein hinzugerufener Militärarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Mörder entfloh nach der Tat und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Polizei und Militärgendarmarie haben die Untersuchung und Verfolgung gemeinsam aufgenommen.

An Fleischvergiftung gestorben. Nach dem Genuß von Fleisch eigener Schlachtung erkrankten am 20. Mai in Hilsupisz (Hilsupisz) hiesigen Kreises der 23jährige Jan Kalasowski, seine um ein Jahr ältere Schwester Jozja, Wjola Ordon und Ignacy Gzagar. Der Erkrankte wurde in das städtische Krankenhaus nach Thorn geschickt, wo er am folgenden Tage verstarb. Die anderen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Das vermutlich verdorbene Fleisch wurde beschlagnahmt und dem Bakteriologischen Institut in Bromberg (Brdgojcz) zur Untersuchung eingeleitet.

In dem Mordprozeß gegen Viktor Bonin, der zu nochmaliger Verhandlung der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts (Sad Ofgow) zurückverwiesen war, wurde am Sonnabend das Urteil gefällt. B., der inzwischen auf seinen Geisteszustand untersucht worden war, wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungszeit, wobei das Gericht keinen Mord, sondern Todschlag unterstellte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Brzywicki, hatte auf Freispruch plädiert und legte nach der Urteilsverkündung Revision ein.

Das Sanitätsauto überfuhr Sonnabend nachmittag kurz nach 3 Uhr in der Königsstraße (ul. Sobieskiego) in Mader (Mokre) die dort im Hause 29 wohnhafte fünfjährige Ursula Jankowska. Das Kind erlitt ziemlich schwere Verletzungen und der Chauffeur Ludwig Wlarczyk brachte es sofort in das städtische Krankenhaus.

Aus Berent

Unter Mordverdacht verhaftet wurden in Dpuch hiesigen Kreises die Brüder Brunon und Roman Podolski, ihr Vetter Antoni Podolski und Jan Gromowski. Der Grund ist folgender: Am 4. Mai verschwand von dem Grundstück des Ingenieurs Kazimierz Mirski der dort beschäftigte 21jährige Arbeiter Franziszel Kulakowski. Etwa zwei Wochen später wurde keine Leiche aus dem See in Dpuch geborgen. Da der Verdacht aufkam, daß K. nur ermordet sein könne, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zu den Verhaftungen führte. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Eindringlichdiebstahl. Bisher noch unbekannte Täter brachen in die Wohnung des Landwirts Schwankle in Jezerik, Kreis Berent, ein und stahlen Kleidung und Wäsche im Werte von 1200 Zloty. Einen Pelz und mehrere Mäntel, die sie in Stücke gerissen hatten, warfen sie unterwegs fort. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

Kindbrand in Kattowiz. Im Kino „Apollo“ in Kattowiz entstand während der Vorführung des Films „Die weiße Hölle“ in dem Operateurraum Feuer. Unter dem Publikum entstand eine

Panik. Dem diensttuenden Polizisten gelang es jedoch, die Zuschauer zu beruhigen und sie geordnet aus dem Saal zu führen. Der Filmstreifen und der Apparat wurden vernichtet. Der Operateur hat schwere Brandwunden erlitten.

Wechselfreit um eine Leiche

Er wollte bei den „vornehmen“ Leuten begraben sein

Vor einiger Zeit war in Warschau der reiche Kaufmann Boruch Mulman gestorben. Nach Sitte und Gewohnheit wurde seine Leiche auch auf dem jüdischen Friedhofe begraben. Ein paar Tage später kam der Witwe des verstorbenen Kaufmanns aber der Gedanke, die Leiche ihres Mannes an einem anderen, vornehmeren Plage begraben zu lassen. Diese ihre Absicht gab sie auch der Friedhofsverwaltung kund. Die Verwaltung aber hatte augenblicklich einen ebenso guten Gedanken: man könnte das Geschäft machen, es würde aber eine „freiwillige“ Spende für die Gemeinde von — sagen wir — 25 000 Zloty kosten. 25 000 Zloty sind eigentlich ein hübsches Stück Geld, aber der ehrbaren Witwe war ihr Verstorbenen schließlich so viel wert, zumal er ihr ein gutes Geschäft hinterlassen hatte. Da sie aber momentan kein Kleingeld bei sich hatte, stellte sie Wechsel aus, die nach zwei Wochen eingelöst werden sollten. Die Leiche wurde nun mit aller vornehmer Ehrfurcht ausgetragen und auf dem Plage der vornehmen Leute, mitten unter „Leinwandhändlern“ beigelegt. Nach zwei Wochen war aber der Witwe etwas in den Kopf gefahren: sie wollte die Wechsel nicht einlösen. Darob Entrüstung und heilige Drohung bei der Gemeinde- und Friedhofsverwaltung. Man wird sich rächen. Wenn die Witwe nicht augenblicklich die 25 000 Zloty spendet, wird man die Leiche wieder ausgraben und mitten unter die Landstreicher und Selbstmörder einharran. Und man ist jetzt entschlossen diese Drohung auszuführen, wenn sich die Witwe nicht bald bekennt und berappt. Mit einer Friedhofsverwaltung ist nicht zu spaßen.

Er will alle Glocken läuten lassen

Eine polnische Konkurrenz Marconis

Von der bekannten Erfindung Marconis, die es ermöglicht, auf große Entfernung elektrische Lichtquellen einzuschalten zu lassen, behauptet jetzt die polnische Presse, daß bereits im Jahre 1910 der polnische Ingenieur Michal Kellner eine analoge Erfindung gemacht und sie feiner als die polnische Militärbehörde zur Verfügung gestellt habe. Infolge Kapitalmangels konnte er jedoch nicht für seine Erfindung das nötige Interesse des Auslandes erwecken. Ingenieur Kellner soll außerdem imstande sein, durch elektrische Wellen alle Glocken Europas gleichzeitig läuten zu lassen. — Ehe es Kellner gelingt, sein Experiment öffentlich vorzuführen, dürfte eine gewisse Skepsis dieser Warschauer Meldung gegenüber wohl am Platze sein.

Aus Bromberg

Gefesselter Sträfling auf dem Transport entwichen

Gestern wurde Jan Wisniewski, der in Polen eine zehnjährige Zuchthausstrafe abtut und zu einer neuen Verhandlung nach Bromberg transportiert worden ist, von dem Begleitpolizisten vom Bahnhof direkt zum Kreisgericht in Bromberg geführt. Beim Ueberdrehen der Danziger Brücke stürzte der Sträfling, trotzdem er die Hände gefesselt hatte, zu den Seitentritten, ließ sie schnell herunter und gelangte auf den Fischmarkt, wo er in den Wintergassen verschwand. Da der Begleitpolizist das Bromberger Terrain nicht kannte, konnte er den Banditen nicht wiederfinden. Er benachrichtigte daher die Polizei, die eine Verfolgung unternahm, jedoch erfolglos. Der Bandit war in Sträflingkleidung und hatte Handschellen an den Händen.

Wochenmarktbericht. Der heutige Wochenmarkt auf dem Friedhofspalaz (Stary Rynek) war trotz der nicht gerade günstigen Witterung sehr gut besucht. Für Butter und Eier verlangte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,00—2,30, Eier 1,90—2,00, Weizfäße 0,40—0,50, Schweizer Käse 3,80—4,00; für Gemüse: rote Rüben 0,15—0,22, Weißkohl 0,20—0,25, Zwiebeln 0,15—0,20, Radishesen 0,10—0,15; Salat 0,20—0,25, Spinat 0,15—0,20, Spargel 1,50—1,70, Mohrrüben 0,40—0,50, Kohlrabi 1,00—1,20. Süßbrüchte kosteten: Apfelsinen 0,60—0,80, Zitronen 0,15—0,20, Kefel 0,70—1,70. Die Preise für Geflügel betragen für Gänse 10,00—11, Enten 5,50—6, Puten 14—16, alte Hühner 4,50—5,50, junge 2,50—3, Tauben 1 bis 1,10. Für Fleisch zahlte man: für Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,10—1,60, Kalbfleisch 1—1,20, Hammelfleisch 1,20—1,40, frische Speck 1,60. Fische standen im Preise zu: Aale 2—2,50, Hechte 2—2,50, Schleie 2—2,50, Plöke 0,70—1,00, Breßen 1—1,50, Karauschen 1—1,50.

Scharfschießen. Am 28. d. M. führt das großpolnische Inf.-Reg. 61 auf den Schießständen der 15. Inf.-Div. in Jachecie ein Scharfschießen durch. Sämtliche Wege dahin werden durch eigene Posten bewacht.

Aus Tuchel

Arbeiterwohnhaus niedergebrannt. Am Sonnabend abend brannte in Kl.-Kornowiz, Kreis Tuchel, ein Arbeiterwohnhaus ab, in dem sechs Familien wohnten. Es konnte nichts gerettet werden. Das Feuer ist beim Baden entstanden. Da der Schornstein schadhaft war, wurde der Bodenraum in Brand gesetzt. Mit großer Schnelligkeit breitete sich das Feuer auf das ganze Gebäude aus.

Dieh- und Pferdemarkt in Czekyn. In Czekyn fand am 21. Mai ein Dieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war nicht groß. Mittlere Fähe wurden zwischen 200—400 Zloty, bessere mit 400—600 Zloty gehandelt. Auf dem Pferdemarkt wurden nur wenig Abschlüsse getätigt. Es kamen mehr Tauschgeschäfte zustande.

Aus Schweg

Marktbericht. Der letzte Wochenmarkt war recht reichlich besetzt, auch stark besucht. Für Butter wurden 2—2,40 verlangt. Eier kosteten 1,60—1,80, Sahne 2,00, Suppenhühner 3—4,50, Große Gänse 6,00, ein Paar Truthühner 11, junge Tauben 1,80—2,20. Ferner wurden notiert: Spargel 1,20—1,50, Rhabarber 0,40, Radishesen 0,15. Ein Köpchen Salat 0,20, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,40, Spargel 2—2,50, Hechte 1,50, Schleie 1,60, junge Aale 2,50, Breßen 1,80, Neunaugen 1,20, Plöke 0,50—0,80. Holz, in großen Mengen, wurde die kleine Fuhre mit 7,50—10 angeboten, zweispännig 18,00. Straußenenten 0,25—0,50. Auf dem Schweinemarkt wurden für ein Paar Ferkel 80 bis 100 Zloty, je nach Größe, gezahlt. Für kleine Käufer 80 Zloty pro Stück. Schlachtchweine brachten der Zentner 85 Zloty.

Dreifacher Raubüberfall in Graudenz

Abwehr mit der Axt

In Wielkie Jajackowo brachen in die Wohnung des Landwirts Fr. Sawarc Banditen ein und fordernten unter Verhörung mit Revolvern die Herausgabe von 8000 Zloty. S. verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart, sondern ergriff blitzschnell ein neben seinem Bett stehendes Gadebeil und schlug damit auf einen maskierten Räuber ein. In der allgemeinen Verwirrung gelang es den Tätern zu entfliehen, ohne etwas mitzunehmen. Die Polizei ist den Eindringern bereits auf der Spur.

Zuchthausrevolte in Rawitsch

Einige Strafgefangene des Zuchthaus in Rawitsch planten einen Fluchtversuch, der aber infolge Nachsichtigkeit der Beamten vereitelt wurde. Sie hatten zu dem Zwecke bereits eine große Oeffnung in die Wand geschlagen und sich mit Brettlängeln bewaffnet, um auf die Beamten loszugehen. Da das Vorhaben aber mißlang, zettelten sie eine Revolte an, der sich alle Gefangenen anschlossen. Zur Aufrechterhaltung der Staatsanwaltschaft aus Pilsa, der auch die Untersuchung in der Angelegenheit leitet.

Ein Meistertdieb

In Kratau hand der Zigeuner Lasos wegen Diebstahls einer Aktentasche vor Gericht. Er leugnete alles, schließlich erklärte er, überhaupt nicht zu verstehen, weshalb er eigentlich angeklagt sei. Als der Richter ihm während des corpus delicti vor Augen halten wollte, war dieses spurlos verschwunden und man mußte, da es trotz allen Suchens nicht mehr zu finden war, die Verhandlung vertagen. Der Zigeuner wurde aber wider sein Erwarten in Untersuchungshaft genommen, und als man bei seiner Gelegenheit seinen Taschenschatz untersuchte, fand sich die vermisste Aktentasche in seiner Hölle vor. Da Richter und Zeugen noch im Hause waren, konnte die unterbrochene Verhandlung gleich fortgesetzt werden und der Dieb erhielt die zulässige Höchststrafe.

Aus Diechau

Durch Zusammenstoß mit einem Auto wurde am Sonntag der Motorradfahrer Neumann auf der Chaussee nach Garklin von seinem Moped heruntergeschleudert und erlitt ernstliche Verletzungen. Das Auto hielt an und brachte den Verletzten in das Wenzel-Krankenhaus, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Wer die Schuld an dem Unfall trägt wird erst die Untersuchung, die eingeleitet ist, ergeben.

Antäglich der Flugwoche in ganz Polen, die am vergangenen Sonntag ihr Ende erreichte, fand am Sonntag in den Nachmittagsstunden ein Fliegerangriff auf Dirschau statt, um der Bevölkerung die Gefahr zu zeigen, der sie im Kriegsfall einem Fliegerangriff ausgesetzt ist. Die Luftschiffkette wollte der hiesigen Bevölkerung die Abwehr eines Fliegerangriffs vor Augen führen. An der Abwehr waren das Militär, viele polnische Vereine und die freiwillige Feuerwehr beteiligt. Die um 3 1/2 Uhr erschienenen drei Flugzeuge wurden mit Maschinengewehrfeuer, Gewehrfeuer sowie Gewehrgranaten empfangen. Mehrere Straßen waren künstlich in Rauchwolken gehüllt. Nach Abzug der Flieger führte die Feuerwehr vor der Marineinfanterie Schießübungen vor.

Als gefunden gemeldet wurde ein Hund Schlüssel und ein Arm-band. Abgeholt im Hundbüro des Magistrats, Zimmer 9. Ein grauer Hund zugehört ist Herrn Bernhard Schmelter, Strelecta 1. Der Besitzer kann ihn zu jeder Zeit dort abholen.

Aus Inowroclawo

Gerichtliches. Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich Stanislaw Kolacki aus Nowejowil wegen Diebstahls von 440 Zloty, die er Franciszek Urbaniski aus Radziejewo gestohlen hatte, zu verantworten. Der Angeklagte gibt den Diebstahl zu und erklärt, daß er bei Begehung des Diebstahls angetrunken war und das Geld zurückgeben wird. Das Gericht billigte ihm demzufolge mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. Eine zweite Sache wegen Abtreibung, die hinter verschlossenen Türen stattfand, konnte nicht zu Ende geführt werden, da ein Zeuge fehlte und wurde somit vertagt.

Aus Gnesen

Ein Hirt verfuhr ein Mädchen zu vergewaltigen. In Dowlida überfiel der 17jährige Hirt Theodor S. ein aus der Schule heimkehrendes neunjähriges Mädchen, Tochter eines Landwirts aus Powida, schleppte es in ein Getreidefeld und versuchte, sich an ihm zu vergewaltigen. Infolge der Schreie des Mädchens ließ er von ihm ab und versuchte zu flüchten, wurde aber festgehalten.

Aus Gdingen

Magistratsbeamter zu Zuchthaus verurteilt. Bei einer Gerichtsverhandlung in Neustadt wurden die ehemaligen Magistratsbeamten aus Gdingen, Adamski und Janicki wegen Bestechlichkeit und Betrügereien bei Zementlieferungen für die Stadt zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Kafel. Bei der Krankenkasse stimmt etwas nicht. Die Revisionsorgane haben bei der hiesigen Krankenkasse Unregelmäßigkeiten festgestellt. Infolgedessen wurde der Leiter der Kasse, ein gewisser S., vom Amte suspendiert. Die Einzelheiten dieser Affäre werden vorläufig noch geheim gehalten.

Warschauer Effekten vom 27. Mai. Bank Polki 170—170,50—170, Powizjedun Bank Kredytowy 110, Bank Zwiazku Sp. Zar. 72,50, Zarowocle b) 58—59, Zruettierungsanleihe 106,50, Dollarprämienanleihe 68—62,50—63, 5proz. Konversionsanleihe 55, Stabilisierungsanleihe 88—88,75.

Polener Effekten vom 27. Mai. Konversionsanleihe 54, Dollarbriefe 95,50, Posener konvertierte Landchaftsbriefe 43,50, Roggenbriefe 19, Bank Polki 169, Gersfeld-Viktoria 43, Tendenz ruhig.

Danziger Nachrichten

Sie machen nicht mit

Die freien Beamten zu dem geplanten Gehaltsabbau

Der Vorstand des Allg. Danziger Beamtenbundes trat gestern zu einer Beratung über die Besprechung zusammen, die am Montag zwischen dem Präsidenten des Senats und dem Finanzsenator einerseits und Vertretern der Beamten- Spitzenorganisationen andererseits, wie bereits gemeldet, stattgefunden hatte.

Es herrschte Einmütigkeit in der Auffassung darüber, daß insbesondere der unteren und mittleren Beamtenchaft nicht zugemutet werden dürfe, anderen, tragfähigeren Volkskreisen gegenüber erneut eine wirtschaftliche Mehrbelastung auf sich zu nehmen.

Diese Einmütigkeit kam in folgender einstimmig angenommene Entschliessung zum Ausdruck:

„Der Vorstand des Allgemeinen Danziger Beamtenbundes hat den Bericht seiner Kommission über die Verhandlungen mit dem Herrn Präsidenten des Senats und dem Herrn Finanzsenator vom 26. Mai zur Kenntnis genommen und billigt die Handlungsmethode der Kommission. Er lehnt jegliche Absicht der Regierung, der Beamtenchaft zur Behebung der allgemeinen Finanznot wiederum eine Sonderlast aufzulegen und sie damit außerhalb des Volksganges zu stellen, mit aller Entschiedenheit ab. Der Allgemeine Danziger Beamtenbund, der vornehmlich die Belange der unteren und mittleren Beamten zu vertreten hat, ist der einmütigen Ansicht, daß zur Behebung der Finanznot des Staates nicht eine Einzelgruppe, sondern alle wirtschaftlich tragsfähigen Staatsbürger herangezogen werden müssen. Er wird, seinem Programm getreu, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Versuch, eine weitere Verabsäuerung der Lebenshaltung seiner Mitgliedschaft herbeizuführen, verhindern.“

Ferner wurde beschlossen, dem Senat baldmöglichst eine ausführliche, schriftliche Stellungnahme zum Finanzproblem sowie Anregungen und Vorschläge zur Erleichterung weiterer Einkommensquellen und zur Droffnung der Staatskassen zu übermitteln.

Vater und Söhne

Durch Alkohol zerrüttete Ehe

Wie schmutzig, wie gemein und wie brutal das Leben sein kann, zeigt folgender Fall. P. ist kein junger Mann mehr, das Leben rollt mit ihm bergab, und da der Alkohol die Zügel führt, geht die Fahrt ins Tal um so schneller. Seit einem Jahr lebt er von Frau und Kindern getrennt, über 20 Jahre hielten sie es in ihrer selbstverschuldeten Unselbstigkeit, genannt Ehe, aus. Die drei Jungen sind gewissermaßen in einem 20jährigen Kriege groß geworden. Sehr wirtschaftlich die Söhne mit der Mutter; abgesehen von den kleinen Heiberereien, die sich überall ergeben, abgesehen von diesen kleinen und naturgemäßen Trübungen des schönen Wetters, leben sie in Frieden.

Als und zu kommt P. Aber er kommt nur, wenn er betrunken ist. Schwankend fährt er zur Küchentür herein, verlangt einen Toff Kaffee. Der wird ihm vorgesetzt. Er trinkt und räsonniert dazu. Einmal kam es bei solch einem Besuch zu einem üblen Konflikt. P. war nicht nur betrunken, er war auch schlecht gelaunt. Er begann seiner Frau eine Szene zu machen, fluchte, wie von der Hand gewaschen, später vor Gericht sagte, „mama lausch“ auf die Mutter. Alle vier verböten dem Allen die Wohnung. Als alle Worte nicht halfen, schickte P. seinen Vater am Morgen, öffnete die Küchentür und schob ihn heraus. Zuerst war der Betrunkene so verblüfft, daß er davonlief. Unter dem Vorweg bekam er sich jedoch, machte kehrt, ließ das Messer klappen und grüßte: „Kommt raus, wenn ihr Kerle seid. Hier ist noch Kraft.“ Dann schlug er unmaßstäblich ein halbes Dutzend Scheiben ein.

Die drei Jungen kamen heraus, um den Allen zur Ruhe zu bringen. Heinrich sah, daß sein Vater mit dem Messer nach Johns Bauch stieß, er sprang dazwischen, wurde am Unterarm und an der Schulter verwundet. Mit einem Augenblick die drei sein Erbarmen mehr, zuerst hatte sie den Schreihals nur vom Hof herunterbringen wollen, es sollte Frieden im Hause sein. Jetzt aber prügelten sie ihren Vater solange, bis er nicht einen Laut gab, bis das Ueberfallkommando kam und ihn forttransportierte.

Realismus, Klassizismus und Romantik vereinen sich zu einem merkwürdigen, bedingt durch das Herceidbrechen völlig neuartiger Erscheinungen. Der Erlebniskreis erweitert, vervielfältigt sich, und die Zeitgenossen reagieren notwendigerweise je nach ihrer geistigen und seelischen Haltung. Da sieht man Blätter des bekannten Johann Carl Schulz, mit realistischer Feine gezeichnet. Daneben findet man das klassizistisch aufgefaßte, architektonischen Linien und Formen nachgehende Interieur des Artushofes von Danilo Dragljo. Romantiker ist Albert Juchanowitsch in den beiden Gemälden „Bild auf die Danziger Buch“ und „Prozession vor der Brigittenkirche“. Das Genre bestimmt die Kunst Eduard Meyerheims, und auch der erst 1917 verstorbenen Wilhelm Strzykowski ist mit seinen beiden großen aus der Gemäldesammlung im Franziskaner beizens bekannten Werken „Lächel“ und „Lilien“ an der Weichsel“ noch ein Kind des vorigen Jahrhunderts.

Der neuen Generation wurde der Impressionismus (welcher des Saganens und Malens. In Arthur Wendrats Werk, der in der Ausstellung durch das große Gemälde „Eine alte Stadt“ vertreten ist, fand er in Danzig seinen ersten bedeutenden Schüler. Vom Turm der Marienkirche blickt man über die Kirchendächer auf das Häusermeer hinein in die sonnenbeschienene Ferne.

Von lebenden Künstlern wird ein kleiner Auschnitt ihres Schaffens gezeigt. Als Impressionist malte Paul B. Danonowitsch den Versteht tragenden Marienurm in dem eigenartigen violetten Licht des Nachmittags, davor die Jopengasse, in die zwischen den Giebeln hindurch heller Sonnenglanz einbricht. St. Chlebowski stellt drei Gemälde aus, unter ihnen den Kadavermarkt in Stadtgebiet mit dem leuchtenden Rot der Kirchenfassade als leuchtende Bildmitte. Gegenüber hängt Fritz A. Pihles „Bild vom Stadthof“ von herber, gedämpfter Farbgebung. Bruno Retsch bleibt auf dem seit der Italienreise beschrittenen Wege. In Anlehnung an frühe Danziger Malerei vereint er auf einem Bild die Architektur des Langen Marktes und der Langgasse im Hintergrund mit einer Kletterzene, was ihm kompositorisch gegliedert ist.

Anderer Absichten als die genannten Künstler verfolgen Julius Carl Belmann und Fedor Kowenstien. Sie finden Formgebung, Ordnung der Gegenstände. Das ist besonders augenfällig in Zellmanns Langer Brücke. Loewenstein zeigt die Szene zu seiner für das Pressehaus bestimmten Marienkirche. Erwähnt ist noch das beiden Bildern innerlich verwandte Porträt des Präsidenten Zahn von Otto Dix mit der Giebelreihe der Langen Brücke im Hintergrund. Erich Brost.

Drei Brüder, drei verschiedene Menschen. Einer verweigert die Anklage; der Verlechte, von dem der Vater behauptet, er sei „überhaupt kein Sünder“, behält sich sachlich und kalt; während John der Älteste, seinen Vork nicht zurückhalten kann. „Schon als Kinder“, fährt es ihm heraus, „haben wir im Winter im Dorn im Winter zu Nachbarn flüchten, weil unser Vater betrunken war und —“ Doch der Richter schneidet ihm das Wort ab, weil das alles nicht hierher gehört.

Der Staatsanwalt beginnt sein Plädoyer mit den Worten: „Ein schlimmes Bild einer geschickten Ehe...“ und endet mit einem Antrag auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängnisstrafe. Aber die Schöffen gehen noch darüber hinaus, sie verurteilen P. zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis. Ingleich wird der Haftbefehl ausgesprochen. Bild, mit vor ihm gebühten Rosenbüscheln, schaut P. den drei jungen Männern nach, die seine Söhne sind... L. P. M.

Falsche 5-Guldenstücke

Geschichte Fälschungen — Der Klang ist heller

In einem der letzten Tage wurden bei hiesigen Bankinstituten 5-Guldenstücke angehalten, welche das Aussehen echter Stücke hatten. Bei näherer Untersuchung wurde aber festgestellt, daß es sich um Fälschungen handelte.

Die Fälschstücke hatten die Größe von echten, sind in der Stärke aber geringer. Der Prägungsrand ist nicht deutlich. Die einzelnen Buchstaben der Handschrift erscheinen kleiner und ist der Abstand zwischen denselben geringer. Die Sterne zwischen den einzelnen Worten „Nec Temere Nec Timide“ sind nicht deutlich und erscheinen verkrüppelt. Der Klang ist heller als bei einem echten Stück. Das Gewicht ist um 5 Gramm geringer.

Es handelt sich bei den Fälschungen um recht geschickte Prägungen, die aus einer minderwertigen Legierung bestehen. Es ist deshalb zu empfehlen, bei Annahme von zweifelhaften 5-Guldenstücken diese mit echten aufeinander zu legen. Man bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Handschrift von einander abweicht und die einzelnen Buchstaben sich nicht decken. Die Fälschstücke schmelzen das Prägungsjahr 1928 zu führen.

Deutsche Baugenossenschaftler besuchen Danzig

Besichtigung der Danziger Siedlungen

Der Reichsverband deutscher Baugenossenschaften, dem auch die Freien Baugenossenschaften angegeschlossen sind, hält zur Zeit in Götting seinen diesjährigen Verbandstag ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht der Vortrag des Stadtrates Dr. Weber (Königsberg) über „die Bodenpolitik der Städte und ihre Auswirkungen auf den Wohnungsbau“. Morgen finden die Verhandlungen ihren Abschluß. Am Freitag werden die Teilnehmer des Verbandstages Marienburg besuchen, das Schloß und die genossenschaftlichen Siedlungen in Marienburg besichtigen. Abends treffen etwa 225 deutsche Genossenschaftler in Danzig ein, wo sie vom Verband Danziger Baugenossenschaften empfangen werden. Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus findet Freitag, abends 8.15 Uhr, ein Begrüßungsabend statt. Die gesamte Siedlerkapelle wird konzertieren. Die Danziger Baugenossenschaftler sind zu diesem Begrüßungsabend eingeladen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Sonnabend, vormittags 9 Uhr, findet eine Begrüßung durch Senator Dr. Althoff im Artushof statt, wobei ein Vortrag über das Danziger Siedlungswesen gehalten wird. Im Anschluss daran findet eine Fahrt durch die Danziger Siedlungen statt, die etwa folgenden Weg nehmen wird:

Artushof, Liebrauentisch-Siedlung, Heubude, Eulenbruch und Tannenbergsstraße, Altkönig, Schildis, Siedlungen an der Karlsrufer Straße, Krummer Elbogen, Weinbergstraße, Al. Molde, Gr. Molde, Marienblick, Fernedünen, Heinrich-Scholz, Orselnstraße, Muffenarab, Dörfelstraße, Wosdowitschweg, Wärenweg, Dierzelle, Ringstraße, Rodenaderstraße, John-Albionstraße, Schärmerstraße, Ringstraße, Gampstraße, Hohenfriedberger Weg, Torgauer Weg, Huberiusburger Allee, Hohenfriedberger Weg, Hauptstraße, Friedrichsallee, Hietshemen, Winterfeldweg, Oliva, Jagowstraße, Hardenberg, Willow, Steins, Gneisenaustraße, Rospel, Volkssiedlung an der Großfaher Straße, Kurhaus.

Die Stadt die Danziger Wohnungsbaugenossenschaften am Wohnungsbau der letzten zehn Jahre beteiligt sind, steht aus folgenden Zahlen hervor: Von den 6847 erstellten neuen Wohnungen sind 412, also genau die Hälfte, durch die Genossenschaften und Bauvereine gebaut worden. Nicht weniger als 35 Baugereine sind daran beteiligt. Um einer weiteren Verschlechterung zu vermeiden, hat der Senat beschlossen, weitere Neugründungen an den Wohnungsbauzuschüssen nicht zu beteiligen.

Glück gehabt

Wie der Anwalt richtig bemerkte, ging es in diesem Prozess mehr um die Prinzipienfrage als um die Strafe. Zwei Zeuginnen einer großen Danziger Witwen-Gesellschaft waren als Zeuginnen geladen — sie sollten gegen den angeklagten Direktor der Gesellschaft ausagen, daß sie sehr oft länger als acht Stunden gearbeitet hätten... und daß vor allem auch die vorgeschriebene Sonntagsruhe nicht richtig eingehalten worden wäre.

Die Zeuginnen sagten auch so aus und gaben alles zu, aber sie erklärten auch, daß der Direktor nicht die geringste Schuld hätte, denn... sie wären selbständig... und selbständige Leute könnten mit ihrem Leben tun, was sie wollten. Wohl wären sie auf Gehalt monatlich angestellt, aber weiter wären sie mit ein Prozent Umsatz beteiligt... und diese Beteiligung wäre die Selbständigkeit.

Das war eine Einwendung des Direktors, denn er stand selbstverständlich hinter dieser Meinung. Eine andere kam hinzu: Nicht er, sondern der angestellte Kontrollbeamte wäre für alle Falschen verantwortlich. Er hätte auch die Schilder über die Arbeitszeit angebracht, er hätte außerdem die Zeuginnen auf die achtstündige Arbeitszeit hingewiesen... Der Kontrollbeamte, den der Verteidiger als Zeugen mitgebracht hatte, bekräftigte, daß er verantwortlich wäre.

Der Anwalt war nicht überzeugt — viele Zuhörer wahrscheinlich auch nicht — und beantragte gegen den Direktor eine Geldstrafe von 50 Gulden oder 5 Tagen Gefängnis. Der Richter aber schickte sich den vorher dargelegten Einwendungen an erklärte damit stillschweigend, daß Zeuginnen selbständig sind, und sprach den Angeklagten frei.

Brust und Bauch verheißt

Beim Wäschewaschen schwer verlegt wurde gestern das 22 Jahre alte Hausmädchen Helene Pietrowski, wohnhaft Fleischerstraße 60. Das Mädchen wollte einen mit Wäsche und kochendem Wasser gefüllten Kessel öffnen. Aufeinandert war der Wäschekessel so fest geschlossen, denn kochendes Wasser und Dampf waren so stark aufeinander, daß das Mädchen ernstlich schwere Verletzungen an Brust und Bauch, so daß es ins Krankenhaus geschickt werden mußte.

Letzte Nachrichten

Die Mittelmeerfahrt des Zeppelin

Memor, 28. 5. Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Pernambuco nach Havanna war nach einer neuerlichen Mitteilung Dr. Ederers auf heute früh 7 Uhr festgelegt. Nach der Wetterlage wird das Luftschiff in Havanna zwei bis vier Stunden bleiben. Für Kachurk ist ein Aufenthalt von zwei Tagen vorgesehen. Die Einzelheiten der Havannareise sind noch nicht bekannt, jedoch nimmt man an, daß das Luftschiff, um die Sturm- und Hitzezone in der Gegend der Amazonas-Mündung zu vermeiden, die Küste bei Natal verlassen und bis zu 200 Meilen oberwärts der Mündung auf nördlichen Kurs fahren wird. Mit der Ankunft in Kachurk wird am Sonnabend gerechnet. Auf dem Landungsplatz bei Pernambuco herrschte während der früheren Abendstunden eine sehr lebhafte Tätigkeit. Brennstoff, Vorrat, Lebensmittel und Post wurden an Bord gebracht und das Gas frisch aufgefällt. Die Gaszuführung beanspruchte infolge der drückenden Verhältnisse längere Zeit.

Die Säuglingserkrankungen in Lübeck

Lübeck, 28. 5. Wie das Gesundheitsamt heute mitteilt, sind gestern und heute keine Todesfälle bei den nach dem Calmette-Verfahren behandelten Säuglingen eingetreten. Dagegen erhöhte sich die Zahl der erkrankten Säuglinge um zwei, so daß zur Zeit 100 krank sind, davon sind 15 gebessert. In ärztlicher Beobachtung befinden sich 106 Säuglinge. Ohne nähere Angabe ist man über den Gesundheitszustand von zwei Säuglingen. Zwei Säuglinge sind aus Ursachen erkrankt, die mit dem Calmette-Verfahren nicht zusammenhängen.

Tödlicher Fliegerabsturz

Köln, 28. 5. Auf der oberen Freiba in der Nähe des Kölnener Flugplatzes führte ein Militärflugzeug ab, in dem sich der Fliegerleutnant Gavaltauskas und der Pilot Kojus befanden. Das Flugzeug war plötzlich in eine Böe geraten, wodurch beide Tragflächen abgerissen wurden und das Flugzeug in die Tiefe stürzte. Gavaltauskas konnte sich durch Abprung mit dem Fallschirm retten, während der Pilot auf der Stelle getötet wurde.

Ein Stück Eisen gegen den Kopf geflogen

Unfall auf der Danziger Werk

Auf der Danziger Werk ereignete sich am gestrigen Tage ein schwerer Unfall. Dem 31 Jahre alten Schmied Leo Schröder, wohnhaft Petershagen, floß ein Stück Eisen gegen den Kopf. Sch. war beim Wagnarbau auf dem Holm beschäftigt. Das Unglück geschah beim Inpassen. Der Verunglückte wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Krankenhaus geschafft.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Herka“, 26. 5. ab Vangeseid, leer, Artus.
- Schwed. D. „Eva“, 27. 5. abends, ab Alborg, leer, Behrke & Sieg.
- Dän. D. „Frankrig“, 27. 5. ab Sonderburg, leer, Artus.
- Schwed. Schleppe „Solger“ mit Leichter „Valsta 3“, 27. 5. vorm., ab Fegerhamn, leer, Behrke & Sieg.
- Schwed. D. „Avar“, 28. 5. ab Odlingen, leer, Ram.
- Schwed. D. „Auro“, 27. 5. abends, ab Gothenburg, leer, Behrke & Sieg.
- Dän. D. „Niels Egebejn“, 29. 5. ab Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.
- Schwed. D. „Tanja“, 27. 5. mittags, ab Trollhättan, leer, Behrke & Sieg.
- Di. D. „Viktor“, 28. 5. mittags, ab Delfzijl, Artus.

Stadtvorordnetenversammlung in Zoppot

Am Freitag, dem 30. Mai, 17 Uhr, findet im Zoppoter Rathaus eine Stadtvorordnetenversammlung statt. Die wichtigsten Tagesordnungspunkte sind: Geschäftliche Mitteilungen. Einbringung des Haushaltsplans 1930. Zustimmung zu den neuen Grundstücke für die Auszeichnung von freien Hausgehilfen. Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, wer an Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeisters Dr. Vane die Geschäfte im Freistadtgemeindevorstand versieht. Zustimmung zu dem Verkauf der Prüfflackensammlung an das Staatliche Landesmuseum Danzig-Dliva. Zustimmung zur Verpachtung von drei Plätzen zum Aufstellen von Sechshallen für die Sommerkurzeit 1930. Zustimmung zu dem Verträge mit dem Verband zum Erwerb musikalischer Aufführungsrechte. Zustimmung zur Umwandlung der auf dem Bürgerbüchereis für die Stadtgemeinde Zoppot eingetragenen Hypothek von 2000 Gulden auf 4 Proz. in eine zinslose Sicherungshypothek.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wollig, teils aufsteigend, mild

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Ober-schlesien gelegene Tief ist unter verbreiteten Regenschauern nordwärts gezogen und liegt heute über Island. Die über dem Nordmeere gelegene Störung bewegt sich nach Mittelspannarien und wird unter Vereingung mit dem Ostland-Tief weiter nordostwärts ziehen. Vor Süd und Südwest her breitet sich steigender Druck über Deutschland aus.

Vorhersage für morgen: Wollig, teils aufsteigend, schwache bis mäßige Südwest- bis Westwinde, mild.

Musikstücken für Freitag: Wollig, mild.

Maximum des letzten Tages: 17.3 Grad. - Minimum der letzten Nacht: 11.7 Grad.

Wasserstandsrichten der Stromweiche!

vom 28. Mai 1930

	am 26. 5. — 2.52	am 27. 5. — 2.53
Kraikau	am 26. 5. + 1.34	am 27. 5. + 1.29
Rawickoff	am 26. 5. + 1.45	am 27. 5. + 1.42
Warichau	am 27. 5. + 1.00	am 28. 5. + 1.00

	gestern heute	gestern heute
Thorn	+0.97 +1.00	Derichau +0.53 +0.16
Fordon	+1.01 +1.03	Einlage +2.06 +2.12
Eulm	+0.89 +0.88	Schiewenhorst +2.26 +2.32
Braunbau	+1.17 +1.13	Schönau +6.68 +6.70
Kurgbrad	+1.41 +1.36	Galgenberg +4.58 +4.60
Montauerwiche	+0.71 +0.65	Neuhorberbuch 2.21 +2.10
Bredel	+0.67 +0.61	

Verantwortlich für die Redaktion: J. W. Franko Adomat; für Inserate Anton Proke; beide in Danzig. Druck und Verlag: Sudbrucker u. Verlags-Gesellschaft m. b. S. Danzig, Am Eisenbahnpl.

Zurück
Dr. med. Hollatz
 Labesweg Nr. 35
 Sprechstunden 8-10, 3 1/4-4 1/4 Uhr

Zurück
Dr. med. Citron
 Langfuhr. Bärenweg 19
 Sprechstunden 9-11, 3-4 Uhr

Danziger Stadttheater
 Generalintendant: Rudolf Schaper.
 Mittwoch, 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Vorstellung für die Freie Volksbühne
 (Donaudampfschiffahrt).

Donnerstag, 29. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Preise B (Dover).
 Opernarten Serie III. Zum 6. Male
Jettchen Gebert
 Singpiel in 3 Akten (9 Bildern) nach
 Georg Hermanns Roman von Willi Wolff
 und Martin Adel. Gesangsreihe von
 Adolf Wolff. Musik von Walter Stoll.
 In Szene gesetzt und Inszenierungs-
 von Adolf Wolff. Musikalische Leitung:
 Kurt Göber.

Personen wie bekannt.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Freitag, 30. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Opernarten Serie IV. Preise B (Dover).
 Zum 2. Male: „Ein Rosenkranz.“ Große
 Oper in 5 Akten von F. W. Blode. Musik
 von G. Verbi.
 Samstag, 31. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
 Opernarten haben keine Wälfahrt.
 Preise B (Dover). Zum 1. Male: „Die
 Tatarinnen.“ Operette in 3 Akten von
 V. Jacobson und R. Bohanata. Musik
 von Albert Stoll.

Trauringe, Uhren, Gold-
 tugentlos, in Silber- und
 jed. Preislage. Uhren, Gold-
 Silber- und
 ed. Preisliste. Uhren, Gold-
 Silber- und
S. Lewy Nachf. Uhrenmacher u. Juweller
 Breitgasse 28
 Ecke Goldschmiedg.

Remterkonzert
 im Ordensschloß Marienburg
 Sonntag, 1. Juni, 16 Uhr
 (Generalprobe tags zuvor)
Ein Deutsches Requiem
 von Brahms
 Dr. Gust. Seipelt. 180 Mitwirk. Erste
 Solisten — Preise 1 bis 5 M. Vorverk.
 Verkehrsverein Marienburg. Tel. 2112
 Oratorienverein — Marienburg-Bund

Langfuhrer Vereinshaus
 Helligensbrunner Weg 26
 Sonntag, ab 6 Uhr
Frühkonzert
 Es ladet freundlichst ein **R. Schiplock**

2 Schlager

Komplette Küche
 bestehend aus:
 Büfett, 1,30 m breit
 1 Tisch
 2 Stühlen
 1 Bank
 1 Rahmen mit Schubkästen
 1 Handtuchhalter
 1 Kohlenkasten
 in weiß, grau oder
 birkenartig
6 183.00

Komplette Küche
 bestehend aus:
 Büfett, 1,40 m breit
 1 Tisch
 2 Stühlen
 1 Bank
 1 Rahmen mit Schubkästen
 1 Handtuchhalter
 1 Kohlenkasten
 in weiß, grau oder
 birkenartig
6 198.00

Möbelhaus
Fingerhut
 Freie Lieferung durch den ganzen
 Freistaat

Achtung!
Radfahrer
 Sellen günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine
 diesjährige Auswahl in **Fahrrädern**, Decken,
 Schlauchen, Sätteln, Pedalen usw.
Karl Waldau
 Altstädter Graben 21

Das sind die richtigen
Mäntel
 Fescher Backfischmantel,
 aus guten, englisch-artigen Stoffen,
 mit und ohne Cape . . . 49.—, 42.—, **37.50**
 Mäntel aus mod. gemusterten Stoffen,
 fesche Verarbeitung, mit Gürtel und
 Taschen 75.—, 85.—, **55.—**
 Flotter Sportmantel,
 aus reinwollenem Burburly, in allen
 Größen 95.—, 85.—, **68.—**
 Mäntel aus Ia Herrenstoffen,
 halb auf Futter, bis zu den größten
 Frauenweiten . . . 105.—, 80.—, **75.—**
 Vornehmer Glocken-
 mantel a. Charma-
 laine u. and. mod.
 Stoff, g. a. Seide **98.—**
 120.—, 105.—

Qualitäten
 und
Preise
 für Jüngsten
 Alle Neuheiten sind Stück
 für Stück sorgsam aus-
 gewählt, damit die ge-
 schmackliche Eigenart
 erhalten bleibt, die jeder
 verlangt, der mein Ge-
 schäft betritt

Kleider
 Kleider aus bunter Kunstseide, in reizen-
 der Ausführung, jugendl. Formen
 mit und ohne Arm . . . 27.50, 18.75, **13.75**
 Kleider aus prima Vollvoile,
 hübsche neue Dessins, mit Zipfel
 und Glockenrock . . . 29.—, 24.—, **16.75**
 Kleider aus Wollmousseline, jugendliche
 und Frauengrößen, flott verarbeitet,
 in aparten Mustern . . . 39.—, 29.—, **19.75**
 Kleider aus Wasch- und
 Foulardseide, reinseidenes Gewebe,
 in hellen Sommertönen 75.—, 45.—, **35.—**
 Kleider aus buntem
 Crepe de Chine u.
 Georgette, aparte
 Farbzusammen-
 stell., eleg. Ver-
 arb. 85.—, 85.—, **65.—**

E. Wontorra
 Langer Markt 2 1. Etage

Soeben erschien:
Dr. Max Gerson
Meine Diät
 Ratgeber für Kranke und Gesunde
 In diesem Buch stellt Dr. Gerson, der über Nacht
 berühmt gewordene Bielefelder Arzt, zum erstenmal
 dem großen Publikum seine Methode und ihre prak-
 tische Anwendung dar. Er schrieb dieses Werk nicht
 nur für Kranke (bei denen doch selbstverständlich
 der Arzt das letzte Wort zu sprechen hat), sondern
 vor allem für Gesunde, die nach der Gerson-Diät leben
 sollen, um gesund zu bleiben. Das Buch gliedert
 sich in zwei Abschnitte. In einen theoretischen Teil,
 in dem Gerson die Grundlage seiner Diättheorie klar-
 legt, über die richtige Zusammensetzung des Brotes,
 über Fette, Vitamine und anderes spricht, und in
 einen großen Rezept-Teil, der die Hälfte des Buches
 füllt. Hier findet die Hausfrau neben praktischen
 Anweisungen zur Zubereitung und Darreichung der
 Gerson-Diät eine außerordentlich reichhaltige Aus-
 wahl von Speisen der Gerson-Diät für den täglichen
 Mittags- und Abendtisch. Alle Rezepte sind so zu-
 sammengestellt, daß die Speisen für wenig Geld in
 jedermanns Küche bereitet werden können. So kann
 jeder, der Arbeiter wie der Generaldirektor, nach
 der Gerson-Diät leben, ohne bei ihm in Behand-
 lung zu sein. „Meine Diät“ von Dr. Max Gerson
 ist als Ganzleinenband und kartoniert für G 6.90
 und G 4.40 zu haben in der
Buchhandlung Danziger Volksstimme
 Paradiesgasse 32

Geschäftseröffnung!
 Dem geehrten Publikum von Heubude und
 Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß ich
 mit dem heutigen Tage in Heubude, Dampfboot-
 straße 10 ein
Fahrradgeschäft und eine Reparaturwerkstatt
 eröffne.
 Es wird mein Bestreben sein, sämtliche mir
 übertragenen Arbeiten reell und billigst auszu-
 führen und bitte ich hiermit, mein Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Bruno Heinrichs
 Motor- und Maschinenbauer

Fahrräder
 in großer Auswahl. Nur erstklassige
 Marken, wie „Hercules“, „Viktoria“,
 „Opel“ usw. Bequeme Teilzahlung.
 Wochenraten 5 G. Zubehör u. Ersatzteile ausb. bill.
Sämtliche Reparaturen
Herbert Zimmermann
 Langgarten 105

Haffke-Mostrich
 die wirkliche Qualitätsware

Kleinhammerpark
 Morgen, Himmelfahrt
 730 bis 930 Uhr vormittags
Großes
Früh-Konzert
 der **Schupo-Kapelle** unter
 pers. Leitung des Musikdirektors
 Ernst Stieberitz
 Ab 6 Uhr abends:
Gesellschaftstanz

CAFÉ WHISESLAMM
 OLIVA-PELONKEN
 ist für Vereine und Gesellschaften
 bei den Maiausflügen in die Olivaer
 Wälder der gegebene
Treff- und Rastpunkt
 Morgen Frühkonzert. Nachmittags
 Kaffee-Konzert u. Tanzbetrieb
 auf der Freiluftbühne.
 Bei ungünstigem Wetter im Saal
Neue Jazzkapelle

Fahrräder
 Neueste Modelle
 in großer Auswahl
Beste Qualität — billigste Preise
 Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 Gulden
 Mantel, Schlauche, Ersatz- u. Zubehörteile
 Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

Sperreplatten
 jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall Brotbänke-
 gasse 12

Verkäufe
 8
Farben
 reichhaltig und trocken
 am billigsten
 Goldschmiedegasse 9
Wasserbichtes
Zelt
 neu, 4 qm Bodenfläche,
 3 Stkr. Höhe billig ab-
 gegeben
 Hopfgasse 48
Elegante
Damenhüte
 in gr. Auswahl, Frau-
 enhüte zu bill. Preisen.
 Umpressen und ändern
 wird noch bis zum 30. Juni
 ausgeführt.
Hermann,
 Puffgeschäft,
 Siegenstraße 12

Deutsche Qualitäts-
UHREN
 Uhren- und Gold-Reparatur
 Trauringe
 auch Teilzahlung
LNIETZNER
 Lange Brücke Nr. 48

Wo kleide ich mich Wo
 gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
 fertig und nach Maß?
 Kein Preisanschlag!
Nur ist der **Nur**
Maß-Schneiderei
 für elegante
 Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
 Breitgasse 128/129
 Frack, Smoking, Gebrecks
 werden verlihen

Bedient. reduz. Preise
 sportbillig
Erstkl. Fahrräder
Germania Weltruf
Fidelio
 Halbfremder und
 Rennrad, Kinnständer
 Teilzahlung gestattet!
 Gelegenheitskauf
 zurückgel. Fahrräder
 Rep. prompt u. billig
Bernstein & Comp.
 G. m. b. H.
 Sauggasse 50

Kredit!
 geben wir an
 Jedermann
 Eleg. Herr.-Paletots
 Eleg. Herren-Anzüge
 Eleg. Damen-Mäntel
 Bequem. Ratenzahlung
Bekleidgs.-Haus
LONDON
 II. Damm 10, Ecke

Von 1 Gulden
 wöchentlich zu erhalten Sie
 die Ware sofort mit
 Konfektion, Wäsche,
 Textilwaren, Schuhe,
 Bettfedern und sämtliche
 Bekleidungsartikel
Altst. Graben 66b
 Flureingang, partiere

Tapeten
 Tapeten-Hopf
 Matzkausche Gasse 10
Gustav Ploggi
 Samtgasse 6/8, vis-à-vis der A. D. S.,
 Telefon 244 03.
 Installationsbüro für Gas-, Wasser- und
 moderne sanitäre Anlagen.
 Baufleimerei und Apparatebauanstalt.
 größte Werkstat im Freistaat.

Wäsche-Rolle
 w. Aufgabe d. Geschäfts
 zu verkaufen,
 Gütergasse 37.
2 Bände
Mejers-Perikon
 in Halbfleinen gebunden
 zu verkaufen.
 Ang. u. 8723 a. d. Exp.

Heute neu!
Der wahre Jacob
 Politisch-satirische Zeitschrift
 Erscheint alle 14 Tage
 Preis 40 Pfennige
 Alle Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen
Buchhandlung Danziger Volksstimme
 Am Spenhards 6
Bestellschein
 Liefern Sie sofort den „Wahren Jacob“ zum Preise
 von 40 P, alle 14 Tage
 Name
 Wohnung